







Ägyptomagie

PHARAONEN - MUMIEN - SARKOPHAGE

GEORG WALTER



Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors und der Rechteinhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Fotos:
Das Copyright der im Buch verwendeten Fotos liegt ausschließlich bei den im Buch genannten Rechteinhabern. Eine Nutzung der Fotos ist ohne deren Einwilligung nicht gestattet.

Texte:
Das Copyright sämtlicher Texte im Buch liegt ausschließlich beim Autor oder den im Buch angegebenen Rechteinhabern. Eine Nutzung der Texte oder Textpassagen ist nicht gestattet.

Veröffentlichung:
Herausgegeben im Eigenverlag von Georg Walter,
Copyright 2024

Inhaltsverzeichnis



Einleitung und Geschichte 5
Ägyptische Götter, Jan Gol, das Leben des Karl Edler



Die drei Mumien 12
Karl Edler, die Pharao-Maske, der Stein des Pharao und mehr



Der Mumiengarten 22
Auf den Spuren von Dr. Reinhard Rohnstein



Die Mumienwanderung 28
Exponate eines klassischen Kunststücks



Die Hand der Kleopatra 40
Tony Lackners Meisterstück



Craftsmen und ihre Kunststücke 46
Herbert Paufler, Alan Warner, Alexander Römer, Francois Danis, Werner Vollmer, Ottavio Belli und viele mehr



Klaus Gremminger 116
Mikromagie mit Mumien, die Sammlung von Retonio



Index 130
Übersicht, Namen, Kunststücke



Danke • Mercy • Thank you • Grazie

Ohne die Unterstützung und Mithilfe nachfolgend genannter Personen wäre dieses Buch nicht das geworden, was es nun ist.

Alexander Römer
Winfried Mosler
Klaus Gremminger
Olaf Güthling
Werner Vollmer
Dixon
Wolfgang Langenströher
Thomas Pohle
Ottavio Belli
Edoardo Pecar
Retonio
Andy Martin

Einleitung

Spätestens seit Howard Carter (1874-1939) im Jahr 1922 das Grabmal von Tutanchamun öffnete, besteht eine weltweite Faszination für die ägyptische Forschung. Diese hält bis heute an und so verwundert es nicht, dass dieses Thema auch in der Zauberkunst dankend aufgenommen wurde. Es entstanden viele Kunststücke, deren Qualität und Präzision jedes Sammlerherz höherschlagen lässt. Meist dreht sich alles um das Thema „Mumien“. Viele Zauber-Handwerker und Zauberfirmen haben die Herausforderung angenommen und auf unterschiedliche Art und Weise wahre Zauberschätze kreiert. Es gibt aber auch privat entstandene Exponate von Bastlern, die gleichwohl hochwertig gefertigt wurden und den professionell gefertigten Kunststücken in nichts nachstehen. Diese lassen sich allerdings etwas schwieriger aufstöbern. Zudem sind einige Kunststücke zu diesem Thema auch in Fachmagazinen beschrieben, allerdings findet man solche Beschreibungen eher in älteren Ausgaben.

Bei der Planung dieses Buches startete ich im November 2024 einen Aufruf im Internet. Die dann folgenden Reaktionen habe ich in keiner Weise erwartet, überwältigend. Es meldeten sich immer mehr Zauberkünstler und schickten mir Fotos ihrer eigenen Kreationen. Nie gesehene Kunststücke landeten als Foto in meinem E-Mail-Postfach. Zu allen Einsendern habe ich dann Kontakt aufgenommen. So konnte ich alle diese ägyptischen Kunststücke nicht nur einordnen, vielmehr bekam ich viel Unterstützung, um alle Tricks zu klassifizieren. Damit aber nicht genug. So konnte ich auch einige schriftliche Ausarbeitungen einsehen und nach Rücksprache mit den Einsendern erlaubte man mir, die dort niedergeschriebenen Informationen zu verwenden. Das hätte ich mir so nie erträumt, denn damit kann ich mit diesem Buch allen Lesern und Leserinnen eine umfangreiche Sammlung wunderbarer Kunststücke im ägyptischen Stil präsentieren. Auch wenn es zu einigen Kunststücken nur wenige Informationen gibt und das Bildmaterial nicht immer von hoher Qualität ist, habe ich mich sehr bemüht, all dieses Material ordentlich aufzuarbeiten.

Ich wünsche Ihnen nun recht viel Freude beim Lesen und Staunen!

Ihr Georg Walter



Ägyptische Götter

In der Zauberkunst mit seinen ägyptischen Kunststücken begegnen uns immer wieder Götter, die in die Handlung, meistens als Figuren, mit eingebunden werden. Die wichtigsten darf ich hier aufführen, damit Sie ein Verständnis dafür bekommen, wer die handelnden Götter sind. Und vielleicht möchten Sie genau zu einer dieser Gottheiten recherchieren, um für ein Kunststück die passende Geschichte zu finden.

Der Pharao

Das Wort Pharao wird seit dem neuen Reich (1550-1070 v.Chr.) als Titel für den König von Ober- und Unterägypten verwendet. Übersetzt bedeutet das Wort „großes Haus“ und wurde eher zur Bezeichnung für den königlichen Hof oder Palast verwendet. Das Wort „Pharao“ wurde erstmals der Person von Thutmosis III. zugeordnet. Seit der frühdynastischen Zeit (3100-2686 v. Chr.) verstand sich der König (Pharao) als Sohn der Himmelsgottheiten. Der gewählte oder bestimmte Pharao soll mit göttlichem Segen die Weltordnung aufrecht erhalten und gegen Eroberer schützen.

Die Göttin Isis

Isis ist die Göttin der Geburt und der Magie. Sie beschäftigte sich aber auch mit den Toten, sie war die Herrin der Unterwelt. Osiris war ihr Ehemann. Sie wurde als himmlische Muttergestalt verehrt und war die einzige Göttin mit magischen Kräften. Ihre Kräfte waren auch gefürchtet.

Die Göttin Sachmet

Sachmet bedeutet „die Mächtige“ und sie wird manchmal auch als „Herrin des Zitterns“

bezeichnet. Sie war die Göttin des Krieges, aber auch der Heilung und des Schutzes. Die Pharaonen verehrten sie für ihren Kampfesmut. Als Kopf trägt sie einen Löwenkopf, andere Darstellungen zeigen sie mit Widder- oder Kuhhörnern, auf anderen Abbildungen trägt sie anstelle des Kopfes das Auge des Re. Seit dem mittleren Reich (2137-1781 v. Chr.) trägt sie auf dem Kopf die Sonnenscheibe.

Die Göttin Hathor

Anfänglich war Hathor eine lokale Göttin und wurde durch eine Kuhgestalt dargestellt. Dann stieg sie zur Himmelsgöttin des Westens auf und wurde eine Muttergottheit. Sie war die Göttin der Liebe, des Friedens, der Schönheit, des Tanzes, der Kunst und Musik. In ihrer Darstellung unterscheidet sie sich nur wenig von der Muttergöttin „Bat“. Ihre Hörnerspitzen laufen nach außen, bei „Bat“ nach innen.

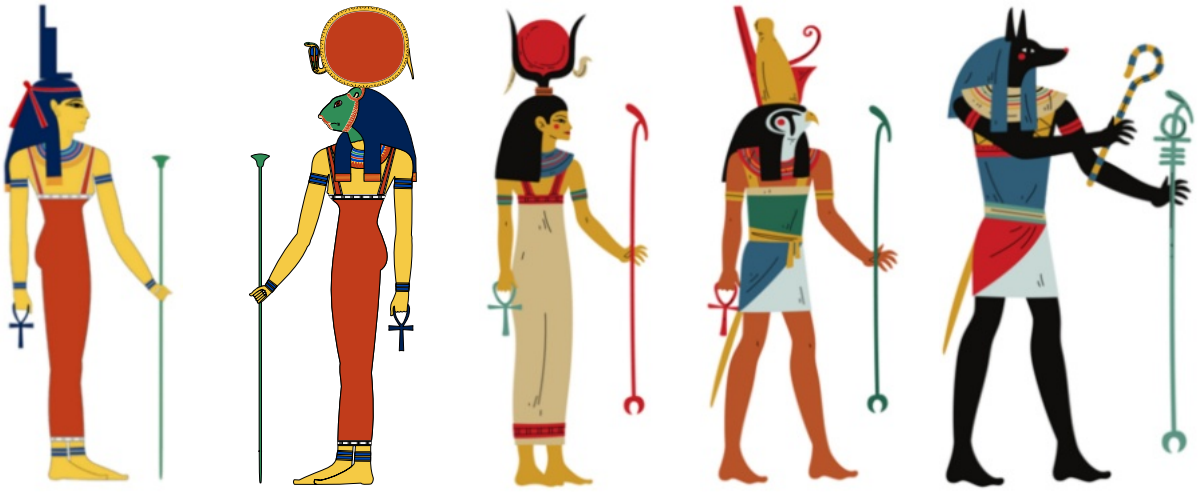
Der Gott Horus

Horus war Himmelsgott, Königsgott, Kriegsgott und Beschützer der Kinder. Er wird als Falke oder Gott mit Falkenkopf dargestellt. Schon im alten Reich (2700-2200 v. Chr.) trat er in verschiedenen Erscheinungsformen auf. Viele Pharaonen verwendeten den Namen Horus in ihrem Titel.

Der Gott Anubis

Anubis ist der Gott der Totenriten und der Mumifizierung. Er wird meist als liegender schwarzer Hund, als Schakal oder als Mensch mit einem Hunde- oder Schakalkopf dargestellt. Zudem trägt er ein Was-Zepter (Symbol in Form eines Stabes mit einem stilisierten Tierkopf am oberen Ende) und ein Anch (ähnelt einem Kreuz und steht für das Weiterleben im Jenseits).

Quelle Texte: Wikipedia, recherchiert am 1. Dezember 2024



ISIS SACHMET HATHOR HORUS ANUBIS

Das Leben des Karl Edler

Aus dem „Magic-History-Magazin“, Ausgabe 11/12, Jahr 2020
In meinem Magazin habe ich einen Artikel über Karl Edler geschrieben.
Diesen möchte ich hier noch einmal wiedergeben.

Heute ist der Name Karl Edler bei den meisten Zauberfreunden in Vergessenheit geraten, obwohl wir über die letzten Jahrzehnte einige seiner Kunststücke, die er erfunden hat, immer wieder angeboten bekommen haben. Die ihn gut kannten, nannten ihn „Karlchen“. Es ist dem Künstler Anton Pallenberg zu verdanken, dass wir heute etwas mehr über Karl Edler, einem österreichischen Bauchredner und Zauberkünstler wissen, und dass sein Name nicht vollends in der Versenkung verschwunden ist. Es ist dem ALADIN und Olaf Güthling zu verdanken, dass ich heute diesen Artikel schreiben kann. Olaf Güthling hat sich mit einigen Gleichgesinnten auf den Weg gemacht, um Quellen und Fakten zu Karl Edler zusammenzutragen. Bedanken möchte ich mich bei allen, die sich um die Recherche verdient gemacht haben.

Für einen Artikel im 4. Heft des ALADIN aus dem Jahr 1954 bat Anton Stursa (1902-1965) Anton Pallenberg, etwas über seinen Freund Karl Edler zu schreiben. Wir können Pallenberg nicht nur mit Karl Edler in Verbindung bringen, vielmehr ist sicherlich einigen Lesern bekannt, dass er unter dem Namen „Wiener Magische Werkstätten“ Zauberartikel u. a. an die Firma Zauberklingl geliefert hat. Schon 1926 wurden dort Artikel beworben.

Karl Edler wurde am 15. Januar 1877 in Wien geboren und schon in frühster Jugend wollte er Schauspieler werden. Aus seiner Kindheit ist leider so gut wie nichts bekannt. Sein Ziel fest vor Augen musste er einige Hürden überwinden, um seinem Wunsch näher zu kommen. Auf der Suche nach einem Engagement traf er eines Tages Gabor Steiner, den damaligen Direktor des „Venedig in Wien“, zu dieser Zeit ein weltberühmter Vergnügungs-und einer der ersten Themenparks der Welt. Dieser Park wurde am 18. Mai 1895 im Wiener Prater eröffnet. Eines Tages, an einem Nachmittag, sollte Edler eine Probe seines Könnens präsentieren. Er hatte sich vorbereitet und untermalte seine Darbietung mit einer Bauchredner-Einlage. Gabor Steiner, ein Fachmann, Psychologe und Geschäftsmann, erkannte Edlers Talent und riet ihm, Bauchredner zu werden.

Karl Edler nahm den Rat an und machte sich sogleich daran, eine passende Bauchrednerpuppe zu bauen. Er erschuf „Nicki“, eine Puppe, mit der er viele Erfolge feiern sollte. Seine überdurchschnittliche Arbeit in Kombination mit seinem urwüchsigen Humor und der Einzigartigkeit von „Nicki“ bescherte ihm in Europa sehr gute Engagements. Er war ein sehr gern gesehener Gast in den europäischen Varietés. Finanzielle Sorgen hatte er nicht und so konnte er sich unbeschwert seiner Leidenschaft widmen – der Mikromagie!

Anton Pallenberg bescheinigte ihm, dass seine Ideen, die Erfindungen, die Art seines Vortrags und die Geschicklichkeit seiner Hände das Prädikat „einmalig“ verdienten. Es gab aber auch einige weniger schöne Momente in seinem Leben. So war Karl Edler froh, einmal nicht umherziehen zu müssen, wie ein Zigeuner; das viele Reisen setzte ihm manchmal doch zu. Im Sommer 1923 lernten sich die beiden kennen. Pallenberg verdiente sein Brot als Komiker und traf eines Tages einen alten Studienkollegen der behauptete, Filmregisseur zu sein. Ihm wurden zwei Rollen in einem Lustspiel angeboten. Es wurde ein Vertrag gemacht. Es ging um

einen Film, eine Parodie auf den „Golem“. Die Hauptrolle spielte Karl Edler, der seinem Schwager, der die Gesamtleitung hatte, einen Gefallen tun wollte. Die beiden hatten nun viel Gelegenheit, sich auszutauschen und Karl Edler klagte ihm sein Leid, dass er niemanden fand, der ihm seine magischen Ideen ausarbeitete. Pallenberg bot sich an und schon am nächsten Tag brachte Edler ihm ein Modell seiner „Mikrouhr“ mit. Nach etwa zwei Wochen intensiver Arbeit präsentierte er ihm sein Exemplar. Edler war begeistert!

Von diesem Moment an arbeiteten sie viele Jahre zusammen, Karl hatte die Ideen und Anton setzte sie um. Edler nannte Pallenberg „Doktor“. Anton erinnerte sich an die Kunststücke „Täfelchen der Erkenntnis“, an das „Menetekel“, den „Farbwürfel“ und die „Elektrodose“. Und natürlich wurden die Exponate von Edler und Pallenberg auch kopiert. Karl meinte einmal, dass die kopierten Ausführungen „einem Pferd schon auf 10 Meter Entfernung des Rätsels Lösung verrieten.“

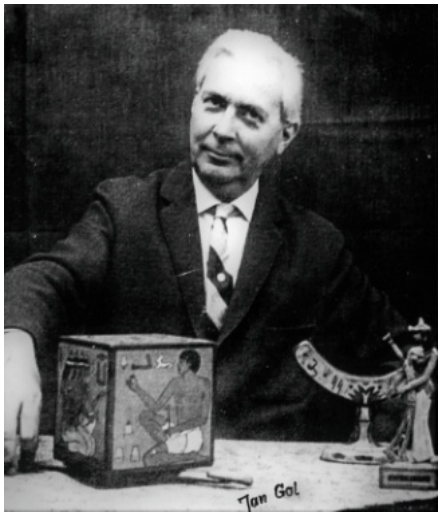
Dann brach der Zweite Weltkrieg aus und die lange Schaffenszeit der beiden Freunde war zu Ende. Karl Edler wurde zur Truppenbetreuung herangezogen. Am 3. März 1941 war er auf einem norwegischen Dampfer auf dem Weg von Drontheim (Trontheim) nach Tromsö. Das Schiff wurde von den Engländern torpediert, zerbrach in zwei Teile und sank binnen weniger Minuten. Als einer der Letzten konnte sich Edler in ein Boot retten. Man brachte ihn auf die Insel MAN, wo er drei Jahre lang als Zivilinternierter eingesperrt war. Er schrieb Pallenberg einmal, „wenn es mir gegönnt ist noch einmal die Heimat wiederzusehen, führt einer meiner ersten Wege zu Dir.“ Die ganzen Erlebnisse und die Umstände in der Gefangenschaft haben die Gesundheit von Karl Edler „schwerstens ramponiert“, schreibt Pallenberg in seinem ALADIN-Artikel. Edler hatte ein schweres Nervenleiden und Angina Pectoris. Die letzten Monate in Gefangenschaft verbrachte er in einem englischen Lazarett. Ende 1943 verließ er das Lager als Austauschgefangener und kam zurück in die Heimat.

Anton Pallenberg besuchte Edler, der sich kaum auf den Beinen halten konnte, und war zutiefst erschüttert, als er ihn sah. Sein Zustand verbesserte sich dann etwas durch die Fürsorge seiner Frau. Beide Freunde widmeten sich noch einmal der Magie und ersannen „die Tibetdose“. Anton Pallenberg nahm eine kleine Serie des Kunststücks in Angriff, bedingt durch die Kriegsumstände kam er aber nicht an die gewohnte Qualität bei der Verarbeitung heran. Dieses Kunststück war leider auch die letzte Schöpfung von Karl Edler. Sein Gesundheitszustand verschlimmerte sich und er starb am 16. März 1945, kurz vor Ende des Krieges. (Es sei erwähnt, dass an diesem Tag die Rote Armee anfing Wien zu bombardieren, am selben Tag bombardierte die Royal Air Force die Stadt Würzburg). Karl Edler wurde am 21. März 1945 auf dem Stadtpfarrfriedhof Baden St. Stephan bestattet.

Jan Gol

Dr. phil. Joseph Goebel (1912-1995) war ein niederländischer Zauberkünstler mit deutschen Wurzeln. Er machte sich in Fachkreisen durch technisch ausgeklügelte Kunststücke einen Namen. In der Rubrik „Dedi's Zauberkasten" finden wir in der Fachzeitschrift MAGIE in den Jahren 1975 und 1976 einige sehr interessante ägyptisch anmutende Kunststücke. Joseph Goebel war ein Freund und Mentor von Herbert Martin Paufler. Beruflich war er studierter Kunsthistoriker und er hatte mehrere Patente inne, meist im Bereich der Fotografie und dem Mikrofilm. Zudem komponierte, dichtete und malte er. Einige holländische Fachartikel hat er ins Deutsche übersetzt. Bei holländischen Zauber-kongressen, besonders in den Jahren 1960 und 1961, bekam er mehrere Preise. Beim FISM-Kongress 1961 in Lüttich belegte er den zweiten Platz in der Sparte Neuheiten. Zu seinen Freunden zählte Bob Driebeek (1922-2002) und Joro. Schaut man sich in der Zeitschrift MAGIE seine Serie über „Dedi's Zauberkasten" an, wird man verstehen, welche schönen Zauberkunstwerke er erschaffen hat.

Kunststücke wie „die Kopfstütze der Nefrededi", „Das Zepter des Ptah" oder „die Wunderuhr des Wüstenhasen" lassen jedes Sammlerherz höher schlagen. Bob Driebeek erläuterte in einem Vorwort zu dem Artikel „Dedi's Zauberkasten", dass Jan Gol beim Aufbau seiner Effekte sehr sorgsam vorging. Zunächst werden Arbeitszeichnungen angefertigt. In seiner Werkstatt wird dann mit Hilfe einer selbst konstruierten Laubsäge-Maschine ein erster Entwurf erstellt. Bei der optischen Gestaltung der Werkstücke hält sich Jan Gol an historische Vorbilder, er fügt nur manchmal kleine Details hinzu. Ölfarben benutzt er nicht, er setzt nur wasserlösliche Farben und Firnis ein. Bei den Farben übertreibt er es nie, alles wird dezent, mysteriös und sachlich bemalt. Jederzeit wurde Jan Gol bei seinem Schaffen von seiner Frau Margit unterstützt. Wo sich seine Exponate heute befinden, ist mir nicht bekannt.







Abbildungen v.l.n.r.: Jan Gol mit seinen Kunststücken, © Zauberarchiv Jens-Uwe Günzel.
Das Kunststück mit dem Namen „Sand aus der windstillen Ecke des Sonnentempels", gefertigt von Dietmar Willert, nach dem Original von Jan Gol, © Andy Martin, martinsmagic.com.

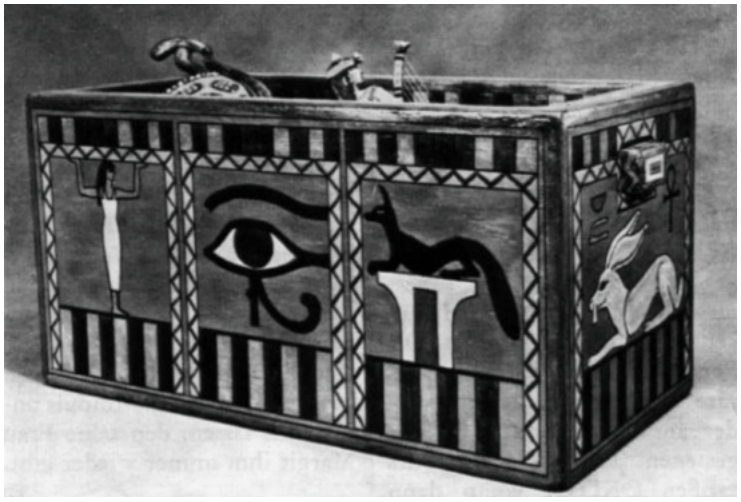



Abb. Links: Jan Gol bei der Vorführung seiner ägyptischen Kunststücke, © Zauberarchiv Jens-Uwe Günzel
Abb. Rechts: Dedis Zauberkasten, © MAGIE, 1975, Heft Nr. 1

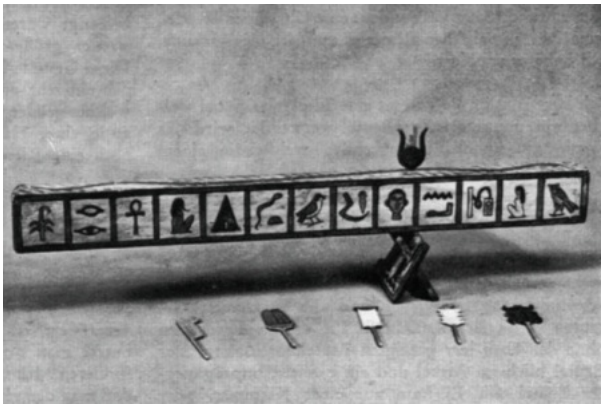



Abb. Links: Die Kopfstütze der Nefrededi, © MAGIE, 1975, Heft Nr. 1
Abb. Rechts: Der Riegel von Dedis Zauberkasten, © MAGIE, 1975, Heft Nr. 2




Abb.: Die Wunderuhr des Wüstenhasen, © MAGIE, 1976, Heft Nr. 8



Die drei Mumien

Die drei Mumien von Karl Edler

Karl Edler hat das Kunststück mit den Schwerpunkt-Mumien selbst entwickelt, Quellen nennen als Entstehungsjahr verschiedene Daten. In der MAGIE von 1936 schreibt Dr. Hellmuth Teumer, dass Edler die Mumien im Jahr 1913 erdacht hat. In der digitalen Ausarbeitung von Olaf Güthling gibt es ein Foto aus der Sammlung von George Robinson Jr., dieses zeigt eine Version des Kunststücks aus dem Jahr 1902. Es wird vermutet, dass sich der Einfluss von Okito um 1923 auf die Form der Mumien bezog. Olaf Güthling merkt hier an, dass Okito und Edler um diese Zeit gemeinsam in Berlin waren und das es hier auch zu einer ersten Zusammenarbeit zwischen Karl Edler und Anton Pallenberg kam. Vermutlich kam die Idee, ägyptische Mumien zu verwenden, von Okito.

Bei diesem Kunststück werden drei Mumien und ein Sarkophag verwendet. In Abwesenheit des Künstlers wird eine Mumie von einem Zuschauer in den Sarkophag gelegt. Die beiden anderen Mumien werden von den Zuschauern so an sich genommen, dass der Künstler sie nicht sehen kann. Es ist ihm aber trotzdem möglich zu sagen, welche Mumie im Sarkophag liegt. Der Effekt wird möglich, da jede Mumie einen anderen Schwerpunkt besitzt. Je nachdem, welche Mumie im Sarkophag verborgen ist, gibt dem Künstler die Gewichtsverlagerung die richtige Mumie an. Abgewandelte Tricktechniken werden mit Magneten oder durch eine Elektronik ausgeführt. Hier hat sich Herbert Martin Paufler (1908-1997) einen Namen gemacht. Bei Händlern wurden für diesen Trick die unterschiedlichsten Namen verwendet. Die Firma Zauberklingl nannte es „Das Geheimnis der Mumien“, in Eckhard Böttchers Zauberbutike konnte man es unter dem Namen „Der Stein des Pharaos“ und „Mumien-Geheimnis“ kaufen, weitere Namen waren „Mumien-Mysterium“, „The Three Mummies“, „Mayan Mummies“ und „The Chaldian Mummies“.

Im September-Heft der MAGIE von 1936 wurde in einem Artikel von Dr. Hellmuth Teumer erwähnt, dass Edler dieses Kunststück im Jahr 1913 erfunden hat. In dieser Ausgabe ist auch zu lesen, dass er diesen Trick mit einem kleinen Fernrohr vorführte. Die Mumien nannte er BIBI (Schwerpunkt oben), GAGA (Schwerpunkt in der Mitte) und MURI (Schwerpunkt unten). Ab 1919 konnte man das Kunststück bei Floyd Gerald Thayer in Los Angeles kaufen, einige Zeit später auch bei Conradi Horster. Dr. Hellmuth Teumer besaß das Original Kunststück und präsentierte im Artikel ein Foto davon. Noch heute kann man dieses Kunststück von verschiedenen Herstellern erwerben. Hervorgetan haben sich hier u. a. Francois Danis, die Firma Vintage aus Japan und die Firma Magic Wagon aus Thailand.

Quellen: Olaf Güthling, Auf den Spuren Karl Edlers, digitale Fassung, 2024, Lybrary.com
Magie, Dr. Hellmuth Teumer, 19. Jahrgang, Heft Nr. 9 aus 1936, Seite 203





Fotos: Karl Edler und mit seiner Bauchrednerpuppe „Nicki“ © Zauberarchiv Jens-Uwe Günzel.



Oben: Die Mumien von der Firma Klingl.
Unten: Die Mumien von Karl Edler, vormals aus der Sammlung von Rüdiger Deutsch
Foto: © Roman Kreicy, Wien



Abb.: Dieses Foto findet man zu dem Artikel über Karl Edler von Dr. Hellmuth Teumer in der September-Ausgabe der MAGIE von 1936. Es zeigt die drei Mumien mit dem Sarkophag.



Das Geheimnis der Mumien

Dieses klassische Kunststück (Originaltitel „Mummy Mystery“) im Vintage-Stil wurde um 1950 in Japan gefertigt. Ein kleiner Sarkophag und drei verschiedenfarbige Mumien werden vorgezeigt. Der Vorführende wendet sich vom Geschehen ab und bittet einen Zuschauer, eine der Mumien im Sarkophag einzuschließen. Die beiden anderen Mumien soll er den Blicken aller entziehen. Nachdem sich der Vorführende wieder umgedreht hat, kann er die Farbe der Mumie im Sarg benennen.





Mummy Mystery Deluxe

Diese Version des klassischen Mumien-Themas wurde im Jahr 2010 von der Firma Magic Wagon angeboten. Der Vorführende stellt einen kleinen Sarkophag mit drei verschiedenfarbigen Mumien vor. Dann dreht er sich um, bittet einen Zuschauer, eine Mumie seiner Wahl in den Sarkophag zu legen, und schließt den Deckel. Die anderen Mumien werden versteckt. Dann dreht sich der Zauberer um und erkennt sofort die Farbe der Mumie im Sarkophag. Der Sarkophag ist wunderschön mit Gold und echten ägyptischen Motiven verziert. Sogar die Mumien sehen sehr realistisch aus und wurden von Meisterhandwerkern sorgfältig von Hand gefertigt. Die Maße des Sarkophags betragen etwa 9,0 cm in der Breite x 3,0 cm in der Höhe x 3,5 cm in der Tiefe.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com



Das Mumien-Geheimnis

Diese einfache Version wurde in der Zauber-Butike von Eckhard Böttcher für € 12,00 angeboten. Die Beschreibung zu dieser Ausführung ist ähnlich, wie bei den anderen Kunststücken. Das Foto stammt aus Eckhard Böttchers Zaubertelegramm 2006/9.



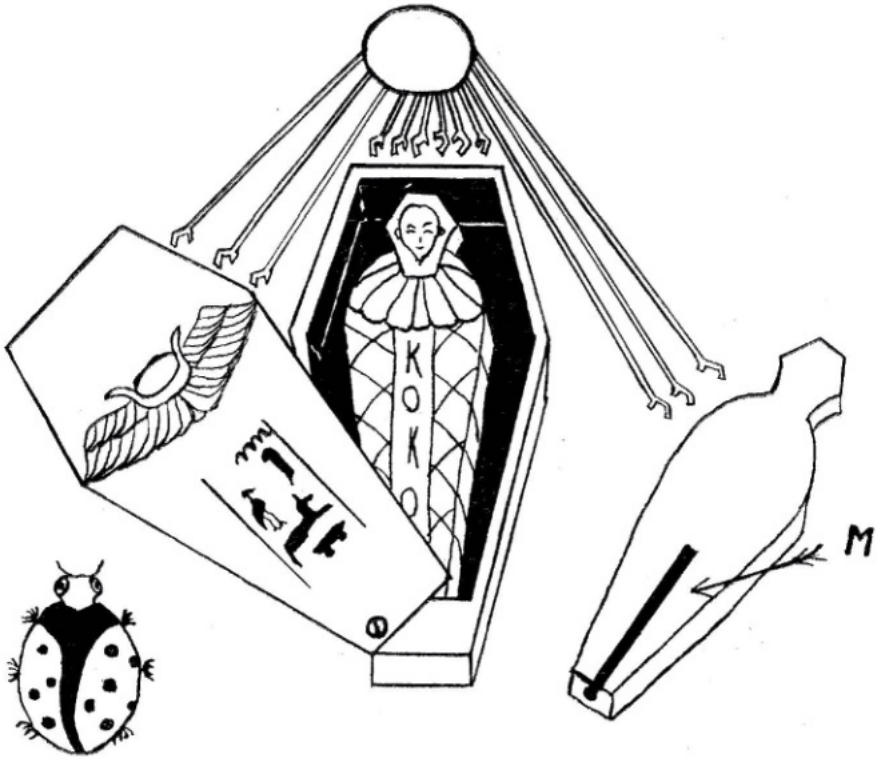


Das Geheimnis der drei Mumien

Wolfgang Großkopf hat sich im dritten Band seiner „Trickkreationen“ auch dem Thema Mumien gewidmet. Dabei bezieht er sich auf Eckhard Böttchers Kunststück „Mumien-Geheimnis“. Den Zuschauern wird ein ägyptisch anmutender Schrein gezeigt. Wird der Deckel abgenommen, werden zwei rot ausgeschlagene Fächer sichtbar. In einem Fach liegt eine schwarze Mumie, in dem anderen Fach eine weiße Mumie. Der Schrein enthält unten noch eine Schublade. Diese wird geöffnet und ein Sarkophag wird sichtbar. Dieser enthält eine graue Mumie. Alle Mumien werden den Behältnissen entnommen und auf den Deckel vor den Schrein gelegt.

Während sich der Vorführende abwendet, soll ein Zuschauer die folgenden Schritte ausführen. Zuerst soll er die Reihenfolge der Mumien beliebig ändern. Dann soll er eine der Mumien in seine Tasche stecken, eine andere in den Sarkophag legen und diesen schließen. Der Sarkophag kommt dann zurück in das untere Fach des Schreins. Die dritte Mumie soll der Zuschauer in das linke oder rechte obere Fach des Schreins legen und diesen mit dem Deckel verschließen. Nachdem sich der Vorführende wieder dem Geschehen zugewendet hat, kann er mit Sicherheit bestimmen, welche Mumie in der Tasche des Zuschauers steckt, welche Mumie im Sarkophag liegt und welche Mumie im oberen linken oder rechten Fach des Schreins liegt. Zur Findung der Mumien kombiniert Wolfgang Großkopf drei Prinzipien. Das Forcieren der grauen Mumie, das Erkennen der schwarzen oder weißen Mumie im Sarkophag und das Erkennen einer Mumie im oberen rechten oder linken Fach des Schreins.

Quelle: Trickkreationen Band 3, Wolfgang Großkopf, 2016
Fotos: © Archiv Dixon



Die Mumie und der Glückskäfer

In der MAGIE beschreibt Walter Willhelm Heydenreich (1897-1957) aus Braunschweig eine Version mit nur zwei Mumien. Hier wird ein Sarkophag, zwei Mumien, mit den Namen Kiki und Koko, und ein Glückskäfer auf den Tisch gelegt. Der Künstler erklärt dem Publikum, das er für kurze Zeit den Raum verlassen wird und ein Zuschauer soll eine der Mumien in den Sarg legen, diesen in Papier hüllen und verschnüren. Die andere Mumie soll er gut verstecken. Der Vorführende kommt zurück, nimmt Platz und stellt den verschnürten Sarkophag vor den Glückskäfer. Sogleich kann er den Namen der Mumie nennen, die der Zuschauer im Sarg platziert hat. Die Mumien und der Sarg sind aus Holz gefertigt, in einer der Mumien wurde ein Magnetstab verbaut, in der anderen ein gleich schwerer Messingstab. Die Fühler des Glückskäfers, er kann mit dem Kopf wackeln, sind aus Eisendraht. So kann er auf den Magnetstab reagieren, auf den Messingstab jedoch nicht. Hier kann man sehen, dass man ein solches Kunststück mit relativ einfachen Mitteln selbst anfertigen kann.

Quelle: MAGIE, 34. Jahrgang, Heft Nr. 6 aus 1954



Wer hat was?

Hier handelt es sich wieder um ein sehr schönes Kunststück im ägyptischen Ambiente. Die originale Beschreibung des Kunststücks in der ZAUBERKUNST wird allerdings mit einer Geschichte eines reichen Mandarins erzählt. Wir dürfen annehmen, dass die hier abgebildete Ausführung später entstanden ist. Der Mandarin hatte sich wohl verschuldet und so kam es, dass der Gerichtsvollzieher bei ihm ein und aus ging. So wurden während eines Festes drei Figuren von einem Altar beschlagnahmt, die man nach dem Fest abholen wollte. Der Mandarin bat drei Freunde, diese Stücke zu stehlen. Nach dem Fest erschien der Gerichtsvollzieher und wollte die Gegenstände abholen. Mit Hilfe dreier Pfändungsbefehle und eines Buddha-Kopfes entlarvte er die Diebe. Unter dem Titel „Ponschi" hatte Herbert Paufler diese Art von Kunststück schon im Jahr 1963 beschrieben. Hier geht es wieder um das klassische Thema, bei dem Mitspieler jeweils eine Figur nehmen und der Vorführende genau sagen kann, welche Figur sich in welchem Besitz befindet.

Wurde die Lösung bei „Ponschi" noch mit Stahlkugeln herbeigeführt, kommen hier Magnete zum Einsatz. Die Kugeln waren schwer zu färben und nicht gut zu sehen. Das veranlasste Paufler, die Tricktechnik zu ändern. Anhand der Magnetfolge konnte man jetzt direkt erkennen, wer welche Figur genommen hat. Im Jahr 1976 können wir dann in der ZAUBERKUNST eine weitere Erklärung mit einer ägyptischen Ausführung lesen. Diese kommt der Abbildung in diesem Buch schon sehr nah. Hier erklärt Paufler, dass er eine zusätzliche Sperre eingebaut hat und das die Magnete durch Stahlringe ersetzt wurden. Die Holzdosen wurden von ihm gedrechselt, sind sie im Artikel noch rund, sehen wir sie hier in eckiger Form. Er wird also sicher mehrere Varianten angefertigt haben. Die Figuren hat er mit kleinen Holzfüßen versehen, damit sie Haftmagnete aufnehmen können.

Quellen:
Zauberkunst, Heft Nr. 6 aus 1963, Heft Nr. 4 aus 1974 und Heft Nr. 4 aus 1976
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 97
Foto: © Archiv Dixon



Der Stein des Pharaos

Paul Picha ist für seine hochwertigen Zauberapparate in der Zauberszene bekannt, es gibt aber nur sehr wenige Informationen zu seiner Person und seiner Arbeit. Paul Picha ist Jahrgang 1953 und erlernte den Beruf des Elektronik-Ingenieurs. Zur Zauberkunst kam er Anfang der 1980er-Jahre durch seinen Vater, der Zauberkünstler und Conférencier war. Zwei Jahre später fing er an, Zauberapparate herzustellen. 1986 machte er seine Leidenschaft zum Beruf, er gründete die Firma PPMagic. Im Jahr 2018 ging er dann in den verdienten Ruhestand. Möchte man seine Arbeiten bewundern, findet man einige seiner Kunststücke u.a. in den Dokumenten der Zauberbutike von Eckhard Böttcher und auf der Internetseite von Andy Martin wieder. Im Zauberbrief Nr. 35 aus dem Jahr 1987 wird das Kunststück „Stein des Pharaos“ als „Mikromagische Kostbarkeit“ für DM 450,00 angeboten. Die Idee stammte von Jimmy Lugano (Günther Drössler). Hier wird das Thema der „Drei Mumien“ mit vier Figuren zelebriert, wobei die Fotos eine Version zeigen, die von der Firma Mephisto-Huis vertrieben wurde. Die Version der Zauber-Butike sah etwas anders aus. Zur Findung der Mumie leuchtet ein Stein auf, der dann langsam wieder verblasst.

Quelle:
Zauberbrief Nr. 35, Eckhard Böttcher, 1987
Foto: © Paul Picha



Die Pharao-Maske

Bei dem klassischen Thema, bei dem eine von drei Mumien gefunden wird, hat Herbert Martin Paufler „die Pharao-Maske“ entwickelt, weil ihm das bloße Finden einer Mumie etwas zu profan erschien. Hier zu sehen ist das Kunststück „die verliebten Mumien“, das in Kombination mit dem Schränkchen wesentlich spannender erzählt werden kann. Nachdem ein Zuschauer eine von drei Mumien im Sarkophag versteckt hat, kommt das Schränkchen zum Einsatz. Hier öffnet man aber nicht einfach so die Tür, vielmehr entriegelt man sie und sie öffnet sich (Federwerk) automatisch mit einem Knarren, das einen erschaudern lässt. Im Inneren wird die Maske des Tutanchamun sichtbar und seine Augen leuchten mystisch in der Farbe der Mumie, die vorher ausgewählt wurde.

Eine weitere Beschreibung zu dieser Art von Schrein findet man in der ZAUBERKUNST, Heft Nr. 3 aus 1971 unter dem Titel „Die drei vorwitzigen Mumien“. Auf der Tür ist ein geflügelter Skarabäus angebracht, der die „Goldene Maske bewachen soll“. Diese schöne Ausführung findet sich in der Sammlung von Dixon wieder. In der Abbildung rechts sehen Sie den Prototyp für eine Serienproduktion. Die Deko mit dem Kopf vorne auf der Tür ist aus Papier angefertigt, wohl aus einer Zeitung oder einem Magazin ausgeschnitten. In der Serie wurde der Kopf (rechts) dann aus Holz gefertigt. Abmessungen: 19 cm hoch, Fuß 16,5 cm breit, Abmessungen verliebte Mumien: Sarg 15 cm lang, Mumie 11,5 cm lang.









Quelle Maske: Zauberkunst, Heft Nr. 3 aus 1971 und Heft Nr. 2 aus 1973
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 88-89
Quelle zu den verliebten Mumien: Mixtum Compositum, Herbert Martin Paufler, Zauberbutike
Fotos: © Archiv Wolfgang Langenströher



Der Mumiengarten

Der Mumiengarten

Der Mumiengarten ist eigentlich eine Erweiterung des klassischen „Drei Mumien-Kunststücks“. Als Erfinder gilt Dr. Reinhard Rohnstein (1877-1955) aus Berlin-Spandau. Sein Kunststück wird von Charly Eperny im Rohnstein-Buch beschrieben. Hier kommen drei Mumien mit dem Namen Hena (bläulich getönt), Teta (bräunlich getönt) und Taza (Gold getönt) zum Einsatz. Die Zuschauer werden am Anfang gebeten, alles genaustens zu untersuchen. Nachdem der Vorführende den Raum verlassen hat, soll ein Zuschauer zwei von den drei Mumien auf einen roten und einen grünen Sockel stellen. Beide Mumien werden dann mitsamt den Sockeln mit je einer undurchsichtigen Säule bedeckt. Die dritte Mumie schließt der Zuschauer in einen Sarkophag ein.

Die Zuschauer entscheiden selbst, wie die Mumien verteilt werden. Kehrt der Vorführende zurück, kann er die genaue Verteilung der Mumien und Sockel benennen, zudem den Namen der Mumie im Sarkophag. Im Rohnstein-Buch erklärt Charly Eperny, dass bei diesem Kunststück keine Magneten, Spiegel und auch keine eingeweihten Zuschauer im Spiel sind. Im Buch findet man auch eine Aufstellung der verwendeten Gegenstände. Benötigt werden 3 Mumien, ein Sarkophag, zwei kleine Sockel für die Mumien, zwei hohle Säulen, zwei Untersätze für die Säulen, eine geschliffene Glasplatte, zwei Untersätze für die Platte, eine Tafel (Mumiengarten), ein torähnlicher Aufbau (Das Tor der Erkenntnis), ein Tisch. Die Mumien sind gleich groß und gleichmäßig modelliert. Jede Mumie trägt auf der Vorderseite einen Namen.

Jede Mumie hat einen anders gelagerten Schwerpunkt. Taza in der Mitte, Teta am Kopfende und Hena an den Füßen. In den Sarkophag passt genau eine Mumie, die sich, wenn der Deckel geschlossen wird, nicht bewegen kann. Wird dieser auf die Glasplatte gelegt, kann der Vorführende sehen, in welche Richtung sich der Schwerpunkt der innen liegenden Mumie bewegt. Nur für den Vorführenden sichtbar sind am Kopfende des Deckels und der Seitenwände Zeichen angebracht, um das Kopfende oder Fußende der Mumie im Sarg zu unterscheiden. Steht der Sarkophag nun auf der Glasplatte und befindet sich in ihm z.B. die Mumie Taza, wird sich dieser ausbalancieren, weder das Kopf- noch Fußende des Sargs liegt auf der Glasplatte an. Bei Hena legt sich das hintere Ende des Sarkophags der Glasplatte an, bei Teta das vordere Ende. Diese Technik kommt häufiger bei dieser Art von Kunststücken zum Einsatz. Wer sich für weitere Einzelheiten zu diesem Kunststück interessiert, sollte sich das Rohnstein-Buch zulegen, denn da werden der gesamte Aufbau und die Funktionen genau beschrieben.

Quellen:

Das Rohnstein-Buch, Charly Eperny, Wien, 1959
Eine Mumiengeschichte, Eckhard Böttcher, Magie, 88. Jahrgang, Heft Nr. 11 aus 2008, Seite 519
Magisches Spezialthema Nr. 7, Claude Hester, Zauberbutike, 1982
Zauberhafte Apparate von Tony Lackner, Georg Walter, 2021, Seite 22

Eine Mumiengeschichte

Eine Zusammenfassung des Artikels aus der Magie

Zur Erinnerung an Herbert Martin Paufler veröffentlichte Eckhard Böttcher einen langen und sehr lesenswerten Artikel in der ZAUBERKUNST und dann noch einmal im Aladin und der MAGIE. Anfänglich wird über ein Besuch beim „Zauberklingl“ in Wien berichtet, wo man von Herrn Stadler einige Kunststücke vorgeführt bekam. Beeindruckt war Eckhard Böttcher aber von dem Kunststück „Das Geheimnis der Mumien“ von Karl Edler. Leider war es für damalige DM 60,00 für ihn unerschwinglich. Später erwarb er dann die Eperny-Manuskripte, Band 8 und 9, mit der Beschreibung des „Mumiengartens“ von Dr. Rohnstein. In einem Beitrag von Martin Paufler in der Zauberkunst lass Böttcher dann etwas über drei unterschiedlich bemalte Inderfiguren. Eine davon wurde in einen Sarg gelegt, die beiden anderen wurden versteckt.

Und trotzdem konnte man sofort sagen, welche Figur im Sarg verborgen war. Der Sarg hatte rechts und links zwei magnetische Henkel, die dem Vorführenden signalisierten, welche Figur im Sarg lag. War er leer, hingen beide Henkel senkrecht nach unten. Je nach Figur waren die Henkel speziell angeordnet. Hier waren Gegenmagnete in den Figuren verbaut. Herr Böttcher nahm Kontakt zu Herbert Paufler auf und bat ihn, ihm den Mumiengarten zu bauen. Zwei Wochen später war ein Paket in der Post. Der Mumiengarten mit fein geschnitzten Mumien. Aus diesem Anfang entstand eine lebenslange Freundschaft zwischen beiden Männern.

Später hat dann Tony Lackner Mumien nach einem feineren Modell gegossen. Auch sein Sarkophag war eine Augenweide. Dazu gehörte eine im Sockel verbaute Elektronik, nach einer Idee von Herrn Böttcher. Jederzeit konnte man so feststellen, in welcher Reihenfolge die Mumien vom Sockel entfernt wurden, und vom wem. Später wurde auch noch die Rückwand gegossen und so entstand eine wahre „Mikromagische Kostbarkeit“.

In seinem Artikel schreibt er dann über die „Wandernde Mumie“ und das Tony Lackner diese auch im Stil des Mumiengartens anfertigen sollte. Dazu präsentiert er ein Foto des Kunststücks und eine Skizze, die zeigt, wie das Kunststück funktioniert. Zum Schluss des Artikels schreibt Eckhard Böttcher dann über „Die Hand der Kleopatra“ und das er dieses Kunststück weit vor dem Kontakt mit Herbert Paufler von Christoph Friedrich erworben hatte. Friedrich verkaufte von diesem Trick einige Exemplare, die von Paufler stammten. Der Leser erfährt dann auch, dass Punx „Die Hand der Kleopatra“ für sein Kunststück „Das Amulet“ verwendet hat. Wer für die hier vorgestellten Kunststücke einen Vortrag sucht, wird im Artikel fündig. Abgedruckt wurden hier die Vorträge von Claude Hester.

Quellen:

Eine Mumien-Geschichte, Eckhard Böttcher, Zauberkunst Heft Nr. 2 aus 2005,
Aladin Heft Nr. 1 aus 2007, MAGIE Heft Nr. 11 aus 2008, Magische Perlen Reihe Band Nr. 4
Das Amulett, Punx, Buch „Setzt euch zu meinen Füßen“
Das Amulett, MAGIE, Heft Nr. 12 aus 1968, Heft Nr. 1 und Nr. 2 aus 1969

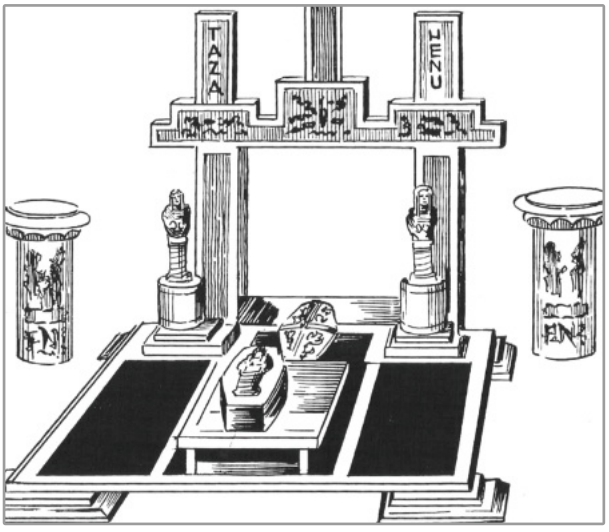




Abb.: Der Mumiengarten, 2 Abbildungen aus dem Artikel von Eckhard Böttcher



Ein unbekannter Mumiengarten

In dem Artikel von Eckhard Böttcher ist eine Strichzeichnung abgebildet, die einen Mumiengarten zeigt. Diese Zeichnung findet sich auch in Charly Epernys Rohnsteinbuch wieder. Das Foto oben rechts zeigt die Version, die Herr Böttcher von Herbert Martin Paufler bekommen hat. Das Foto links unten zeigt wohl genau das Kunststück, welches in der Strichzeichnung zu sehen ist. Ich habe aber nicht herausfinden können, wer es gefertigt hat. Es befindet sich im Besitz von Werner Vollmer, der es mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Er hat angemerkt, dass dieses Exponat in den 1960er- oder 1970er-Jahren entstanden sein könnte. Auch Eckhard Böttcher konnte mir hier keinen Hersteller nennen.





Zwei Versionen des Mumiengartens von Tony Lackner,
Foto oben: © Sic!-Verlag – Sondermeyer und Schenk Gbr, **Foto unten:** © Edoardo Pecar, Italien



Traumorakel

Das Traumorakel, von Herbert Martin Paufler entwickelt, ist eine weitere Variante des klassischen „Drei Mumien-Kunststücks“. Hier wird das Mumien-Finden mittels Elektronik erreicht. Ein Zuschauer wird gebeten, sich eine von drei farbigen Mumien auszusuchen. Er soll sie in einen Sarkophag legen und diesen anschließend in eine „Mastaba“ (Bezeichnung für einen Grabbau in der alt-ägyptischen Kultur). All‘ das passiert, während sich der Vorführende abwendet. Die beiden übrig gebliebenen Mumien werden aus dem Blickfeld des Zauberkünstlers entfernt. Eingekleidet in einen passenden Vortrag beginnt die Pyramide, die oben auf der Mastaba steht, plötzlich in der gewählten Farbe der Mumie zu leuchten. Gefertigt wurde das Kunststück im Jahr 1988. Maße: 20,0 cm breit, 27,5 cm hoch bis zur Spitze der Pyramide.

Quellen:
Zauberkunst, Heft Nr. 4 aus 1988
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 95
Foto: © Archiv Wolfgang Langenströher



Die Mumienwanderung

Die Mumienwanderung

Wenn es um DAS klassische ägyptische Kunststück geht, ist die „wandernde Mumie“ das Maß aller Dinge. Zaubersammler und Handwerker auf der ganzen Welt sind bis heute so fasziniert von diesem Trick. Wir verdanken einige der schönsten Ausführungen Handwerkern wie Eddy Taytelbaum, Alan Warner, François Danis und Herbert Martin Paufler. Viele weitere Handwerker haben ihre eigenen Versionen gefertigt. Die Mumie ist seit 1900 ein zentrales Thema in der Close-up-Zauberkunst, als die ersten Ideen von Okito (Theodore Bamberg) bekannt wurden. 1902 schuf Karl Edler „Die Drei Mumien“, dass erste Close-up-Kunststück mit Mumien, das der „Wandernden Mumie“ ähnelt. Dies war aber kein Wanderungseffekt, sondern ein Mental-Effekt, durch den der Magier erkennen konnte, welche von drei Mumien ein Zuschauer ausgewählt hatte. Karl Edler schuf viele Versionen und ließ sich eindeutig vom Thema inspirieren.

In den frühen 1950er-Jahren erfand der Schweizer Magier und Erfinder Dr. William Weyeneth (1892-1973) einen Trick mit dem Namen "Das Geheimnis der Mumie". Die Mumie verschwand nicht nur, sondern Dr. Weyeneth baute auch die schwimmende Mumie (La Momie voltigeante) ein, die vielen „Wandernden Mumien-Versionen“ gemeinsam ist. Ein guter Freund von Dr. Weyeneth war Charly Eperny (1897-1974), der französisch-österreichische Zauberwissenschaftler, der vor allem für sein ausführliches Buch „Enzyklopädie der Mikro-Magie“ bekannt ist. Charly scheint der Erfinder der „Wandernden Mumie“ zu sein, wie wir es heute kennen, indem er Dr. Weyeneths Kreation nahm und den zweiten Sarkophag und die zweite Mumie hinzufügte.

Das erste Mal, dass die „Wandernde Mumie“ bei einem Zauberhändler erhältlich war, war Mitte der 1950er-Jahre beim deutschen Händler Joe Wildon (1922-2003). Diese wurde von Oskar Rey (1890-1971) hergestellt und war fast die Gleiche wie das von Inzani-Henley (Remo Inzani und John Henley) in England hergestellte Set, jedoch fast zehn Jahre zuvor. Remo Inzani und John Henley erhielten Anfang der 1960er-Jahre das Recht, die „Wandernde Mumie“ herzustellen und in ihrem eigenen Katalog zu verkaufen. Dieser erschien erstmals 1964.

Zwischen 1964 und 1966 wurde Eddy Taytelbaum von einem Freund, entweder Inzani-Henleys oder Oskar Reys Set gezeigt und gebeten, eine einzigartige Version zu erstellen. Was natürlich Eddy tat und das fertigte, was viele Sammler nicht nur als die beste Mumienversion betrachteten, sondern wohl auch als eines der schönsten und sammelwürdigsten Beispiele für Mikromagie, die jemals produziert wurden.

1973 wurde der britische Mikromagie-Schöpfer und Autor Alan Warner (geboren 1935) vom Zauberhändler Max Randegger aus Hofstetten, Zürich, gebeten, eine Version der Mumie zu entwerfen. Max erhielt von der Witwe von Oskar Rey die Routinen, Notizen und Details für die Herstellung der Mumie. Max lieferte Alan ein Oskar Rey-Set und Alan schuf 1974 seine wundervolle erste Version von „The Mummy“. Dies war auch Alans erstes Kunststück aus Teakholz, das in den folgenden Jahren zu seinem Markenzeichen wurde. Im Gegensatz zu Oskar Rey, Inzani-Henley und Eddy Taytelbaum wählte Alan einen anderen Mechanismus für die Veröffentlichung und war der erste, der eine 3-D-Mumie anstelle einer flachen Mumie verwendete. Alan war mit der Veröffentlichung nicht ganz zufrieden und stellte daher die Produktion seiner Mumie bis 2003 ein, bis er seine Mumie in der 2. Version veröffentlichte.

In den 1970er-Jahren schuf der deutsche Erfinder Herbert Martin Paufler eine Reihe von Versionen der Mumie. Er zeigte sie seinem Freund, dem produktiven und kreativen Tony Lackner, der 1982 eine der beliebtesten und am weitesten verbreiteten Versionen der Wandernde Mumie schuf, die von Harold Voit und der Zauber-Zentrale veröffentlicht wurde, später auch von der Firma Ace Place.

Im Jahr 2003 schuf Richard Gerlitz seine anspruchsvolle Version namens „The Mystic Mummy“ und diese war sicherlich eine der größeren und realistischeren Versionen. Richard versuchte, alle Bewegungen zu entfernen und versuchte erfolgreich, den Effekt auf das Wesentliche zu reduzieren. So würdig Richards Version im Laufe der Jahre auch war, viele Anwender haben wohl eher die klassischeren Versionen bevorzugt, wie die von Eddy Taytelbaum und Alan Warner.

2004 schuf der talentierte junge Franzose François Danis die erste seiner drei Versionen: „Wandering Mummy“ im Jahr 2004, „Wandering Mummy II“ im Jahr 2007 und zuletzt seine entzückende „Mini Wandering Mummy“ im Jahr 2017. François kreierte auch einen Effekt, der auf Dr. Weyeneths "Vanishing Mummy" mit dem Namen „The Cat of Raskhenotep“ im Jahr 2009 basierte.

Im Jahr 2017 hat das taiwanesische Unternehmen Magic Wagon seine wundervolle Version herausgebracht. Das Besondere an dieser Version ist, dass der eine Sarkophag in dem anderen Platz findet. Dies ist eine interessante Variante, obwohl einige Anwender sich nicht sicher sind, ob dies bei der Vorführung hilfreich ist. Der äußere Sarkophag ist doch ziemlich groß, aber für einige war die Verwendung des Sarkophags als Aufbewahrungskiste ein Plus.





Abb.: Die Mumienwanderung, von Joe Wildon verkauft, **Fotos:** © Archiv Dixon

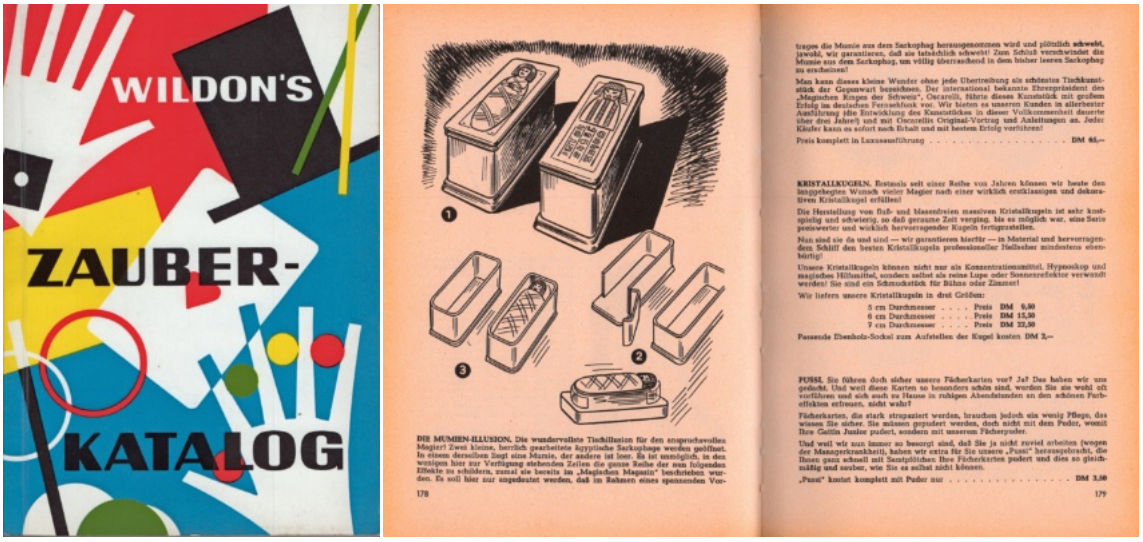


Abb.: Die Mumien-Illusion in Joe Wildons Katalog von 1959



Abb.: Die Mumienwanderung, von Joe Wildon verkauft, **Foto:** © Werner Vollmer



Die Mumienwanderung von Eddy Taytelbaum

Eine Mumie verschwindet aus einem Sarkophag und erscheint in einem zweiten. Die Ausführung der „wandernden Mumie“ von Eddy Taytelbaum ist wohl eine der schönsten, die jemals auf dem magischen Markt erschienen ist. Gleichzeitig ist es auch das begehrteste, teuerste und wertvollste Kunststück, welches Eddy je hergestellt hat. Der Ursprung dieses Effekts geht auf ein Kunststück zurück, bei dem ein Goldbarren aus einer Kassette verschwindet. Der zweite Sarkophag wurde von Charly Eperny hinzugefügt. Eddy hatte auch noch die Ausführung einer Mini-Mikro-Version geplant, nur in den Farben schwarz und weiß. Die Mumienfiguren waren bereits fertig, die geschätzte Größe war wohl etwa 4 bis 5 cm. Leider hatte er nicht mehr die Kraft, dieses Kleinod zu vollenden. Bedauerlicherweise wurden die beiden Mumienfiguren bis heute nicht gefunden. Die Sarkophage, Mumien, Grabplatten und Deckelapplikationen wurden in unterschiedlichen Farbversionen gefertigt. Im Besitz von Eddy Taytelbaum befanden sich auch zwei Fotos mit weiteren Ausführungen.

Die Mumien-Illusion wurde Ende der 1960er-Jahre, zuerst in einer Holz-Ausführung (links) und später auch aus Kunststoff (rechts) gefertigt. Die Aufbewahrungskiste misst: Höhe 5,5 cm, Breite und Tiefe 11,7 cm, der Sarkophag (am Sockel gemessen): Höhe 4,8 cm, Breite 4,7 cm, Tiefe 9,7 cm und die Mumie misst, Länge 6,5 cm, Breite 1,8 cm, Dicke 0,7 cm.

Quelle: Eddy Taytelbaum Buch, 2024, Dixon, Georg Walter, Seite 24, **Foto:** © Archiv Dixon



Die Mumienwanderung von Alan Warner

Dies ist eine von Alans schönsten Exponaten und nach über 40 Jahre bleibt es immer noch eine seiner am meisten geschätzten Arbeiten. Der britische Schöpfer und Autor von Mini-Magic, Alan Warner, wurde 1973 von dem Schweizer Zauberhändler Max Randegger aus Hofstetten bei Zürich gebeten, eine Version der Mumie zu entwerfen. Max erhielt von der Witwe von Oscar Rey die Routinen, Notizen und Details für die Herstellung der Mumie. Max lieferte Alan ein Oskar Rey-Set und Alan kreierte 1974 seine wundervolle erste Version von „Die Mumie".

Dies war auch Alans erstes Stück Mini-Magic aus Teakholz. In den Folgejahren investierte er sehr viel Zeit für dieses Kunststück. Im Gegensatz zu Oskar Rey, Inzani-Henley und Eddy Taytelbaum wählte Alan einen anderen Mechanismus für die Tricktechnik und war der erste, der eine 3-D-Mumie anstelle einer flachen Mumie verwendete. Alan, immer der Perfektionist, war mit der Veröffentlichung nicht ganz zufrieden und stellte daher die Produktion seiner Mumie bis 2003 ein, später veröffentlichte er die 2. Version.

Foto: © Andy Martin, martinsmagic.com



Die Mumienwanderung von Herbert Paufler

An diesen Klassiker der Zauberkunst haben sich viele Handwerker herangetraut und zum Teil sehr schöne Exponate geschaffen. Ein Sarkophag wird geöffnet und leer vorgezeigt, anschließend wieder geschlossen. Ein zweiter Sarkophag wird geöffnet und man sieht, dass eine eingeschobene Goldplatte den Zugang versperrt. Wird die Platte herausgenommen, wird eine goldene Mumie sichtbar. Die Platte wird zurückgeschoben und der Sarkophag mit seinem Deckel verschlossen. Nach einigen beschwörenden Worten wird der zweite Sarkophag erneut geöffnet und die Goldplatte herausgenommen. Die Mumie ist verschwunden. Sie ist in den ersten Sarg gewandert. Herbert Paufler hat zu diesem Kunststück einen ausführlichen Vortrag geschrieben, zu finden in der ZAUBERKUNST, Heft Nr. 4 aus 1965. Zur Tricktechnik sei nur so viel verraten, dass Paufler mit einer Anzahl von Magneten arbeitete. Diese sind u.a. in den Sarkophagen, in den Figuren auf den Deckeln und den Mumien verbaut. Die Bilder der Deckplatten und die Mumien sind aus 6 mm starkem Sperrholz gesägt.

Im Vortrag spricht Herbert Martin Paufler über zwei Wanderer mit dem Namen „Menes“ und „Sem“. Sie waren Grabräuber und wollten ihr Glück in Theben versuchen. Sie fanden ein unversehrtes Grab, das noch das Siegel der Totenstadt trug. Sie sprengten die Türen des Grabes und warfen das Siegel zu Boden. Sie fanden einen Sarkophag, den sie ins Freie zerrten und sie schafften es tatsächlich, den Deckel zu entfernen. Eine Papyrusrolle wurde sichtbar, aber „Menes“ verbrannte sie, als er mit einer Fackel näher trat. Plötzlich bemerkten Sie einen zweiten Sarkophag, auch ihn brachten sie ins Freie und öffneten ihn. Sie fanden eine Königin und da sie keinen Schmuck trug, gaben sie sie wieder hinein. Dann fanden sie die Goldplatte und „Menes“ las die Inschrift vor. Dort stand, dass die Königin im ersten Sarg liegen müsse. Beide Räuber stellten fest, dass sich der erste Sarkophag nur öffnen ließ, wenn man das Bildnis auf ihm dreht. Und da lag sie und die beiden Räuber freuten sich.

Quellen:
Zauberkunst, Heft Nr. 4 aus 1965, eine Mumiengeschichte von Eckhard Böttcher
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 84
Foto: © Archiv Dixon









Die Mumienwanderung von Tony Lackner

In den 1970er-Jahren schuf der deutsche Erfinder Herbert Martin Paufler eine Reihe von Versionen der Mumie. Er zeigte sie seinem Freund, dem produktiven und kreativen Tony Lackner, der 1982 eine der beliebtesten und am weitesten verbreiteten Versionen der Wandernde Mumie schuf, die von Harold Voit und der Zauber-Zentrale veröffentlicht wurde, später auch von der Firma Ace Place.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com





Mumienwanderunf von Francois Danis

Im Jahr 2004 schuf der talentierte junge Franzose François Danis die erste seiner drei Versionen der „Wandernden Mumie“, es folgte im Jahr 2007 die zweite Version und zuletzt seine entzückende „Mini Wandering Mummy“ im Jahr 2017. Was bei ihm außergewöhnlich ist, man kann bei einer Bestellung angeben, in welchen Farben die Exponate hergestellt werden sollen. Das heißt auch, dass man bei Francois nichts von der Stange kauft. Hier abgebildet ist die zuletzt entstandene Mini-Version. Weiter hinten im Buch kann sich der Leser dann die älteren Versionen anschauen.



Die Mumienwanderung von Richard Gerlitz

Im Jahr 2003 schuf Richard Gerlitz seine anspruchsvolle Version namens „The Mystic Mummy“ und diese war sicherlich eine der realistischeren Versionen. Richard versuchte, alle Bewegungen zu entfernen und den Effekt auf das Wesentliche zu reduzieren. So würdig Richards Version im Laufe der Jahre auch war, viele Anwender haben wohl eher die klassischeren Versionen bevorzugt, wie die von Eddy Taytelbaum und Alan Warner. Geliefert wurde das Set in einem sehr ansprechenden Koffer.



Die Mumienwanderung von Magic Wagon

Im Jahr 2017 hat das taiwanesische Unternehmen Magic Wagon eine wundervolle Version des Kunststücks herausgebracht. Das Besondere an dieser Version ist, dass der eine Sarkophag in dem anderen Platz findet. Dies ist eine interessante Variante, obwohl einige Anwender sich nicht sicher sind, ob dies bei der Vorführung hilfreich ist. Der äußere Sarkophag ist ziemlich groß, aber für einige war die Verwendung des Sarkophags als Aufbewahrungskiste ein Plus, denn man benötigte keine extra Kiste für den Transport. Hier wurden echte ägyptische Motive verwendet. Der große Sarkophag misst 9 cm in der Breite, 8 cm in der Höhe und 18 cm in der Tiefe. Der kleinere Sarg misst 5,5 cm in der Breite, 4 cm in der Höhe und 10 cm in der Tiefe.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com





Die Mumienwanderung von Werner Vollmer

Für diese Ausführung suchte sich Werner Vollmer im Internet freie Vorlagen, die er in einem 3D-CAD Programm so änderte, dass sie für das Kunststück passten. So wurde zum Beispiel der Deckel des Sarkophags aus zwei verschiedenen Särgen zusammengesetzt, damit die Tricktechnik darin Platz fand. Mit Hilfe eines 3D-Druckers entstand dann ein Modell. Dabei wurden gleich an den passenden Stellen Magnete vorgesehen. Bevor die Teile bemalt werden konnten, wurden sie entsprechend bearbeitet. An einigen Stellen musste noch etwas entgratet oder nachgeschliffen werden, damit die Einzelteile perfekt zusammenpassen und alles reibungslos funktioniert.

Nun wurden die im 3D-Drucker gedruckten Teile grundiert und angemalt. Für die Sarkophage wurde eine Steinfarbe verwendet, sie sollten ja auch so aussehen. Innen wurden sie mit schwarzer, samtiger Klebefolie ausgekleidet. Die Mumie wurde erst mit Goldfarbe grundiert und anschließend farbig bemalt. Für die Hieroglyphen fand Werner Vollmer Vorlagen im Internet, druckte sie auf Papier aus und klebte sie auf. Als letzter Arbeitsschritt wurde noch ein matter Firnis aufgetragen.

Fotos: © Werner Vollmer



Die Version eines unbekannten deutschen Handwerkers

Laut Andy Martin stammt diese Version aus der Sammlung von Rüdiger Deutsch. Der Erbauer scheint unbekannt zu sein. Interessant ist aber, dass sich die Verzierungen dieses Exponats stark an den Abbildungen aus der Zeitschrift Zauberkunst (Heft Nr. 4 aus 1965, Seite 22) orientieren.

Quelle: Zauberkunst, Heft Nr. 4 aus 1965, Seite 22



Die Version eines unbekannten spanischen Handwerkers

Auf der Internetseite martinsmagic.com von Andy Martin findet man eine Version der „wandernden Mumie“ aus dem Jahr 1990. Laut Andy wurde sie von einem unbekannten spanischen Handwerker gefertigt. Das Set ist wunderschön und funktioniert reibungslos. Im Jahr 2022 erzielte dieses Exemplar USD 450.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com



Die Hand der Kleopatra



Die Hand der Kleopatra

Dieses Kunststück, oder sollte man eher „Hilfsmittel sagen“, ist ein Klassiker in der ägyptischen Zauberkunst und die traumhafte Version, die Tony Lackner (1923-2009) gefertigt hat, ist wohl bis heute unerreicht. Die Idee stammt von Herbert Martin Paufler (1908-1997). Auch hier gibt es mittlerweile einige Adaptionen verschiedener Hersteller. Bei diesem Kunststück findet die Hand der Cleopatra eine vom Zuschauer gewählte Spielkarte. Die Hand wird einem Kästchen entnommen und auf einen Sockel aufgesteckt. Sechs Spielkarten, unter denen sich die gewählte Zuschauerkarte befindet, werden um den Sockel herum ausgelegt. Die Hand dreht sich und bleibt zielsicher bei der Zuschauerkarte stehen.

Bei der Version von Martin Paufler war die Hand aus Holz geschnitzt, bei Versionen anderer Hersteller war sie zum Beispiel gegossen. Das Kunststück ist aber nicht auf Spielkarten beschränkt. Um die Pyramide herum kann man auch verschiedene Gegenstände legen und mit der Technik in der Hand ein kleines Mentalwunder erzeugen. Ein Magnet befindet sich in dem hinteren Teil der Hand. Die Spitze (Nadel) auf der Pyramide lässt sich auf eine Position einstellen, wenn die Hand austrudelt, bleibt sie an dieser Stelle stehen. In „Mixtum Compositum“ merkt Paufler an, dass Eckhard Böttcher mit seiner Erlaubnis eine schöne Ausführung mit einer 6-eckigen Pyramide hat fertigen lassen.

Hier beschreibt Paufler auch eine Variante, wie man ohne Drehmanipulation auskommen kann. Er kippt die Pyramide an, damit der Mitspieler das Bild gut sehen kann. Bei dieser Handlung dreht sich im Unterteil der Pyramide eine Scheibe mit Bleigewicht und Magnet. Es gab wohl auch einmal eine einfache Version des Kunststücks von Dr. Peter Kersten. Peter Löhr hat in der Magie von 1990 einen Routinen-Tipp veröffentlicht, bei dem keine markierte Spielkarte zum Einsatz kommen sollte. Er verwendet einen kleinen Teppich mit einem sechseckigen Muster. Hat man so etwas nicht zur Hand, würden auch sechs Bierdeckel funktionieren, die man im Kreis auslegt. Der Zuschauer soll einfach seine gewählte Spielkarte am passenden Bierdeckel hinlegen. Nun braucht man die Hand nur noch passend anzuordnen.

Quellen:

Eine Mumiengeschichte, Eckhard Böttcher, Zauberkunst, 51. Jahrgang, Heft Nr. 2 aus 2005
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 82
Die Hand der Kleopatra, Tex Williams, Hokus Pokus, 44. Jahrgang, Heft Nr. 6 aus 1982, Seite 134
Das Amulett, Punx, Magie, 48. Jahrgang, Heft Nr. 12 aus 1968, 49. Jahrgang, Heft Nr. 1 und Nr. 2 aus 1969
Die Hand der Kleopatra, Peter Löhr, Magie, 70. Jahrgang, Heft Nr. 12 aus 1990, Seite 355



Abb.: Das Kunststück von Tony Lackner, mit den Erweiterungen von Werner Vollmer. Foto © Werner Vollmer

Das Kunststück von Tony Lackner in einer erweiterten Version von Werner Vollmer

Werner Vollmer führt das Kunststück von Tony Lackner vor. Passend zu seiner Routine und dem damit verbundenen Vortrag hat er sich einige Holztäfelchen angefertigt. Zusätzlich verwendet er einen elektronischen Holzwürfel, der in einer schönen Kiste mit einem Skarabäus auf dem Deckel untergebracht ist. Die Anzeige des Würfels ist in die Transportkiste eingebaut. Diese Kiste ist rechts abgebildet. Man kann sehen, dass alle Requisiten Platz in ihr finden.



Abb.: Die Aufbewahrungskiste von Werner Vollmer. Foto © Werner Vollmer

Ansichten des Kunststücks von Tony Lackner
Andy Martin, martinsmagic.com









Fotos: © Archiv Andy Martin, martinsmagic.com

Das Kunststück von Herbert Martin Paufler in drei verschiedenen Ausführungen



Abb.: Diese Ausführung stammt aus dem Jahr 1991. Der Sarkophag ist 10 cm, die Hand 7 cm lang.
Foto: © Archiv Wolfgang Langenströher.



Abb.: Bei dieser Ausführung halten zwei große Magnete im Sockel die Hand immer an derselben Stelle an. Die obere Sockelplatte lässt sich drehen, so kann jeder Stein auf der Platte gewählt werden. Es handelt sich um eine der ersten, von Paufler hergestellten Exponate. Die Hand ist 7 cm lang.
Foto: © Archiv Wolfgang Langenströher.



Abb.: Bei dieser Ausführung handelt es sich um eine spätere Version. Maße: Hand aus Holz 7 cm, Sockel aus Metall 5,5 cm hoch, 6,5 cm Durchmesser, Box für Hand aus Holz 4,5 cm hoch, 10 cm breit, 5 cm tief
Foto: © Archiv Dixon



Craftsmen-Kunststücke

Craftsmen und ihre Kunststücke

Als „Craftsmen“ bezeichnet man in der englischen Sprache Handwerker, die in unterschiedlichen Berufen ihr Können zeigen. So möchte ich dieses Wort hier auch für all die versierten Bastler, Konstrukteure und Heimwerker verwenden, die uns mit ihrer fachlichen Expertise und ihrem Können wunderbare Zauberrequisiten hinterlassen. Einer dieser „Craftsman“ ist Andy Martin mit seiner Internetseite martinsmagic.com. Er ist ein Handwerker im anderen Sinn. Ohne seine Arbeit im Internet könnte es dieses Buch gar nicht geben, denn woher sonst soll man all die tollen Kunststücke kennen, die er mit viel Liebe und Fleiß auf seiner Seite präsentiert. Er schreibt die Texte, macht die Fotos und zeigt in vielen Videos, wie die Kunststücke in der Vorführung aussehen. Zudem führt er in gewissen Zeitabständen Auktionen auf seiner Plattform qualitymagic.com durch. Mit seinen Aktivitäten verfolgt Andy das Ziel, zauberinteressierten Menschen die Kunststücke der letzten 70 Jahre zu zeigen, sie ihnen näherzubringen.

Um sich das nötige Wissen zum Ursprung eines Tricks anzueignen, kauft er meist nur Bücher und Zauberkataloge, die ihm das vermitteln. Angefangen hat alles im Jahr 2000. Er schreibt selbst, dass er seine Aufgabe immer sehr ernst genommen hat, um genaue Beschreibungen zu den Kunststücken zu schreiben. Über die Jahre wurden die Texte immer wieder verfeinert, wenn neue Informationen bekannt waren. Dabei ist interessant, dass er in den Anfängen des Projekts meist nicht mehr als fünf bis zehn Minuten für ein Kunststück brauchte; heute sind es oft mehrere Stunden. Seine „Speed-Demo-Videos“ erfreuen sich immer größerer Beliebtheit und das Interesse daran hat stetig zugenommen. Umso erstaunter war Andy, als er feststellte, dass viele Händler für ihre Kunststücke nicht einmal ordentliche Fotos hatten. Dabei erinnerte er sich an seinen Freund George Robinson von Vikingmagic. Er verkaufte zwar teure Kunststücke, aber die Fotos dazu waren nicht sehr schön.

Über die Jahre hinweg baute er seine Online-Sammlung immer weiter aus, während er nach dem Dotcom-Crash im Jahr 2001 begann, seine physischen Kunststücke zu verkaufen. Im Jahr 2017 rief er dann sein Geschichtsprojekt „MartinsMagic“ ins Leben. Auf seiner „History-Projekt-Website“ lese ich, dass mittlerweile mehr als 6600 Artikel in seiner Datenbank stehen. Beeindruckend, sehr beeindruckend! Bei der Findung historischer Daten und Fakten kann sich Andy heute auf die Werke von Bart Whaley und die vielen digitalen Publikationen von Chris Wasshuber verlassen. Zudem pflegt er weltweite Kontakte per E-Mail, um an neue Informationen zu kommen.

In diesem Kapitel präsentiere ich Ihnen nun all die vielen ägyptischen Zauberkunststücke, die nicht so recht in den anderen Kapiteln Platz fanden. Einige dieser Exponate, von privaten Sammlern zur Verfügung gestellt, sind von ganz besonderer Qualität und lassen jedes Zaubererherz höherschlagen.

HERBERT MARTIN PAUFLER

Herbert Martin Paufler wurde am 23. November 1908 in Dresden geboren und ist seiner Wahlheimat stets treu geblieben. Dort starb er auch im Alter von 89 Jahren, am 10. Januar 1997. Er war Leiter des Ortszirkels Dresden, leitete sieben Jahre lang die Geschicke der Zeitschrift „ZAUBERKUNST“ und verfasste ungezählte Beiträge in Zauberzeitschriften. Von Beruf war er Oberingenieur. Er war der Geschichte seiner Heimatstadt Dresden sehr verbunden, recherchierte zu Joseph Fröhlich und kümmerte sich mit Zirkelfreunden um das Grab von Bartolomeo Bosco. Herbert Martin Paufler hat Spuren hinterlassen – nicht nur in der Zauberkunst! Er war der szenischen Mikromagie sehr zugetan und so verwundert es nicht, dass wir von ihm hier einige sehr schöne ägyptische Kunststücke bewundern dürfen.



Das Bildnis der Nofretete

Dieser Apparat zeigt „Nofretete“, die Frau von Echnaton. Ihr linkes Auge kann in verschiedenen Farben leuchten. Dies wird auf der Rückseite per Hand eingestellt, das Aufleuchten mit einer Fernbedienung gesteuert. Das hier abgebildete Exponat ist die Variante eines Kunststücks, das Herbert Paufler in der ZAUBERKUNST unter dem Namen „Die goldene Maske“ beschrieben hat. Paufler schreibt, dass im Vorraum seines Zimmers ein gerahmtes Reliefbild von Tutenchamun steht. Dieses Bild trägt einen Empfänger, der ausgesandte Impulse in das Aufleuchten der beiden Augen transformiert. Die Augen sind zwei Leuchtdioden, die mit Hilfe des Empfängers über ein Relais und zwei 1,5 Volt Batterien angesteuert werden können. Der auslösende Schalter ist im Bild verborgen. Beschrieben wird eine kleine Effektfolge, bei der der Vorführende den Raum verlässt und ein Zuschauer eine kleine Figur nach freier Wahl auf ein rotes, grünes oder blaues Feld stellen und anschließend alles mit einem „Stülper“ bedecken soll. Der Vorführende kann nach seiner Rückkehr zielsicher bestimmen, wo die Figur abgestellt wurde. Maße: Sockel 14 x 14 cm groß, Gesamthöhe 24 cm.

Quellen: Zauberkunst, Heft Nr. 2 aus 1983 (Goldene Maske)
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 77
Foto: © Archiv Dixon



Die drei vorwitzigen Mumien

Für das Wiederfinden einer von drei Mumien hat Herbert Paufler verschiedene Apparate gebaut, bei denen die Augen einer Maske durch Aufleuchten die richtige Mumie anzeigt. Ein weiteres Beispiel finden Sie in der „Pharao-Maske“. In der hier gezeigten Ausführung wird ein Schrein geöffnet, der auf der Tür einen geflügelten Skarabäus mit einem Totensiegel zeigt. Wird die verriegelnde Hand nach oben gedrückt, öffnet sich die Tür automatisch. In der Geschichte, die Paufler zu diesem Kunststück erzählt, kommen drei Mumien in unterschiedlichen Farben zum Einsatz. Er nennt sie „Rothaia“, „El Grünensis“ und „Blauthor“. Den Namen kann man entnehmen, welche Farben zum Einsatz kommen. Paufler weist auf seine „Mumiengeschichte“ hin, die er 1969 beschrieben hat. Ihm war das Kunststück in der ursprünglichen Fassung zu schnell zu Ende und dadurch wurde der Effekt aus seiner Sicht geschmälert. Die Lösung findet man jetzt in diesem Schrein mit Skarabäus wieder. Alle Bauelemente findet man im Unterbau des Schreins wieder. Es handelt sich um zwei kleine Bleibatterien, einen elektronischen Blinker, ein Uhrwerk, mit dessen Hilfe die Tür geöffnet wird, und einen Schalter. Die Maske selbst ist gemalt und aus 6 mm starkem Sperrholz. Die Augen wurden ausgesägt und in ihnen zwei kleine Linsen untergebracht. Hinter der Maske befindet sich ein drehbares Segment, das in seinem Drehpunkt durch einen Hebelgriff gedreht werden kann. Hier sind in Höhe der Augen Löcher angebracht, die Filterscheiben in den Farben Rot, Blau und Grün tragen. Ein Hebelgriff ragt auf der Rückseite heraus, um die richtige Farbe einzustellen. Maße: Schrein mit Maske: 27 cm hoch, 23 cm breit, 12 cm tief, Mumien: 11,5 cm hoch, 3,5 cm breit, 2 cm tief, Box zur Aufbewahrung: 14 cm hoch, 14 cm breit, 6 cm tief,

Quellen: Zauberkunst, Heft Nr. 1 aus 1969 und Heft Nr. 3 aus 1971
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 78
Fotos: © Archiv Dixon



Die Horussöhne

Unter dem Titel „Die Horussöhne“ beschreibt Herbert Paufler zwei Varianten. Eine mit verhältnismäßig wenigen Requisiten und eine mit dem hier abgebildeten Aufbau. Bei diesem wunderschönen Kunststück in der einfachen Ausführung werden fünf Krüge, sogenannte Kanopen, von den Horussöhnen „Dua-Mutef“, „Neith“, „Sachmet“, „Hapi“ und „Bastet“ bewacht und beschützt. Ein Zuschauer wird gebeten, drei der Figuren auszusondern. Nun soll er in jeder Hand eine der übrig gebliebenen Figuren halten. Der Vorführende gibt nun eine Blankokarte in ein Etui, es trägt das Abbild von Tutanchamun. Der Zuschauer soll nun eine Figur in seiner Hand beiseitelegen, es bleibt eine Einzige übrig. Wird nun die Karte aus dem Etui genommen, zeigt sie das Abbild der gewählten Figur. Wird nun der Kopf von der Kanope abgenommen, erscheint ein kleines Pergament mit einer Botschaft des Dankes. Bei der einfachen Variante wird eine Figur forciert. Paufler bevorzugt hier die Annemann-Force. In die Kanope von „Neith“ kommt ein kleines Pergament. Ein Kartenetui wird „ägyptisch zurechtgemacht“. Benötigt werden außerdem eine Blankokarte und eine Karte mit dem Abbild von „Neith“. Für wiederholende Vorführungen sollte man sich zusätzlich für alle Figuren eine Karte zurechtmachen.

Bei der hier abgebildeten Version kommen wieder kleine Schwerter (Dolche) zum Einsatz, die Paufler schon bei anderen Kunststücken eingesetzt hat. Zu sehen bei dem Kunststück „Till Ulenspiegel“. Hier trägt ein 30 cm langes Tablett in der Mitte eine Mumie, die „Ptah“ genannt wird. Zu ihren Füßen stecken fünf Dolche in kleinen Silberröhrchen. Die Kanopen haben ihren festen Platz und vor ihnen sind Metalltüllen angebracht. Unterhalb der Arme der Mumie sind zwölf Leuchtdioden angebracht. Sobald eine Figur auf ihrem Platz „verrückt“ wird, leuchten diese auf. Ein Zuschauer soll nun einen der Dolche in eine Tülle stecken, der Vorführende macht es ihm vor. Dann wendet er sich ab und der Zuschauer soll die restlichen Dolche verteilen. Zum Schluss entfernt der Magier vier Dolche und es bleibt die Figur übrig, die der Zuschauer zu aller erst mit einem Dolch bedacht hat. Daraufhin fängt „Ptah“ an zu leuchten. Abmessungen: Tablett vorne: 6 cm hoch mit Aufsatz, 20 cm tief, Mumienfigur: 25 cm hoch, 6 cm breit, 4 cm tief, Figuren: 9,5 bis 11 cm hoch, 4,5 breit, 4,5 cm tief.

Quellen: Zauberkunst, Heft Nr. 2 aus 1983
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 80
Foto: © Archiv Dixon



Die goldene Maske

Herbert Paufler beschreibt hier eigentlich ein sehr kurzweiliges Kunststück, wobei wundervolle Requisiten zum Einsatz kommen. Zu sehen ist ein Tablett, flankiert von zwei Elefanten. Darauf steht eine kleine Büste der Goldmaske von Tutanchamun. Nachdem der Vorführende einige Instruktionen gegeben hat, verlässt er den Raum. Auf dem Tablett befinden sich drei farbige Felder, rot, grün und blau. Der Zuschauer darf nun völlig frei die Büste auf eines der Felder stellen und anschließend jedes Feld mit einem „Stülper" bedecken. Unter einem befindet sich die Büste. Der Vorführende wird zurückgerufen und hebt zielsicher den Stülper hoch, unter dem sich die Büste befindet.

Der Schlüssel zur Lösung dieses Effekts liegt in dem Reliefbild mit der Maske. Sobald der Zuschauer die Felder mit den Röhren bedeckt hat, leuchten die Augen der Maske in der richtigen Farbe auf. Das Aufleuchten für die Farbe Rot geschieht im Sekundentakt, für die anderen Farben alle drei und acht Sekunden. Stellt der Zuschauer die Büste auf eines der farbigen Felder, werden die jeweiligen Kontakte geschaltet, ausgelöst durch einen Magneten im Fuß der Büste. Die drei Felder sind mit Plexiringen umrandet und darunter befinden sich je zwei Reedkontakte. Einer steuert den Stromzufluss des Senders, der andere sorgt für die unterschiedlichen Zeitintervalle. Maße Wandbild goldene Maske: 38 cm hoch, 27 cm breit, 3,5 cm tief, Tablett 32 cm breit, 18 cm tief, Abdeckungen 10.5 x 6,5 x 6,5 cm.

Quellen:
Zauberkunst, Heft Nr. 2 aus 1983
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 79
Foto: © Archiv Dixon





Zentenar

Dieses Kunststück ist wunderschön anzuschauen. Warum man ihm den Namen „Zentenar“ gegeben hat, ist nicht überliefert, vielleicht stimmt dieser Name aber auch nicht. Auch sonst findet man von Herbert Paufler hierzu keine Informationen. Mitgeliefert wurde wohl eine Beschreibung, in der zwei Geschichten erzählt werden, die eine so mysteriös wie die andere. Vermutlich ist das Kunststück im Jahr 1963 entstanden. Bei der Vorführung wird die Geschichte mit den Piktogrammen auf dem Deckel und den Seitenteilen der Sarkophage erzählt. Zum Schluss liegt der Pharao und seine Frau vereint in einem Sarg.

Einem kleinen Zettel, der dabei lag, kann man entnehmen, wie Paufler das Kunststück mit einem Bleistift vorführte. „Ich trage so vor, dass ich mit dem Bleistift jeweils auf die zu erklärenden Schriftzeichen tippe. Erst zeige ich immer den Sarg leer, während des Vortrages öffne ich die Deckel und zeige den Inhalt – am Schluss ist nur der letzte Sarg gefüllt.“ In einem Artikel beschreibt Paufler unter dem Namen „Radaman“, wie man sich ein Skelett mit etwas Kupferdraht, einem Lötkolben und dem Blech einer Konservendose selbst herstellen kann. Arme und Beine werden aus Draht gebogen und an den Schulterblättern und dem Becken verlötet. Hände und Füße biegt man in einem Zug, schneidet dann die Schlingen weg und lötet sie passend an. Paufler schreibt, dass man sich den Skelettkopf für 12 cm große Skelette kaufen kann und ihn auf das Gebilde aufsteckt. Alles wird dann weiß lackiert. Maße: Ein Sarkophag ist 16 cm lang, 8 cm hoch.

Quellen: Zauberkunst, „Radaman“, Heft Nr. 3 aus 1963
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 98
Foto: © Archiv Wolfgang Langenströher



Omar und Achmed

Bei diesem Kunststück handelt es sich um eine Abwandlung des Schäfchenspiels und Paufler schreibt, dass „Omar und Achmed“ die zweite Variante ist, die er veröffentlicht hat. In der Geschichte geht es um zwei Diamantenhändler, die mit ihren Kamelen durch die Wüste ziehen. Am Abend schlugen sie ihre Zelte auf und legten fünf Säcke Diamanten davor. Auf Sicherheit bedacht, wollten sie die Säcke aufteilen. Ein Sack kam in Omars Zelt, einer in Achmeds Zelt, bis alle verteilt waren. Nun bezichtigte Achmed Omar, nicht richtig gezählt zu haben. Im Laufe der Handlung wurden nun alle Säcke wieder aus den Zelten „herausgezählt“. Das wiederholten sie, bis sie müde in ihre Zelte gingen und einschliefen. In der Nacht wachte Omar auf, belud sein Kamel mit fünf Säcken, brach sein Zelt ab und machte sich davon. Benötigt werden sieben Säcke, die mit Schaumstoff gefüllt sind. In zwei Säcken sind Magnetplättchen an der Innenwand verbaut.

Die beiden Kamele, Zelte und die beiden Figuren kann man sich aus Sperrholz selbst fertigen. Bei den Zelten werden zur Aufnahme der Säckchen in die beiden Vorderwände Magnetplatten eingebaut. Bei Achmed’s Zelt werden am Schluss der Routine zwei Restsäckchen mit zwei Magneten gehalten, bei Omar’s Zelt benötigt man nur einen Magneten. Omar’s Zelt kann am Schluss zusammengelegt werden, da es nichts enthält. Bei Achmed’s Zelt muss man dann dafür sorgen, dass die beiden Restsäckchen unbemerkt „entsorgt“ werden.

Quellen: Zauberkunst, Heft Nr. 2 aus 1965 und Heft Nr. 4 aus 1972
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 85
Foto: © Archiv Dixon, Maße: Figuren sind 10 cm hoch, Kamele 9 cm lang, 5,5 cm breit, 9 cm hoch.



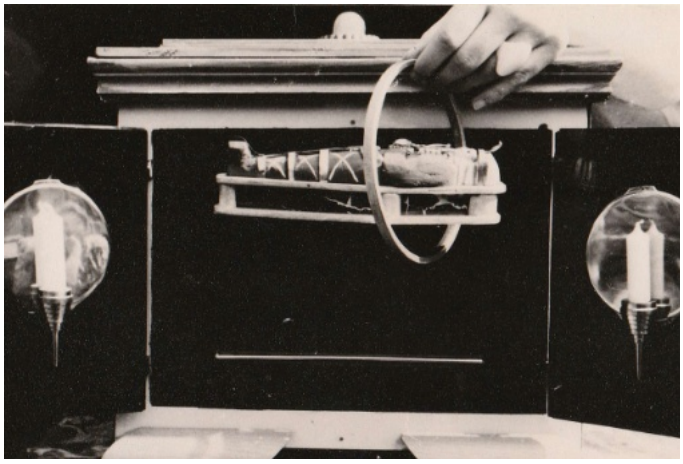
Die schwebende Mumie

Martin Paufler selbst beschreibt in der ZAUBERKUNST seine „Schwebende Mumie“. Zum Abschluss seines Ägyptenprogrammes wollte er etwas Besonderes präsentieren. Er wollte die Mumie so konstruieren, dass sie auch der Laie nachbauen kann. Gezeigt wird ein Kasten, einer Minibühne nachempfunden, darin liegt eine Mumie. Hier merkt Paufler an, dass das „Schweben“ nicht ohne eine kleine 2-Voltbatterie vonstattengehen kann. Wie aber kann man das Gerät einschalten, ohne ihm zu nahe zu kommen? Hier kam die Idee ins Spiel, dass ein Zuschauer das ohne es zu wissen selbst machen könne. Bei einer kleineren Kunststückausführung aus dem Jahr 1973 fängt die Mumie an, zu schweben, wenn ein Mithelfer eine Kugel, die aus dem Kasten steigt, auf eine Krone legt. Bei der Version aus dem Jahr 1983 wird ein Ring benutzt, den man über die Mumie streift, um zu signalisieren, dass sie frei schwebt. Das „Schweben“ beginnt, sobald man die Türen öffnet und der Ring hinten angehängt ist. Wird der Ring abgenommen, wird das „Schweben“ unterbrochen. In dem Bericht werden bis in alle Einzelheiten der Aufbau und die verwendeten Utensilien beschrieben. Hier lernen wir dann auch, wie Martin Paufler an seine wundervollen Mumien herankommt. Er studiert die Literatur und Fotomaterial und schnitzt sich die passenden Figuren selbst. Die erste Version baute Paufler im Jahr 1965, es folgte eine kleinere Tischversion im Jahr 1973, die hier links abgebildet ist.

Maße kleine Ausführung 1973: Schrein: 20 cm breit, 19 cm tief, 20 cm hoch, Dose für Mumien: 13,4 cm breit, 5,5 cm tief, 3,5 cm hoch, Mumie: 11,5 cm hoch, 2,5 cm breit, 3 cm tief, Figuren: 9,5 cm hoch, 5 cm breit, 2,5 cm tief, Box mit Kugel: 13 cm hoch, 7 cm breit, 7,5 cm tief, Kugel: 6 cm Durchmesser.

Quellen: Zauberkunst, Heft Nr. 4 aus 1973,
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 90
Foto links 1973: © Archiv Dixon
Foto rechts 1983: © Andy Martin, martinsmagic.com





Die Mumie von Dresden

Die erste Version der schwebenden Mumie

Auf den verschiedenen Fotos zu sehen, von Paufler selbst aufgenommen, ist die erste Version der „Schwebenden Mumie“, die er gefertigt hat. In der übermittelten Vorlage mit allen Fotos steht „Ostern 63“. Die Beschreibung findet sich in der ZAUBERKUNST, Heft Nr. 2 aus 1965. Zu diesem Kunststück schrieb Herbert Martin Paufler in dem Artikel, dass er Einblick in das Buch „Let’s Make Magic“ von Gordon M. Howatt hatte. Dieser beschrieb in seinem Buch ein Kunststück mit dem Namen „Die Mumie von Menakathem“. Paufler setzte sich mit dessen Konstruktion auseinander und merkte an, dass das Kunststück anhand der Zeichnungen im Buch „nicht gehen kann“. Paufler beschloss, einen anderen Weg zu gehen, und dieser hat ihn wohl auch nicht enttäuscht.

Er beschreibt die Szenerie, in der Ramses II. und seine Gattin mit goldenen Kugeln spielen. Auf der linken Seitenwand sieht man „Dedi’s Zaubergilde“, auf der rechten Seite den Erfinder des „stehenden Seils“ mit seinen Jüngern. Das Licht wird ausgeschaltet und zwei Kerzen werden entzündet. Auf einer Bahre, die nun sichtbar wird, sieht man die Mumie Ramses des III. liegen. Musik ertönt und er beginnt zu schweben, weiter und weiter. Er verlässt den Schrein und bleibt stehen. Zum Beweis, dass er frei schwebt, wird ein Ring um seinen Körper geführt. Die Mumie schwebt zurück, bis sie wieder auf ihrem Ruhebett liegt.

Quellen: Zauberkunst, Heft Nr. 2 aus 1965
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 92
Fotos: © Archiv Wolfgang Langenströher



Sinuhe

Eingebettet in eine ägyptische Geschichte, bei der man ein Grabmal fand, dass das Auge des Horusfalken und das Bildnis des Skarabäus trägt, beschreibt Herbert Martin Paufler ein sehr schönes Kunststück mit dem Namen „Sinuhe“. Sinuhe, gespielt von einem Zuschauer, war in der Lage, alle sechs Jahre das Nilhochwasser vorherzusagen. Der Zuschauer soll frei eine von sechs Tafeln wählen. Im Zuge der Routine leuchtet plötzlich das Auge des Horusfalken auf und gibt mit Hilfe einer Lupe eine Jahreszahl preis. Ein Schrein, der mit Anubis gekrönt einen Skarabäus zeigt, spielt in dieser Geschichte eine besondere Rolle. Es kommen sechs Täfelchen mit verschiedenen Hieroglyphen zum Einsatz, die in einem Ständer Platz finden. Der Zuschauer findet zum Schluss die preisgegebene Jahreszahl auf der Rückseite seines gewählten Täfelchens. Die jeweilige Ziffer, die erscheint, wird durch eine 7-Segmentanzeige zum Leuchten gebracht.

Unbemerkt kann man diese Ziffer auf der Rückseite des Schreins einstellen. Interessant ist auch die Art und Weise, mit der man in Erfahrung bringt, welche Tafel und somit, welche Zahl gewählt wurde. Paufler hat hier bei jeder Tafel in der rechten unteren Ecke ein „Strichsystem“ eingesetzt, denn es soll ja eine freie Wahl stattfinden. Sobald die Zahl bekannt ist, wird sie auf der Rückseite des Schreins eingestellt. Paufler gibt dem Leser hier noch einen Tipp mit auf den Weg. Die Zahl kann man vorher einstellen und festlegen, dann muss man allerdings eine Tafel forcieren. Hier schlägt er die Annemann-Force vor. Bei diesem Kunststück werden auch Kleinigkeiten berücksichtigt. Zahl und Auge leuchten nach 15 Sekunden auf, ausgelöst durch einen Verzögerungsschalter, der die 7-Segmentanzeige steuert. Die Ausführung im Bild links stammt vermutlich aus dem Jahr 1948, rechts aus dem Jahr 1988. Bei der neueren Version wurde ein richtiges Glasauge eingesetzt, das dann aufleuchtet.

Quellen: Zauberkunst, Heft Nr. 4 aus 1988
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 94
Abmessungen Version links oben von 1948: 26 cm hoch, 24 cm breit
Abmessungen Version rechts oben von 1988: 23,5 cm hoch, 22 cm breit
Fotos: © Archiv Wolfgang Langenströher



Das Orakel von Theben

Von diesem Kunststück gibt es verschiedene Versionen, die sich in ihrer Optik stark voneinander unterscheiden. Herbert Paufler hat es 1984 beschrieben. Ein Zuschauer wird zum Priester ernannt und eingebunden in eine Geschichte, in der es um einen Würfel geht. Beim Forcieren der Würfelzahl führt Paufler aus, dass es sich um das klassische Thema des „Mysteriösen Würfels" handelt, beschrieben in der ZAUBERKUNST, Heft Nr. 2 aus 1968. Der Zuschauer solle den Würfel mit einer frei gewählten Zahl nach oben drehen. Im Zuge der Routine wird der Würfel später diese Zahl auf allen seinen Seiten tragen. Bei einer viel älteren Version des Kunststücks erfolgte das Aufspüren der gesuchten Augenzahl des Würfels durch das Aufleuchten der mittleren Scheibe.

Er nutzte dafür einen Becher mit drei Würfeln, die auf allen Seiten die gleiche Augenzahl hatten. Er wusste also schon im Voraus, welche Zahl gewählt wurde. Bei der Version von 1984 tauchte der Würfel oben aus dem Gerät auf und hatte auf allen Seiten die gleiche Augenzahl. In der Erläuterung aus dem Jahr 1984 beschreibt Paufler eine „Goldene Biene" und führt aus, dass es sich um ein Familienstück handelt, das Uroma als Nadelbehälter diente. Diese „Biene" wurde ausgefräst und mit einer Umrandung versehen, dass ein Metallwürfel von 20 mm bequem darin Platz findet. Das Öffnen der Türen wird durch die manuelle Auslösung eines kleinen Uhrwerks bewirkt. Dieses befindet sich im Kastenboden. Es treibt von der Mitte aus sechs Zahnräder über ein kleines Ritzel an. Der Aufzug des Werkes geschieht automatisch durch das Schließen der Türen.



Quellen: Zauberkunst, Heft Nr. 1 aus 1984
Martin Paufler Buch, 2023, Dixon, Wolfgang Langenströher, Georg Walter, Seite 86

Abbildung links: Version aus der Sammlung Dixon von 1984, im geschlossenen und offenen Zustand und offener Rückseite, Maße: 26,5 cm hoch, 14 cm breit, 17 cm tief, Kantenlänge Würfel 3 x 3 x 3 cm
Fotos: © Archiv Dixon

Abbildung rechts: Das Orakel von Theben, Version von 1972 aus der Sammlung W. Langenströher,
Abmessungen: 26 cm hoch, Fuß 21 cm breit
Foto: © Archiv Wolfgang Langenströher

Die Geisterlocke

Herbert Martin Paufler sagte einmal selbst, dass er eine Schwäche für alle Arten von Geisterglocken hat. Für Glocken, die nur den akustischen Effekt boten, aber einen optischen Eindruck vermissen ließen, war Paufler nicht zu haben. Und er hatte in seiner Schaffenszeit einige Exemplare gefertigt, eine Glocke ist sogar bis nach China gegangen. Es gibt verschiedene Techniken, die immer moderner werden und Paufler hat immer betont, dass dieser Umstand auch in die Apparatetechnik mit einfließen müsse. Einige Ansätze hat er in mehreren Artikeln verfasst.

Für Rudolfo baute er eine Geisterglocke, die, von einem Elefantenkopf gehalten, über Funk gesteuert wurde. Aufgrund der machbaren Technik hat er die Glocke nicht gerne abgegeben. Bei einem Nachbau dieser Version hat er aufgrund der Kosten auf die Funktechnik verzichtet. Hier hat er mit einem Elektromagneten gearbeitet. Als Stromquelle nutzte er zwei hintereinandergeschaltete 4,5-Volt-Batterien einer Taschenlampe. Diese befinden sich links und rechts im Fuß der Glocke. Als Auslöser verwendete Paufler seinen „Tellerwackler“, der bei der Vorführung auf dem Tisch unter dem Tischtuch verborgen war.

In der Beschreibung zu „Das Glöckchen von Poating-Fu“, (Zauberkunst, Heft Nr. 4 aus 1965), beschreibt Paufler, dass ein Schlagmagnet die Glocke in Bewegung setzt und den Ton erzeugt. In dem Beitrag zu den „Automaten-Glocken“, (Zauberkunst, Heft Nr. 5 aus 1968), beschreibt er gleich vier Varianten, wobei er erklärt, dass sich alle elektrisch bedienen lassen, entweder durch Fußkontakt oder per Funk. Er zeigt eine Glocke mit einem Elefantenkopf, die wirklich schlägt und sich beim erzeugten Ton bewegt. Er bewerkstelligt dies mit einem Magnet, der im Kopf des Tieres verbaut wurde. Dieser Magnet zieht eine Stahlblechplatte an, die auf einer Bronzefeder aufgenietet wurde.

Eine weitere Variante zeigt er mit einem Mädchen, die neben einer Glocke steht. Bei der „indischen Glocke“, (Zauberkunst, Heft Nr. 1 aus 1976), schreibt Herbert Paufler, dass sich viele Glocken nicht bewegen, wenn sie erklingen. Erst wenn die Akustik mit der Optik Hand in Hand geht, ist die Täuschung perfekt. In der Vergangenheit hat Paufler versucht, dieses Manko auszugleichen. Er baute Glocken, die sich zwar bewegten, der Ton wurde aber durch eine Zweitglocke erzeugt. Im Artikel stellt Paufler an sich selbst die Forderung, dass eine frei aufgehängte Glocke von selbst schlagen und diese sich, dem Ton angepasst, bewegen soll. Zusätzlich soll die Optik durch eine nicht verbundene Figur erreicht werden. Er beschreibt dies im angesprochenen Artikel. Vor einem Paravent, die Form gleicht einem indischen Tor, hängt eine Glocke. Sichtbar ist außerdem die Figur eines Inders, der in den Händen eine Lampe trägt. Die Glocke ertönt und das Lämpchen leuchtet im gleichen Intervall auf.

Auf dem Foto rechts abgebildet ist eine Version der Geisterglocke, die, laut Wolfgang Langenströher, von Herbert Martin Pauflers Sohn Michael gefertigt wurde. Dieses Exponat befindet sich in der Sammlung von Edoardo Pecar aus Italien. Man achte auf die Ausführung, in Anlehnung an den Prototyp der „Pharao-Maske“, weiter vorne im Buch.



Abb.: Die Geisterglocke, Michael Paufler
Foto: © Edoardo Pecar, Italien

Quellen Magie:
Heft Nr. 3 aus 1969, Heft Nr. 11 aus 1980, Heft Nr. 4 aus 1986
Quellen Zauberkunst:
Heft Nr. 4 aus 1965, Heft Nr. 5 aus 1968, Heft Nr. 1 aus 1976

ALEXANDER RÖMER

Alexander Römer betreibt mit seiner Frau Conny das Hotel „Zum Zauberkabinett". Dort finden seit 1997 regelmäßig Zauber-Fondue Veranstaltungen statt. Immer schon hat Alexander für diese Programme viele Requisiten und Geschichten selbst entwickelt und gebaut. Über die Jahre hinweg wurden zahlreiche Seminare veranstaltet und dabei haben sich Zauberkollegen dann immer mehr dafür interessiert, solche Exemplare zu erwerben. So ist in den Jahren 1998/99 der Zauberkabinett-Shop entstanden und gewachsen. Dort werden häufig nur limitierte Auflagen produziert und fast alle Kunststücke und Routinen sind in unzähligen Vorstellungen praxiserprobt. Das Angebot reicht von Mikromagie bis zu Bizarr, Tarot und Mental.

Es ist schon einige Zeit her, da habe ich mir bei Alexander Römer das Kunststück „Imhoteps Prüfung" bestellt, ein Kunststück aus der Sparte der Box-Office-Tricks nach T.A. Waters. Ein kleines schmuckes Kunststück mit drei ägyptischen Figuren in einer schweren gegossenen Kiste. Auf dem Deckel der Kiste war ein schöner Skarabäus angebracht. Für dieses Buch kontaktierte ich Alexander und er schickte mir sein neustes Skript zur szenischen Mikromagie mit ägyptisch anmutenden Kunststücken zu. Dort sind wunderbare Kunststücke mit Fotos, Erklärungen, Tipps und Vortragsanregungen abgebildet. Ich kann jedem Leser diese 100-seitige Arbeit nur empfehlen. Zu beziehen über den Zauberkabinett-Shop. Aus diesem Skript präsentiere ich Ihnen hier im Buch nur die Kunststück-Fotos und eine kurze Zusammenfassung der Effekte.

Das Spiel der Götter

Hier handelt es sich um eine Übereinstimmung, bei der ein Zuschauer anhand einer Spielanleitung Spielzüge auf einer Spielfläche durchführt. Er wird immer auf dem Feld des Anubis landen. In einem Sarkophag befindet sich die Vorhersage. Im Jahr 2002 wurden insgesamt 10 Exemplare gefertigt.

Der Kristall des Tutanchamun

Nachdem sich der Vorführende abgewendet hat, oder den Raum verlassen hat, wählt ein Zuschauer einen von vier Skarabäen, die alle unterschiedlich farbige Steine auf dem Rücken tragen. Er soll sich die gewählte Farbe merken und den Skarabäus in einer Schatulle geben und den Deckel schließen. Wendet sich der Vorführende wieder dem Geschehen zu, kann er die ausgewählte Farbe in einem Wandrelief aufleuchten lassen. Hier wurden im Jahr 2004 nur 6 Exemplare hergestellt.

Der Hauch des Schicksals

Mit Hilfe des Spiegels in Anch-Form kann man im Spiegel ein „X" erscheinen lassen, in dem man darauf haucht. Mit Hilfe eines Tarot-Spiels sind so verschiedene Routinen möglich. In 1. Auflage wurden 2003 insgesamt 25 Exemplare gefertigt. Ebenso 2006 in 2. Auflage und 2009 in 3. Auflage.

Grabdiebstahl zu Giseh

Erzählt wird eine Geschichte über Grabräuber, die es immer wieder geschafft haben, die Gräber der Pharaonen auszurauben und zu plündern. Mit Hilfe eines umfangreichen Vortrags wird die Geschichte zweier Cousins erzählt, die in Giseh aus einer großen Pyramide unglaubliche Schätze entwenden wollten. Von diesem schönen Kunststück wurden im Jahr 2002 6 Exemplare gefertigt.

Imhoteps Geheimnis

Die Zuschauer sehen 5 Büsten bekannter Persönlichkeiten aus der ägyptischen Geschichte und dazu passend 5 Symbol-Tafeln. Diese sind um eine liegende Frau angeordnet, die einen Glassturz mit



Das Spiel der Götter



Der Kristall des Tutanchamun



Der Hauch des Schicksals



Grabdiebstahl zu Giseh



Imhoteps Geheimnis



Imhoteps Tat der Schande

einem kleinen Totenkopf in ihren Händen hält. Ein Zuschauer soll sich in Gedanken eine der Büsten merken und die passende Symbol-Tafel verdeckt auf den Tisch legen. Die restlichen Tafeln werden beiseitegelegt. Plötzlich beginnt sich der Totenkopf zu drehen. Zielsicher hält er bei der ausgewählten Büste an. 2002 wurden von dem Kunststück nur 5 Exemplare angefertigt.

Imhoteps Tat der Schande

Vier Kanopen-Gefäße mit Deckel sind auf einer Platte in Vertiefungen angeordnet. Ein kleiner „Goldsack" wird einem Zuschauer überreicht und er darf diesen nach freien Stücken in einer der Kanopen verstecken. Der Vorführende hat sich vorher abgewendet, damit er nicht mitbekommt, in welchem Gefäß sich der Goldsack befindet. Wendet sich der Vorführende dem Geschehen wieder zu, kann er sofort sagen, in welchem Gefäß sich das Gold befindet. Im Jahr 2021 wurden von diesem Kunststück 12 Exemplare angefertigt.

Imhoteps Prüfung

Dieses sehr hochwertige Kunststück aus der Schmiede von Alexander Römer wurde 2021 in einer kleinen Auflage von insgesamt 24 Exemplaren gefertigt. Zum Lieferumfang gehört eine schwarze Schatulle mit Deckel, auf diesem ist ein Skarabäus als Griff angebracht, drei Figuren, die je nach Exemplar unterschiedlich sein können und drei Papyrus-Bilder, korrespondierend zu den Figuren. In Anlehnung an das Kunststück „Box Office" von T.A. Waters darf sich ein Zuschauer frei für eine der drei Figuren entscheiden und diese dem Kästchen entnehmen. Wird die Schublade der Schatulle geöffnet, liegt dort das passende Papyrus-Bild.

Imhotep und das Knochenorakel

Mit Hilfe kleiner Knochen kann der Vorführende feststellen, ob ein Zuschauer eine Mumie oder eine Figur mit einer Totenmaske in einen Sarkophag gelegt hat. Von diesem Kunststück wurden 2023 insgesamt 6 Exemplare produziert.

Auf der Suche nach dem Schatz des unbekannten Pharao

Mit Hilfe einer Tonbandstimme soll ein Zuschauer nach und nach verschiedene Figuren von einem Spielfeld ausschließen, bis nur noch eine übrig ist. Von diesem Kunststück wurden 2023 insgesamt 6 Exemplare produziert.

Der „sitzende Wesir"

Hier handelt es sich um eine Kiste, die im Inneren ein Kassettenspieler für Tonband-Kunststücke aufnehmen kann. Mit Hilfe eines Magnetschalters hinter einer der Feuerschalen wird das Gerät aktiviert.

Die Geisterglocke von Ramses II

Dies ist ein sehr aufwendiges Kunststück mit einer Glocke und einem Würfel. Die Glocke ertönte immer dann, wenn mit dem Würfel gewürfelt wurde und sie schlug immer so oft, wie an Augen gewürfelt wurden. Dies ist ein Einzelexemplar aus dem Jahr 1999.

Das Zepter des Anubis

Dies ist eine kleine Illusion für den Tisch, bei der ein Zepter anfängt zu schweben. Dies ist ein Einzelexemplar aus dem Jahr 1999.

Der Schrein der Bastet

Hier wird eine von drei Figuren aus einem Schrein entfernt und danach eine Vorhersage präsentiert. Dies ist ein Einzelexemplar aus dem Jahr 2001.



Imhoteps Prüfung



Imhotep und das Knochenorakel



Schatz des unbekannten Pharao



Der „sitzende Wesir“



Die Geisterglocke von Ramses II



Das Zepter des Anubis

Das Auge des Horus
Es handelt sich um ein Puzzle, bei dem ein Puzzleteil forciert wird und diese nach dem Auslegen fehlt. Dies ist ein Einzelexemplar aus dem Jahr 2002.

Ägyptische Steintafeln
Die Tafeln lassen sich für verschiedene Mentaleffekte einsetzen, da sie auf der Rückseite markiert sind. Von diesen Tafeln wurden 2003 insgesamt 5 Exemplare gefertigt.

Die Feder des Horus
Von diesem Kunststück wurden verschiedene Versionen gefertigt. Die erste Auflage im Jahr 2003 mit 12 Exemplaren, eine zweite Auflage im Jahr 2007 mit 31 Exemplaren. Im Jahr 2021 wurden noch einmal 4 Exemplare und ein Einzelstück gefertigt. Hier wurden teilweise andere Figuren verwendet. Die Zuschauer werden bei diesem Kunststück mit einem „Anweisungspergament" in einen Spielablauf mit eingebunden. Dabei werden einige Regeln erklärt, wonach ein Mitspieler mit einer Feder eine Anzahl von Schritten durchführt. Am Ende jedes Spielzuges werden von der Spielfläche Figuren entfernt. Zum Schluss bleibt eine Figur übrig und diese enthält als Einzige eine Botschaft.



Abb.: Der Schatz des unbekannten Pharao, **Fotos:** © Wolfgang Langenströher



Der Schrein des Bastet



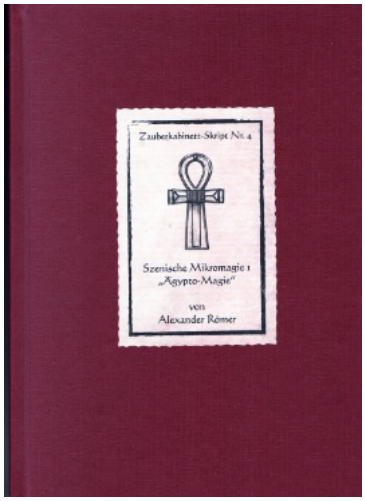
Das Auge des Horus



Ägyptische Steintafeln



Die Feder des Horus



Ägypto-Magie

Zauberkabinett- Skript Nr. 4

Die hier vorgestellten Kunststücke finden Sie ganz aktuell in gedruckter Form im Shop des Zauberkabinetts unter:
https://shop.zauberkabinett.com

WERNER VOLLMER

Im bürgerlichen Leben heißt er Werner Vollmer, als Zauberkünstler ist er unter dem Namen „Ninian“ unterwegs. Er beschäftigt sich schon seit 40 Jahren mit der Zauberei. Vom bekannten Zaubervirus wurde er erfasst, als ihm ein Zauberbuch in die Hände fiel. Als er etwas später das Zauberatelier von Ron McMillan in London besuchte, wähnte er sich im Zauberhimmel. Jede freie Minute sah er sich die Shows der Straßenkünstler in Covent Garden an. Nicht nur hier konnte er viel lernen, auch bei einem heimlichen Besuch beim „Inner Magic Circle“ von London. In Deutschland zauberte er anfänglich auf der Straße, später dann mehr und mehr bei privaten Feiern, Geburtstagen, Jubiläen und Vereinsfesten. Dann kam die bizzare Zauberei ins Spiel, er merkte aber schnell, dass dies ohne passende Geschichten nichts für ihn war.

Heute betrachtet er die geschichtenerzählende Zauberei als seine Lieblingssparte in der Zauberkunst und er hat dafür ein abendfüllendes Programm für einen kleinen Zuschauerkreis erarbeitet. Einen großen Teil seiner Requisiten baut er selbst, baut vorhandene Requisiten um oder erweitert sie. Dabei hilft ihm sein zweites Hobby, der Modellbau. Die nötigen handwerklichen Fertigkeiten (wie Drehen und Fräsen), 3D-Druck, elektronische Basteleien und deren Programmierung hat er sich mit der Zeit selbst angeeignet. Alle Fotos zu seinen Kunststücken hat Werner Vollmer selbst gemacht.



Spiel der Götter

Man muss schon beeindruckt sein, wenn man das Kunststück „Die Feder des Horus“ von Alexander Römer und diese Adaption von Werner Vollmer sieht. Da schlägt nun wirklich jedes Sammlerherz höher. Ein Zuschauer zieht mit einer Feder über das Spielfeld. Der Zauberer weiß im Voraus, auf welchem Feld das Spiel beendet wird. Das Spielfeld ist auf einen Papyrus gedruckt und auf eine Holzplatte aufgezogen. Die Figuren wurden mit Hilfe eines 3D-Druckers hergestellt.





Das Knochenorakel

Diese Version des Kunststücks aus der Hand von Werner Vollmer entstand nach einer Vorgabe von Alexander Römer. Mit Hilfe kleiner Knochen kann der Vorführende feststellen, ob ein Zuschauer eine Mumie oder eine Figur mit einer Totenmaske in einen Sarkophag gelegt hat. Alle Requisiten und die Figuren sehen sehr realistisch und natürlich aus.



Die Ringdurchdringung

Ein Holzstab wird durch das Kabinett gesteckt. Anschließend lässt man von oben einen sechseckigen Ring in das Kabinett fallen. Wenn man nun die Vorderseite öffnet, hängt der Ring auf dem Stab. Dies ist eine Eigenkonstruktion und wurde mit Hilfe eines 3D-Druckers gebaut.





Die schwebende Mumie

Dieses Kunststück wurde von Werner Vollmer, nach der Idee von Herbert Martin Paufler, gefertigt. Wenn die Glaskugel in die Blüte auf dem Dach des Kabinettes gelegt wird, beginnt sie zu leuchten und es ertönt eine ägyptische Musik. Nach einem Moment öffnen sich die Türen wie von Geisterhand und die kleine Mumie im Inneren beginnt zu schweben. Sie steigt etwa 5 cm hoch und bewegt sich nach vorne aus dem Kasten heraus. Danach senkt sie sich wieder langsam auf ihr Bett, die Türen schließen sich, das Licht der Glaskugel erlischt und die Musik geht aus.

Der Kasten, in dem sich der Antrieb dieses Zauberautomaten befindet, wurde in einer ähnlichen Form wie der originale Kasten von Herbert Paufler gebaut. In seinem Inneren ist aber moderne Technik untergebracht. Sobald die Kugel aus Uranglas in die Blüte gelegt wird, wird ein Mikroschalter betätigt. Ein MP3 Player mit der Musik wird eingeschaltet und eine UV-Lampe bringt die Uranglaskugel zum Leuchten. Ein Mikrocontroller (Arduino Nano) steuert den Ablauf des Programmes. Er steuert zwei Servomotoren, die die Türen öffnen und einen Schrittmotor, welcher die Mumie bewegt. Zur Stromversorgung sind vier AA-Batterien untergebracht. Der äußere Kasten wurde aus Sperrholz gefertigt. Die Verzierungen sind mit einem 3D-Drucker erstellt worden. Im Internet finden sich zahlreiche freie Vorlagen, die für solche Projekte angepasst und verwendet werden können.



Die Farbe der Mumie

Angelehnt an ein Kunststück der Firma 3D Magic Works aus dem Jahr 2018, die Firma stellt Zauberkunststücke mit einem 3D-Drucker her, hat Werner Vollmer diese weitaus attraktivere Version geschaffen. Den Zuschauern wird eine weiße Mumie, die in einem Sarkophag liegt, gezeigt, dazu sechs verschieden farbige Tafeln. Nun darf eine der Tafeln frei gewählt werden. Wird der Sarkophag geöffnet, liegt darin die Mumie in der gewählten Farbe. Beim Vorzeigen der Mumie kann diese aus dem Sarkophag herausgenommen werden, um zu signalisieren, dass der Sarg sonst völlig leer ist. Die Farben der Tafeln beider Versionen unterscheiden sich nur wenig. Blau, Rot, Lila, Gelb, Orange, Grün. Bei der 3D-gedruckten Version sind es die Farben Blau, Gold, Grün, Lila, Rot und Silber.

Bei der Auswahl der Tafeln kommt ein altes Prinzip zum Einsatz. Der Zuschauer bekommt alle Farbtafeln in die Hand, dann soll er sie auf den Tisch werfen. Dies wird mehrmals wiederholt. Jedes Mal werden die Tafeln aussortiert, die mit der Farbseite nach unten auf dem Tisch liegen. Zum Schluss bleibt eine Farbtafel übrig. Die ausgewählte Tafel wird in ein kleines Kästchen gelegt, das im Deckel eine Aussparung in Form einer Feder besitzt. So kann man durch den Deckel immer die Farbe der Tafel darin sehen. Dieses Kästchen wird dann kurz auf den geschlossenen Sarkophag gelegt, bevor dieser geöffnet wird.



Die zerbrochene Mumie

Dieses wunderschön anzuschauende Exponat wurde von Werner Vollmer in Anlehnung an das Kunststück „Skelett im Schrank“ gefertigt. In Abwandlung der Originalroutine setzt sich die Mumie immer wieder falsch zusammen, bis sie endlich ihre Totenmaske erhält. Alle verwendeten Utensilien sehen authentisch aus und es macht sicherlich sehr viel Spaß, die Zuschauer damit zu unterhalten. Die Röhre zur Aufnahme der Mumienteile wurde in Form einer Transportkiste gefertigt und die Mumie wie auch der Pharaokopf sehen sehr realistisch aus.





Fotos: „Würfeldurchdringung“ und „Der Hauchspiegel“ nach Alexander Römer, © Werner Vollmer



Abb.: Der Mumiengarten, Version von Werner Vollmer, **Foto:** © Werner Vollmer

WINFRIED MOSLER

Ich bin froh, dass Alexander Römer den Kontakt zu Winfried Mosler hergestellt hat, denn seine Arbeiten kannte ich bisher noch nicht. Er war bereit, mir einige seiner Kunststücke für das Buch zur Verfügung zu stellen, besser gesagt, die Fotos dazu. Zusätzlich bekam ich eine schriftliche Ausarbeitung zu allen Kunststücken. Winfried Mosler hat nun das Wort. Die Fotos stammen von ihm.





Der Quell öffnet sich

Die Geschichte dieses Kunststücks erzählt von zwei Liebenden, die bedingt durch ihren gesellschaftlichen Rang, eigentlich nicht zueinanderfinden dürfen. Der Pharao, dem Bräutigam zugewandt, gibt ihm eine Aufgabe mit auf den Weg. Löst er sie, wird niemand mehr von dem Standesunterschied sprechen. Er soll herausfinden, welche von vier Mumien der Totenpriester in einem Sarkophag bestatten wird.

In einer kleinen Pyramide befinden sich ein vergoldeter Sarkophag und vier verschiedenfarbige kleine Mumien. Unter dem Sarkophag sind vier Magnetschalter befestigt, jeweils an einer anderen Stelle. Jede Mumie hat an einer dieser Stellen einen Magneten eingebaut und aktiviert eine andersfarbige Leuchtdiode in dem kleinen Altar außerhalb der Pyramide. Wenn die Kristallkugel darauf gelegt wurde, betätigt man zum Beispiel mit einem magnetischen Fingerring einen weiteren Magnetschalter, der in die Bodenplatte des Ensembles eingearbeitet ist, und lässt so die entsprechende Leuchtdiode langsam aufleuchten und wieder ausgehen. Unregelmäßigkeiten in der Kristallkugel lassen das Licht dekorativ seitwärts streuen. Am Ende dieses Kapitels werden die „Buddha Papers“ geöffnet. Im innersten befindet sich der gleiche Zettel mit Zauberzeichen, allerdings stark gealtert und zerfallen.





Der Weg liegt offen

Bei der Geschichte zu diesem Kunststück ist ein Richter beim Herrscher in Ungnade gefallen. Seine Stelle soll durch eine Gottesentscheidung neu besetzt werden. Wer das Richtersiegel an einem Obelisken ablösen kann, der soll die Stelle des Richters einnehmen.

Das Grundprinzip für diesen Effekt ist alt und wird zum Beispiel in „Großmutters Halskette“ verwendet. Dort werden die beiden Schlaufen der Fadenmitten mit einem dünnen Zwirnsfaden verbunden, oder sie klemmen einander in der Bohrung einer der Perlen. In meinem Siegel werden die Kettenschlaufen durch einen darin eingearbeiteten Magneten zusammen gehalten. Ich habe die Bohrungen so groß wie möglich gemacht, damit alles möglichst transparent und offen aussieht. Das Siegel kann auch tatsächlich nahe beim Publikum frei herumgedreht werden. Umschließt man es mit der Hand und zieht sanft, gleitet es von der Kette herunter. Es wirkt wie eine sehr überzeugende Durchdringung.



Liebe kennt keine Grenzen

Bei diesem Kunststück kommen die wandernden Mumien von Tony Lackner zum Einsatz. Hier wird die klassische Geschichte von Grabräubern erzählt, die mit einem Sarkophag und einer goldenen Mumie zu ihrem Auftraggeber zurückkehren. Beim Öffnen des Sarges stellt man aber fest, dass dieser leer ist. Wenn die Räuber die Grabkammer aufsprengen, führe ich eine Hand mit palmierter Pyrowatte kurz über die Flamme der brennenden Kerze und drehe die Handfläche sofort nach oben, damit die Flamme frei aufwärts brennen kann.

Die Mumien werden magnetisch im einen Fall im Deckel gehalten und mit der Drehung des Siegels freigegeben, im anderen Fall in den Deckel hochgezogen. Auf diese Weise verschwindet die Mumie im einen und erscheint im anderen Schrein. Nach wie vor verwende ich eine weiche Unterlage, die es den Deckeln gestattet, ein wenig einzusinken und so flacher zu wirken. Von steil oben betrachtet ergibt sich zwar auch auf hartem Untergrund ein überzeugendes Bild, von vorne aber sieht man deutlich die tatsächliche Höhe. Die Sarkophage bedecke ich mit dunkelvioletten Tüchern, die ich zum entsprechenden Zeitpunkt in der Geschichte abnehme, oder zur Verhüllung wieder darüber lege, je nachdem, ob ein Sarkophag gerade entdeckt, oder verschüttet wird.



Eine Nacht in der Wüste

Hier wird die Geschichte eines Seilergehilfen im alten Ägypten erzählt. Sein Name ist „Hasiz“. Nach seiner Lehre macht er sich auf die Wanderschaft. Er stellte schnell fest, dass sich in seinem Ranzen ein Skarabäus in den Seilen, die er mitführte, verfangen hat. Mit großem Geschick befreit er das kleine Tier.

An einem Stück Holz mit Öse ist ein Skarabäus aus Labradorit befestigt. Eine Kordel wurde an die Öse „geknotet“ und läuft in den Beutel hinein und durch die Ecken wieder heraus. Die Trickhandlung ist Zauberkünstlern wohlbekannt und entspricht der Befreiung eines Ringes von einem „angeknoteten“ Seil. Meistens wird dieses einfache und deshalb durchschaubare Manöver unter Abdeckung durchgeführt. Um dieses gut zu motivieren, verwende ich den Käfer, der sich wieder im Beutel verkriecht. Später rollt er einen dunklen Ball (Ball aus Mist, Skarabäen sind eben auch nur Mistkäfer) vor den Jungen. Das deute ich mit meinen beiden leeren Händen an. In einer habe ich eine kleine Kristallkugel palmiert, die ich beim Ablegen des Skarabäus heimlich aufgenommen habe. Auf diese Weise zeige und bewege ich beide Hände offen und natürlich, dann lege ich sie wie Schale und Deckel zusammen und produziere die Kristallkugel, die bis zur Verwendung in der Szene im Tempelbezirk aufbewahrt wird.



Der Eremit

Ich wollte schon lange einen „Lampengalgen“ bauen, der etwas spezieller ist. Für diese Szene habe ich aus Speckstein einen Felsen geformt, auf dem sich ein Ästchen befindet, von dem ein kleiner Bergkristall baumelt. Die Elektronik befindet sich im Felsen, der Lichtsensor bekommt durch eine dünner gearbeitete Stelle im „Fels“ unterhalb des Kristalls das notwendige Licht ab.

Von außen ist keine Technik zu erahnen. Wenn man sich dem Kristall mit einem Streichholz nähert, beginnt er hell zu leuchten. Pustet man dagegen und bringt ihn dadurch ein wenig zum Pendeln, geht das Licht wieder aus, weil der Lichtstrom vom Kristall zum darunterliegenden lichtabhängigen Widerstand kurz unterbrochen wird. Das Schriftstück, das Hasiz vom Einsiedler ausgehändigt wird, gebe ich zur Aufbewahrung in „Buddha Papers“, die in guter Sicht zur späteren Verwendung abgelegt werden.



Knüppel zwischen die Beine

Dieses Kunststück ist die Fortsetzung zu „der Weg liegt offen“, denn der Pharao ist nicht sehr erbaut, dass der junge Seiler „Hasiz“ das Amt des Richters innehat. Der Pharao gibt ihm ein weiteres Rätsel auf. Er soll mehrere Steine so zusammenfügen, dass sie Rechteck ergeben.

Hierfür verwende ich das Requisit „Merlins Zaubertrank“ von der ZZM, das ich lediglich ein klein wenig umgestaltet habe. Die beiden Zusatzstücke hatten original die gleiche Oberfläche wie die übrigen Teile und wurden gegen solche aus goldfarbenem Metall ausgetauscht, damit sie besser herausleuchten. Außerdem habe ich in den Kassettenboden seitlich eine dünne Leiste eingearbeitet, damit das Mosaik nicht darin klappern und damit signalisieren kann, dass von Anfang an vielleicht ausreichend Platz darin war.

THOMAS POHLE

Über Thomas Pohle findet man nicht viel in den einschlägigen Magazinen. Seinen Namen verbinde ich mit vielen Zauberexponaten, die früher über die Zauberbutike verkauft wurden. Im Jahr 2014 feierte er mit seiner „Zauber-Schmiede“ dreißigjähriges Jubiläum. Vor 1984 hat Thomas Pohle in kleinen Stückzahlen Zauberkunststücke hergestellt und diese über die Zauberzentrale Horster (Peter Ülsmann, 1921-1987) verkauft. Dann kam die „Schwarz/Goldene Serie“ mit vier Kunststücken. Dem „Kostbaren Würfel“, dem „erscheinenden Würfel“, einem „Würfelkasten“ und einem „Mini-Kubusspiel“. Zur gleichen Zeit machte sich Eckhard Böttcher selbstständig und nahm Kontakt zu Thomas Pohle auf. Daraus ging eine große Bestellung hervor. Schnell kam die Einsicht, dass man das nicht mehr nur nebenher machen konnte.

Im Januar 1984 machte sich Thomas Pohle selbstständig, erfand in den kommenden Jahren viele, ungezählte Kunststücke. Nun wurden die Exponate auch an andere Händler weitergegeben. Verkauft wurden die Zauberkunststücke von Bartl, Kellerhof, Stolina und einigen mehr. Zudem war Hank Lee in den USA ein dankbarer Abnehmer. Thomas Pohle schildert auf seiner Internetseite, dass es in der Firmengeschichte viele Höhen und Tiefen gab, dass er aber nie aufgehört hat, mit viel Liebe Zauberkunststücke zu erfinden und herzustellen. Vier Kunststücke brachte er im Jahr 2024 in einer ägyptischen Serie heraus. „Horus Pokus“, „The Amazing Ankh Penetration“, „Transmission“ und „The Mystery of Tutankhamun“. Einige seiner Exponate im ägyptischen Stil möchte ich Ihnen nun vorstellen. Die Fotos stammen alle von Andy Martin.





Tutanchamuns Rätsel

Dieses Kunststück wurde 1996 (links) in der Zauberbutike von Eckhard Böttcher zum ersten Mal angeboten. Die Beschreibung dazu findet man im Zauberbrief Nr. 86/87. Im Jahr 2015 (rechts) fertigte er eine neue Version an. In der Geschichte zum Kunststück wird von der Maske des Tutanchamun berichtet, die in einem Museum ausgestellt werden soll. Mit Hilfe einer tonnenschweren Pyramide sollte die Maske geschützt werden. Aber plötzlich war sie verschwunden. Glücklicherweise konnte man sie wiederfinden, bevor sich die Diebe damit aus dem Staub machten.





Skarabäus

In der Zauberbutike wurde dieses Kunststück im Jahr 1991 (links) im Zauberbrief Nr. 57 beworben. Im Inneren einer mit ägyptischen Zeichen verzierten Schachtel befinden sich drei längliche Platten. Auf dem Deckel der Schachtel befindet sich ein goldener Skarabäus. Zwei der Platten sind schwarz und tragen rote ägyptische Symbole. Die dritte Platte ist Gold verziert und trägt in der Mitte einen eingelassenen roten Stein mit einem goldenen Skarabäus. Das Kästchen wird geschlossen und die drei Platten aufeinander daneben gelegt. Werden die drei Platten wieder nebeneinander ausgelegt, ist der Skarabäus-Stein verschwunden. Er erscheint im vorher leergezeigten Kästchen. Thomas Pohle hat dieses Kunststück im Jahr 2015 (rechts) in hellem und schwarzem Holz neu aufgelegt.



Horus Pokus

Dieses Kunststück ist aus einer Serie von 2020 mit einigen ägyptischen Kunststücken. Ein Zuschauer darf sich eines von drei Amuletten aussuchen, die jeweils in einzelnen Schubladen eines Kästchens liegen. Er hat freie Wahl. Das Zuschauer-Amulett wird in eine kleine Schachtel gelegt und verschwindet von dort. Es erscheint wieder in der vorher leeren Schublade.





Tafeln der Pharaonen

Dieses Kunststück wird im Zauberbrief Nr. 59 (1991) der Zauberbutike vorgestellt und als „Mikromagische Kostbarkeit“ gepriesen. Gezeigt wird ein längliches Kästchen mit einem Stülpdeckel. Wird der Deckel abgenommen, kommen drei Tafeln zum Vorschein, die an einem Stativ hängen. Eine dieser Tafeln wird frei von einem Zuschauer ausgewählt und anschließend in ein Schubladenkästchen gelegt. Über das Stativ kommt der Stülpdeckel. Das Kästchen wird verschlossen. Nach dem Öffnen ist dieses leer. Wird das Stativ enthüllt, findet sich dort die verschwundene Tafel wieder. Interessant ist vielleicht noch, dass man die Schublade ganz herausziehen kann. Im Jahr 2015 wurde eine neue Version des Kunststücks gefertigt.



Transmission

Dieses aus dem Jahr 2020 stammende Kunststück ist ein Vorhersage-Effekt. Es werden fünf Karten auf fünf Ministändern sowie eine kleine Schachtel mit einer Vorhersage vorgezeigt. Die Vorhersage wird dem Zuschauer in die Hand gegeben. Dann soll er völlig frei eine der fünf Karten mit unterschiedlichen Symbolen wählen. Die gewählte Karte wird nun vom Zuschauer umgedreht, dieser öffnet nun die kleine Schachtel und entnimmt die Vorhersage – sie stimmt exakt überein.





Schatzkammer der hohen Priester

Dieses Kunststück wurde in der Zauberbutike Ende 1991 (blaue Version) das erste Mal angeboten, im Zauberbrief Nr. 61. Eine Neuauflage kam im Jahr 2015 (gelbe Version) heraus, wobei der Mechanismus verbessert wurde. Der Vorführende präsentiert eine farbenfrohe und dekorative Truhe mit Deckel. Der Deckel wird abgenommen und gibt eine goldene Platte frei. Diese Platte wird herausgeschoben und gibt den inneren Raum frei, in dem sich zwei Kisten befinden. Eine ist rot, die andere grün. Ein Zuschauer legt einen beliebigen kleinen Gegenstand (seinen Ring, eine signierte Münze, eine handschriftliche Notiz usw.) entweder in die rote oder die grüne Kiste. Es steht ihm frei, welche er auswählt. Sobald dies geschehen ist, wird die goldene Platte zusammen mit dem Deckel wieder aufgesetzt. Werden die inneren Kisten wieder hervorgeholt, stellt sich heraus, dass die Kiste mit dem geliehenen Gegenstand leer ist. Die andere Kiste wird geöffnet und der Gegenstand ist auf mysteriöse Weise von einer Kiste in die andere gewandert! Der Zuschauer öffnet die Kisten selbst.



Amazing Ankh Penetration

Dieses Kunststück wurde im Jahr 2020 gefertigt, nach einer Vorlage von Jack Hughes Trick „Think-A-Bell“. Den Zuschauern werden eine Kiste sowie sechs Ankh-Symbole mit unterschiedlichen Farben gezeigt. Ein Zuschauer soll drei der Symbole auswählen. Alle sechs Symbole werden nun einzeln in die Kiste gelegt. Ein Zauberstab wird nun durch die Schlitze an den Seiten der Schachtel geführt, wodurch die Ankhs darin arretiert werden. Wird der Stab nach oben abgezogen, hängen alle sechs Symbole daran. Dann wird der Vorgang wiederholt, nun sind es nur die drei gewählten Symbole.

ALAN WARNER

Alan Warner, geboren im Jahr 1935, zog mit seinen Eltern 1946 von England nach Adelaide in Australien, im Jahr 1969 mit seiner Frau dann wieder zurück. In Adelaide fertigte er seine Zauberexponate selbst, da es so gut wie keine Zauberfachgeschäfte gab. Vorlagen für die Kunststücke fand er in Büchern wie denen von Professor Hoffmann und Greater Magic von John Northern Hilliard (1872-1935). Für die Zauberkunst entwickelte er nach und nach ein ernsthaftes Hobby, trat vor Kindern auf, später auch mit seiner Frau als Assistentin. Zurück in England arbeitete er eine Zeit lang im Zaubergeschäft von Ron MacMillan als Vorführer. Im Jahr 1972 eröffnete er sein eigenes Geschäft, er nannte es „Mini-Magic“. Inspiriert wurde er von Eddy Taytelbaum, Okito und Jack Hughes. In den späten 1990er-Jahren zog er sich teilweise aus dem Geschäft zurück.





Egyptian Collection No. 3

Im Jahr 2006 brachte Alan Warner eine limitierte Auflage mit sieben hochwertig gefertigten Kunststücken im Mini-Format heraus. Es wurden insgesamt 12 Exemplare angefertigt. Bei dem Kunststück „Mumien-Mysterium“ dreht sich eine Tafel mit einem Mumien-Abbild in einer Hülle immer wieder um. Bei „Kleopatras Maske“ befindet sich ihre Maske in einer Aussparung. Diese Maske befreit sich, trotz eines Stiftes, der sie blockiert. Bei dem Kunststück „Ankhs von Ramses“ handelt es sich um einen Übereinstimmungseffekt mit jeweils 5 Tafeln, auf denen verschiedene Hieroglyphen abgebildet sind. Bei „Hatschepsut“ fügen sich verloren gegangene Artefakte in einer Hülle wieder zusammen. Bei „Mumienmantik“ handelt es sich um einen Vorhersageeffekt mit einer Mumie und einer Plakette. Bei dem Kunststück „Das Amulett“ wandert ein Amulett aus der Hosentasche zurück in eine Vertiefung in einem Block. Mit dem „ Auge des Horus“ wird ein Übereinstimmungseffekt mit Kartuschen vorgeführt. Alle Routinen des Sets sind in einem gebundenen Heft abgedruckt. Die Kiste, in der alle Kunststücke untergebracht sind, hat die Abmessungen 24,8 cm x 19,7 cm x 7,0 cm.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com



Cairo Con

Auch wenn es sich hierbei nicht um eine limitierte Auflage wie bei Alans wunderschönem „Flug des Falken“ handelt, so ist es doch eines seiner exotischeren Stücke aus Alans ägyptischer Linie und sieht aus der Nähe erstaunlich aus. Die Vorführung ist einfach zu verfolgen: Das Ankh-Symbol verschwindet aus der kleinen Box und kehrt in die große Box zurück. Es ist sogar ein bisschen lustig, wenn der Vorführende demonstriert, wie das Ankh funktioniert und benutzt wird, um zu erraten, wo sich der Tod in den frei gemischten Tarotkarten befindet. Es gibt keinerlei Bewegungen und die Requisiten machen die ganze Arbeit. Die Handlung ist unterhaltsam und lustig und bietet eine glaubwürdige Hintergrundgeschichte über den gerissenen ägyptischen Antiquitätenhändler „Cairo Con“. Das Kunststück wurde um das Jahr 2002 gefertigt.

Die exquisite und handgefertigte Teakholzschatulle hat die Abmessungen 10,5 x 7,5 x 6,0 cm und ist sowohl mit Intarsien als auch mit Reliefs verziert. Die kleinere Teakholzschatulle, die das goldene Ankh-Symbol enthält, misst 8,0 x 5,5 x 2,5 cm. Die Aussparung im oberen Teil des Deckels ist mit einer rechteckigen, schwarzen, reliefierten Bordüre umrahmt. In der Aussparung ist ein speziell geformter goldener Pharao-Kopf angebracht. Auch diese kleinere Dose ist mit Einlegearbeiten versehen. Das goldene Ankh-Symbol ist mit einem kleinen blauen natürlichen Edelstein verziert und misst etwa 6,25 cm in der Länge. Fünf spezielle Karten mit einer ägyptischen Rückseite werden ebenfalls mit dem Gerät geliefert.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com


Certificate of Authenticity
This is to certify that the magic apparatus contained herein, FLIGHT OF THE FALCON, is registered as Number 11 and that it is an authentic original, handcrafted and designed by Alan Warner to commemorate twenty-five years of Alan Warner's Mini-Magic.
FLIGHT OF THE FALCON is produced in a guaranteed limited edition of twenty-five numbered pieces.
W
Alan Warner

The Flight of the Falcon No. 11

Im Jahr 1997, zur Feier des 25-jährigen Bestehens von Alan Warners „Mini Magic", wurde das Kunststück „The Flight of the Falcon – Der Flug des Falken" in einer limitierten Auflage von nur 25 Stück hergestellt. Es zeigt einmal mehr die außergewöhnliche Handwerkskunst von Alan. Die Holzarbeiten sind wie immer exquisit, aber mit einigen unglaublichen Einlegearbeiten noch filigraner als sonst gefertigt. Zudem wurde es in einem schönen Präsentationskoffer ausgeliefert. Der Effekt ist schnell erklärt. Einer der drei ausgewählten Falken verschwindet aus der Schatulle und taucht im Reliquienschrein wieder auf. Jederzeit kann bei einer anderen Gelegenheit der Trick mit einem anderen Ergebnis wiederholt werden. Abgesehen von der schieren Schönheit dieses Kunststücks gefällt, wie Alan einen eleganten Weg gefunden hat, um mit dem Deckel der Schatulle zu beginnen und ihn als Möglichkeit zu nutzen, den Falken im Reliquienschrein zu zeigen. Damit werden zwei Dinge erreicht, und obwohl es einfach und sogar offensichtlich erscheint, wenn man es sieht, glaubt man nicht, dass andere Handwerker unbedingt eine so elegante Lösung für das Problem gefunden hätten.

In der erzählten Geschichte geht es um den Pharao Soris, den Verlust aller Aufzeichnungen zu seiner Person durch Grabräuber, die sein Grab geplündert hatten und die Tatsache, dass die Räuber nur die leeren Kisten zurückließen, in denen die wertvollen Gegenstände aufbewahrt waren. Dazu gehörte ein Reliquienschrein und eine Schatulle mit den ikonischen Falken.

Die Schatulle hat die Maße von ca. 12,5 x 7,0 x 3,0 cm und ist aus Teakholz gefertigt. Sie weist ein ägyptisches Motiv auf, das als Relief auf dem Deckel angebracht ist. Der Reliquienschrein ist ebenso aus Teakholz gefertigt und misst ca. 7,0 x 7,5 x 1,5 cm. Der Spezialschrank mit insgesamt vier Fächern, in dem alle für diesen Effekt benötigten Geräte untergebracht sind, ist mit Mahagoni furniert, mehrfach gewachst und handpoliert. Das Innere des Schrankes ist mit grünem Velours ausgekleidet, um die Geräte zu schützen. Die Maße des Schrankes betragen ca. 17,75 x 9,25 x 9,25 cm. Im Jahr 2023 erzielte dieses Kunststück USD 1.300.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com





Eye of Isis

Bei diesem Kunststück mit dem Namen „Das Auge der Isis“ wird eine Kiste vorgezeigt, die ähnliche Kräfte haben soll, wie die Bundeslade. Wird sie geöffnet, sieht man eine leere Holztafel. Die Kiste wird geschlossen und ein Zuschauer wird gebeten, sich diese Truhe genau anzusehen. Wird sie wieder geöffnet, wird auf der Holztafel das Auge der Isis sichtbar. Der Vorgang wird wiederholt, dann wird der Deckel erneut abgenommen und nun werden einige Hieroglyphen sichtbar. In der zum Kunststück erzählten Geschichte wird der Schluss-Effekt damit erklärt, dass Isis ihre volle Macht entfaltet hat. Dieses Kunststück entstand um 1986. Die Truhe ist aus Teakholz gefertigt und hat die Maße 14,5 x 7,0 x 6,4 cm. Dieses Kunststück erzielte 2015 USD 716.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com





Trio

Dieses Kunststück von Alan Warner wurde im Jahr 2011 in einer limitierten Auflage von nur fünfzehn Stück gefertigt. Alan hat zu diesem Exponat drei ausgefeilte Routinen entwickelt. Zum einen wird ein leeres Stück Plastik in die Schachtel gelegt auf dem sich im Laufe der Routine verschieden geformte Löscher materialisieren. Beim 2. Effekt materialisiert sich eine frei gewählte Spielkarte auf dem Plastik. Bei einem weiteren Effekt wird in der Schachtel eine Vorhersage aufbewahrt, die ein Zuschauer aus vier Plaketten treffen kann.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com



Talismann



Horus-Scope



Scarab



Tut N Tiye

Weitere Kunststücke von Alan Warner

Alan Warner hat viele weitere Kunststücke gefertigt, einige davon in verschiedenen Auflagen und Designs. Die Effekte wiederholen sich meist und die Gestaltung ist dann doch sehr einfach gehalten. Hier präsentiere ich Ihnen einige davon in Kurzform. Bei „**Der Talismann**“ handelt es sich um einen Farb-Vorhersage-Effekt mit 3 Tafeln, gefertigt er im Jahr 1984. Bei „**Horus-Scope**“ handelt es sich um einen Vorhersage-Effekt mit 6 Tafeln, gefertigt er im Jahr 1994. Bei „**Scarab**“, das steht für Skarabäus, aus dem Jahr 1995, wird ein Holzbrettchen mit zwei gelben und einem blauen Skarabäus in eine Hülle gesteckt. Der blaue Käfer verschwindet und materialisiert sich in der Hand eines Zuschauers. Bei „**Tut N Tiye**“, gefertigt um 2011, handelt es sich um eine Verbesserung des Kunststücks „Spirit Cabinet“ aus dem Jahr 1981. Hier erscheint in einem Schränkchen eine kleine Likörflasche.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com

OTTAVIO BELLI – N8 QUALITY MAGIC

Ottavio ist ein Illusionskünstler aus Italien. Ich lernte ihn über eines meiner vorherigen Buchprojekte kennen. Mit seiner Show reiste er viele Jahre um die Welt und er ist ein leidenschaftlicher Sammler. Seit seinem 10. Lebensjahr sammelt er magische Exponate. In seinem Zuhause hat er mittlerweile ein richtiges Museum eingerichtet, das man über eine geheime Tür betreten kann. In seiner Sammlung befinden sich wahrlich einige Schätze, so von Tony Lackner, Herbert Paufler, Thomas Pohle, Eddy Taytelbaum und vielen anderen Künstlern mehr. Seine Sammlung hat er in viktorianisch anmutenden Vitrinen untergebracht und so verwundert es nicht, dass alles ziemlich magisch wirkt.

Während der Pandemie konnte er nicht auftreten und so gründete er seine Firma „N8 Quality Magic“. Er vertiefte sein Wissen über das Arbeiten mit Holz, Harzen und Elektronik. Seine Garage glich mittlerweile einem Labor, wo er seine zauberhaften Ideen in die Tat umsetzte. Er entwickelte neue Prinzipien, um die Ästhetik und die Mechanik bekannter Effekte zu verbessern. Er arbeitete monatelang an Prototypen, bevor er einige fertige Stücke für seine eigene Sammlung kreierte. Später konnte er einige seiner Zauberexponate über Joe Long in Amerika und Europa verkaufen und er hatte Erfolg. Die Kunden schätzen seine Arbeit sehr. Sogar David Copperfield bekam eines seiner Kunststücke geschenkt und nahm es in seine Sammlung auf.



The Riddle of the Sphinx

Dieses Kunststück wurde von Ottavio Belli im Jahr 2020 völlig neu interpretiert. Es ist eine Neuentwicklung des Kunststücks „Babutschkas Tarnkappe“ von Magiro. Die grundlegende Methode stammt von Magiro, aber das Aussehen und die Qualität der Requisiten sind atemberaubend, hier wurde sogar der Mechanismus verbessert. Man zeigt den Zuschauern eine schöne „Bühne“ von allen Seiten vor und erzählt, dass im alten Ägypten, etwa 2500 Jahre vor Christus, an verschiedenen Orten Schätze aufbewahrt wurden, unter anderem in den Pyramiden, wo die verstorbenen Pharaonen „begraben“ wurden. Die Menschen suchten jedoch immer nach diesen Schätzen, mit der Absicht, ein Vermögen damit zu verdienen. Im Laufe der Geschichte wird ein Grabräuber gefasst und eingesperrt. Dann wird er mit einem Fluch belegt und verschwindet spurlos.







The Mystery of Horus

Im Jahr 2021 entstand dieses Kunststück und es funktioniert elektronisch mit handelsüblichen Batterien. Integriert ist auch eine Funktion, mit der man das System ganz einfach ausschalten kann. Für den Zuschauer wirkt alles unverfänglich, nichts ist zu erkennen. Zu keinem Zeitpunkt werden während der Vorführung die Requisiten berührt. Auf einem dreieckigen Sockel sind drei Säulen mit verschiedenfarbigen Edelsteinen zu sehen, in deren Mitte sich eine Horus-Statue befindet. Eine Mumie wacht über die ganze Szene. Wenn der Vorführende sich umdreht, wird der Zuschauer gebeten, den Horus unter eine der Säulen zu legen und ihn zu verdecken, sodass der Zauberer keine Ahnung hat, wo der Horus ist. Dann dreht er sich wieder um und überreicht dem Zuschauer einen einzelnen Umschlag. Die Innenseite des Umschlags hat die Farbe des Edelsteins, der auf der Säule verbaut ist, unter der der Horus versteckt wurde.



The Enigma of Ankh

Die Requisiten dieses 2021 gefertigten Kunststücks sehen fantastisch aus. Bei dieser mehrstufigen Routine kommen zwei Ankh-Symbole, eine Münze, ein Münzbehälter und eine antike Tafel zum Einsatz. Die Münze wird dem Behälter entnommen und von den Ankh-Symbolen und der Tafel bedeckt. Die Münze verschwindet und liegt wieder im Behälter. Während der Routine stellt die Münze noch so manche Kapriolen an. Und das alles ohne Fingerfertigkeit.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com



Abb.: Winds of Isis

Winds of Isis

Dieses Kunststück, es wurden nur 12 Exemplare davon hergestellt, stammt von der Firma „Wolf's Magic" (wolfsmagic.com/) und wurde in den 2000er-Jahren gefertigt. Hier werden drei magische Effekte miteinander kombiniert. Der „Kartenstern", der „Kartensteiger" und der „Kartensprudel".

Drei Tarot-Karten werden von drei Zuschauern gewählt, in das Spiel zurückgemischt und alles zusammen in eine Houlette, die auf einer Pyramide steht, zurückgegeben. Auf der Pyramide stehen zwei lange Stäbe mit Schlangenköpfen. Nun beschwört ISIS, dass diese Karten enthüllt werden sollen. Plötzlich fängt sich der Umhang der Figur an, zu bewegen, als würde sich der Wind erheben und nach und nach steigen drei Tarot-Karten aus der Houlette nach oben. Es sind aber nicht die Gewählten und man zweifelt an der Göttin. Plötzlich springen alle Tarot-Karten wie ein Sprudel aus der Houlette nach oben und die gewählten Karten erscheinen oben auf dem Haupt der ISIS und jeweils eine Karte an den linken und rechten Flügeln der Figur. Das sieht schon sehr beeindruckend aus. Die Höhe der Figur beträgt ca. 51,0 cm und Spannweite von einem Flügel zum anderen beträgt ca. 29,0 cm.

Bei YouTube findet man ein Video zu diesem Kunststück. Auf der Website von Wolfs Magic (wolfsmagic.com) kann man etwas Näheres über das Kunststück erfahren. So schwärmt man natürlich darüber, dass man hier nicht nur eine praktikable Routine und einen tollen Effekt geschaffen hat, auch die Figur an sich sei ein Kunstwerk. Die Technik und das Design des Kunststücks sprechen für sich. Die Idee kam dem Erschaffer, Chance Wolf, als er sich seine Zaubersammlung ansah und ihm das Kunststück „Owens Card Star" auffiel. Das Kunststück hatte ihm immer schon gefallen, es war für ihn in der Vorführung allerdings nicht sehr praktikabel. Nach monatelangem Tüfteln sah die Figur der „Winds of Isis" dann endlich wie eine zeitgenössische ägyptische Skulptur aus. Erzählt wird in der Routine die Geschichte des Meisters Payne, der einen Zaubertrick aus dem alten Ägypten entdeckt hat, bei dem die Kräfte von Isis, aber auch ihr Zorn, heraufbeschworen wurden. Somit war Isis die wahre Göttin der Magie. Hier wird aber nicht nur eine Geschichte erzählt, sie wird vielmehr mit Hilfe einer mitgelieferten Papyrusrolle vorgelesen, das Requisit ist sehr schön anzuschauen.

Im Lieferumfang ist die Pyramide mit Houlette, die Isis-Figur, die Tarot-Karten sowie eine extra Forcierkarte, eine Papyrusrolle, eine 4-Kanal-Fernsteuerung und eine Bedienungsanleitung. Außerdem bekommt jeder Käufer ein nummeriertes Echtheitszertifikat mit einem extra gravierten Typenschild. Dieses Kunststück stammt aus der Sammlung von Ottavio Belli, Italien.

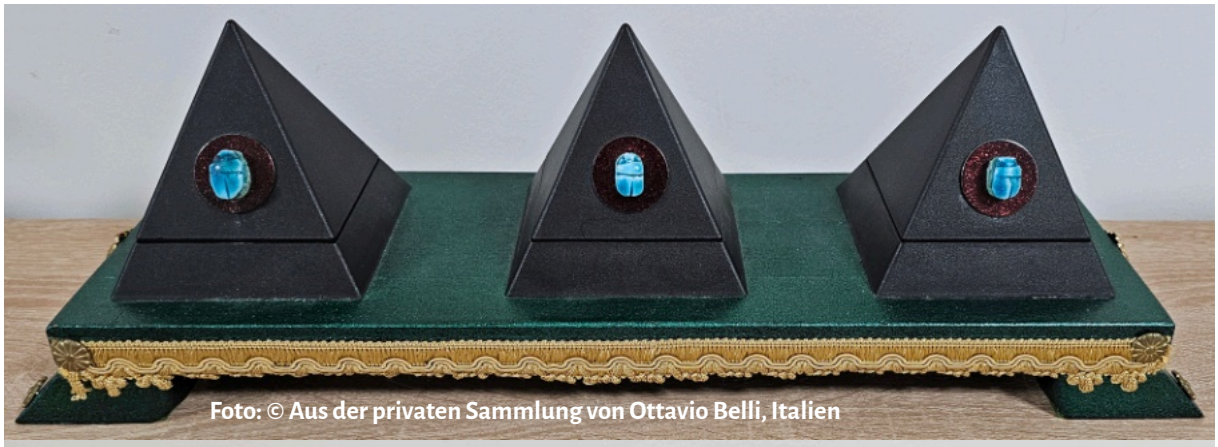

Foto: © Aus der privaten Sammlung von Ottavio Belli, Italien


Foto: © Aus der privaten Sammlung von Ottavio Belli, Italien


Foto: © Aus der privaten Sammlung von Ottavio Belli, Italien

Das große Tarot-Mysterium

Dieses sehr seltene Kunststück, in Handarbeit hergestellt, soll laut Ottavio Belli ein Einzelstück von Robert Kaldy-Karo sein. In der Kunststückbeschreibung wird das so auch erwähnt. Der Vorführende stellt ein Spielboard mit drei Pyramiden auf den Tisch und erklärt die nun folgende Handlungsweise einem Zuschauer. Dann verlässt er den Raum. Der Zuschauer soll eine Büste unter die mittlere Pyramide stellen oder sie einstecken. Der Vorführende weiß genau, was der Zuschauer gemacht hat. Das wird wiederholt, aber mit allen drei Pyramiden und Tarot-Karten. Und auch hier weiß der Vorführende sofort, wo sich die Gegenstände befinden.



Der geheimnisvolle Sarkophag

Dieses Kunststück stammt aus der Sammlung von Ottavio Belli und ist ein Original von Dietmar Willert. Nach einer Idee von Wolfgang Großkopf. Einem Sarkophag mit drei Klapptüren werden drei Gefäße in den Farben Gold, Silber und Kupfer entnommen und auf den Sarg gestellt. Einem Zuschauer wird ein Stein mit einem Skarabäus überreicht. Nachdem der Vorführende den Raum verlassen hat, soll der Zuschauer diesen Stein in eines der Gefäße legen und alle Gefäße nach belieben in den Sarkophag legen, dann die Türen schließen. Kommt der Vorführende zurück, kann er sofort sagen, in welchem der Gefäße sich der Stein befindet, hinter welcher Tür sich das Gefäß befindet und welche Gefäße sich hinter den anderen Türen befinden.

Abb.: Der Sarkophag mit Vorder- und Rückseite, die einzelnen Gefäße mit dem Spielstein
Fotos: © Ottavio Belli, Italien

MAGIC WAGON

Die Firma Magic Wagon aus Thailand hat einige sehr schöne Kunststücke im ägyptischen Stil auf den Markt gebracht. Auf der Internetseite von Andy Martin findet man den gestalterischen Werdegang der Kunststücke (Menüpunkt Inventors), die die Firma über die Jahre hinweg gefertigt hat. Die Internetpräsenz (magic-wagon.com) der Firma ist leider nicht sehr aufschlussreich. Man erfährt dort nur, dass Magic Wagon Eigentum der „inventruss Cooperaion Ltd." ist und das man wunderschöne und exklusive Zauberrequisiten herstellt, teilweise auch in limitierter Auflage. Wenn nicht anders angegeben, stammen alle Fotos von Andy Martin, martinsmagic.com.



Mummified Divide

Dieses außergewöhnliche Kunststück stammt aus dem Jahr 2023. Mit ihm wurde ein Illusionskunststück im Kleinformat geschaffen. Ein elegantes Kabinett, auf einem Tisch mit vier Beinen festgemacht, und eine Mumie werden separat vorgezeigt. Die Mumie wird in das Kabinett gelegt und dieses dann geschlossen. Kopf und Beine der Mumie sind jederzeit sichtbar. Dann wird das Kabinett an verschiedenen Stellen mit vier kleinen Messingstäben durchbohrt. Die Kiste wird dann in der Mitte mit einer Art Säge, an beiden Enden ist ein Anubis-Kopf angebracht, durchgesägt. Am Schluss bleibt die Mumie natürlich „unverletzt".

Der Herstellungsprozess dieses Tricks hat über neun Monate gedauert, da viele Detailfragen im Vorfeld geklärt werden mussten. Das Kabinett ist ca. 5,5 cm breit, 9,2 cm hoch und 16,0 cm tief. Man könnte vermuten, dass hier zwei Effekte miteinander kombiniert wurden. Das Zersägen einer Person und eine Art Degenkabinett. Das Durchbohren mit den Messingstäben dient aber nur der Fixierung der Mumie. Der Name des Kunststücks bedeutet frei übersetzt – die mumifizierte Spaltung, vermutlich ist das Zersägen mit dem Schlitz im Kabinett damit gemeint.



Die Steine des Cheops

An diesem Kunststück aus dem Jahr 2019 wirkte auch Simon Corneille mit. Man sollte sich allerdings das Video dazu ansehen, denn schon zu Beginn traut man seinen Augen nicht. Bei YouTube finden Sie es unter dem Namen „The Stones of Khufu“. „Kuhfu“ ist ein anderer Name für „Cheops“. Auf einem schön verzierten Tisch (Plattform) steht eine Säule aus drei einzelnen Steinen zusammengesetzt. Diese Steine kann man trennen. Der oberste Stein wird halb nach rechts gezogen – er scheint zu schweben. Der unterste Stein wird nach hinten gezogen – er schwebt. Zum Beweis wird ein Ring über dem Konstrukt hin und her bewegt.

Dann folgt der absolute Knüller, man muss es so sagen. Die drei Steine werden wieder zusammengeschoben, dann der unterste um 90 Grad gedreht und weggezogen. Er wird unter dem Tisch wieder sichtbar – die beiden Steine auf dem Tisch – SCHWEBEN. Das sieht völlig unmöglich aus. Zum Beweis legt der Vorführende den oberen Stein beiseite und fährt mit seiner flachen Hand unter dem übriggebliebenen schwebenden Stein hindurch – er schwebt! Jeder Block ist etwa 6,0 cm breit, 1,8 cm hoch und 3,0 cm tief. Die Plattform ist etwa 12,5 cm breit, 4,5 cm hoch und 7 cm tief. Der Reifen hat einen Durchmesser von etwa 8,0 cm. Das gesamte Kunststück ist äußerst detailreich und sorgfältig mit der Hand gefertigt worden.





Pyramide des Djoser

Bei diesem Kunststück aus dem Jahr 2022 wird ein reichlich mit ägyptischen Symbolen verzierter Turm vorgezeigt. Der Turm besitzt einen Deckel und einen Fuß, die separat gezeigt werden. Auf dem Fußteil ist ein Pharao-Kopf angebracht. Dieser Kopf wird abgenommen und sichtbar auf einen Ständer gestellt. Im Fußteil wird eine Vertiefung sichtbar, in die senkrecht ein verzierter Stab gesteckt wird. Auf den Stab werden mehrere pyramidenartige viereckige Bauteile aufgesetzt, die sich nach oben hin verjüngen. Dann wird der Turm über den Pyramidenturm gestülpt. Auf einer Seite des Turms ist ein Edelstein in orangener Farbe angebracht, dieser wird abgenommen und durch den anfänglich beiseitegelegten Pharao-Kopf ersetzt. Nun wird der Turm um 180 Grad gedreht. Die Pyramide im Inneren müsste eigentlich auf dem Kopf stehen. Am Turm wird jetzt aber auch der Pharao-Kopf um 180 Grad gedreht. Wird der Turm abgenommen, steht die Pyramide wieder richtig herum. Der ganze Vorgang wird wiederholt und die Pyramide steht wieder richtig herum. Abmessungen der Pyramide: 8,0 cm im Quadrat und 13 cm hoch.



Tutans Grab

Bei diesem Kunststück aus dem Jahr 2015 errät der Vorführende, welchen der drei Würfel ein Zuschauer aus der Truhe genommen hat. Man kann auch mehrere Würfel entfernen. Das Kunststück kann jederzeit wiederholt werden. Die Blöcke, in Goldoptik, tragen die Symbole eines Pharaos, von Nofretete und ein Ankh-Symbol und sind ringsrum mit ägyptischen Symbolen verziert. Die Truhe ist 17,0 cm lang, 6,0 cm breit und 7,5 cm hoch und mit 25 Messingnägeln verziert. Verwendet wurde Teakholz, mit einer leicht verwitterten Optik.





Das Geheimnis des Khamun-Ringe

Dieses Kunststück entstand im Jahr 2020 und ist eine Neuauflage des klassischen Tricks „Nuts & Bolts“ von Clarence Miller. Zu sehen ist ein Schrein mit einer Pharao-Maske an der Vorderseite. Die Seiten und die Rückseite sind mit ägyptischen Figuren verziert. Die Vorderseite wird nach oben hin abgezogen und man schaut ins Innere des Schreins. Dort ist ein Ring mit verschiedenen Symbolen durch einen Metallstift fixiert. Der Stab und der Ring werden separat vorgezeigt, dann kommt der Ring zurück in den Schrein. Die vordere Platte mit dem Pharao-Kopf wird wieder eingesetzt und somit der Ring den Zuschauerblicken entzogen. Erst jetzt wird der Metallstift wieder von der Seite ins Kabinett eingeführt. Wird die vordere Platte wieder abgenommen, hängt der Ring wieder auf dem Stab. Der Schrein misst ca. 9,5 cm in der Breite, 9,0 cm in der Höhe und ist 6,0 cm tief.



Horus-Flucht

Dieses Kunststück stammt aus dem Jahr 2015. Es handelt sich um die klassische Block-befreiung mit Hilfe eines offenen Kabinetts, einem Block und einem Stab. Alle Requisiten sind reichlich mit ägyptischen Symbolen verziert. Der Block wird ins Kabinett eingelegt, mit dem Stab fixiert und wieder befreit. Ohne jegliche Abdeckung wird der Block nach oben hin abgezogen. Das Kabinett ist ca. 13,0 cm hoch.



Das Geheimnis von Saqqara

Hier handelt es sich um das klassische „Astro-Ball-Kunststück“, ein Geisterkabinett, gefertigt im Jahr 2019. Ein auffallend schöner Schrank wird ausgestellt und geöffnet. Auf der einen Seite ist ein kleines Schnapsglas und auf der anderen Seite ein rotes, geheimnisvolles Päckchen zu sehen. Der Zauberer schließt die Tür, öffnet dann das obere Fach und überreicht einem Zuschauer eine „Nachricht mit einem alten Zauberspruch“, er soll sie lesen und einen mystischen Geist anrufen. Als die Tür wieder geöffnet wird, befindet sich das geheimnisvolle rote Päckchen nun IM SCHNAPSGLAS. Das Kabinett ist 14,0 cm breit, 12,0 cm hoch und 7,5 cm tief.



Der Fluch des Pharao

Dieses Kunststück stammt aus dem Jahr 2015. Eine Pharao-Figur wird gezeigt und auf einen schönen hölzernen „Altar“ gelegt. Dieser wird dann mit einem Deckel abgedeckt, der in der Mitte einen Schlitz hat. Nun wird eine Messingklinge gezeigt und durch den Schlitz gestoßen, wodurch der Pharao in zwei Hälften geschnitten wird. Der Deckel wird dann entfernt und beide Teile werden vorgezeigt, dann auf den „Altar“ zurückgelegt. Der Vorführende spricht einige Zauberworte, legt beide Hände über den „Altar“ und der Pharao wird wie durch Zauberhand wiederhergestellt. Der Altar ist, inklusive Deckel etwa 14,0 cm lang, 5,0 cm hoch und 8,0 cm tief. Er ist aus Teakholz per Hand gefertigt.





Die Runen der Nofretete

Dieses Kunststück stammt aus dem Jahr 2017. Ein ägyptisch verzierter Ständer aus Holz wird vorgezeigt, darin befinden sich vier verschiedene Plaketten mit unterschiedlichen Symbolen. Nachdem sich der Zauberer abgewendet hat, sollen vier Zuschauer je eine Plakette nehmen und diese bei sich verstecken. Der Vorführende kann, nachdem er sich dem Geschehen wieder zugewendet hat, sofort sagen, welcher Zuschauer welche Plakette genommen hat. Der Ständer misst 15,0 cm in der Breite, 18,0 cm in der Höhe und 5,5 cm in der Tiefe und ist aus Teakholz gefertigt, mit einer leicht verwitterten Öloberfläche. Die Plaketten sind 7,5 cm lang und 3,5 cm breit. Fotos: © Edoardo Pecar





Die vier Elemente

Dieses Kunststück stammt aus dem Jahr 2014. Eine elegante Holzkiste wird geöffnet und man sieht vier verschieden farbige Chips darin liegen. Diese stellen die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft dar. Nachdem sich der Vorführende abgewendet hat, soll ein Zuschauer die vier Chips umsortieren und in freier Wahl neu anordnen, dann soll er das Kästchen schließen. Der Zauberer wendet sich dem Geschehen wieder zu, hält das Kästchen an seine Stirn und kann sofort die richtige Reihenfolge der Chips benennen. Das Kästchen ist 17,0 cm breit, 4,0 cm hoch und 7,5 cm tief.



Das Sphinx-Geheimnis

Die Schönheit dieses einzigartigen „Magic Wagon-Artikels“ lässt sich kaum übertreffen. Das Gerät sieht wirklich atemberaubend aus und stammt aus dem Jahr 2016. Eine wunderschöne Holztruhe wird aufgestellt und dann in drei Teile zerlegt. Im Inneren sind drei verschiedenfarbige ägyptische Säulen zu sehen. Der Vorführende überreicht einem Zuschauer dann die Säulen zur Untersuchung und bittet ihn, eine davon frei auszuwählen, bevor er sie alle wieder in die Truhe legt. Der Vorführende sagt nun einige Zauberworte und entfernt auf magische Weise die goldene Sphinx aus der zuvor leeren Truhe! Der Vorführende zerlegt die Truhe dann erneut in drei Teile und überraschenderweise findet sich dabei nur die ausgewählte Säule in der Truhe! Die anderen beiden Säulen sind vollständig verschwunden. Sie sind wirklich WEG! Die mysteriöse Sphinx schien nur die vom Zuschauer ausgewählte Säule bewacht zu haben.

Die Truhe kann sofort, zur vollständigen Untersuchung, ausgehändigt wird! Dies ist ein einzigartiges und reizvolles Kunststück, das eine Kombination von Methoden für eine beeindruckende Produktion und ein Verschwinden bietet! Dies ist auch das erste Mal, dass „Magic Wagon“ das kontrastierende Farbschema aus Orange und tiefem Dunkelbraun für ihre Schmuckschatullen-Linie verwendet haben. Dieses exotische Holz weist eine wunderschöne und einzigartige Maserung mit abwechselnd hellen und dunklen Streifen auf, die es bei Sammlern so begehrt macht. Es wird vollständig von Hand gefertigt und hat eine hochglänzende Oberfläche. Die goldene Sphinx und die farbigen Säulen wurden sorgfältig und individuell von Hand gefertigt. Die Truhe ist etwa 14,5 cm breit, 10,5 cm hoch und 12,0 cm tief.



Die goldene Sphinx

Dieses Kunststück stammt aus dem Jahr 2012. Der Darsteller zeigt eine kleine runde Plattform mit einer ägyptischen Sphinx-Statue. Fünf verschiedene Objekte werden dann um die Plattform herum platziert. Dies können ESP-Karten, Tarotkarten oder kleine, von Zuschauern geliehene Objekte sein. Der Vorführende dreht sich um und bittet jeden, an eines der Objekte zu denken und die Sphinx so zu drehen, dass sie dem gewählten Objekt zugewandt ist. Der Deckel wird dann darüber gestülpt, um die Sphinx vollständig zu verbergen. Jetzt dreht sich der Vorführende um und nennt das richtig gewählte Objekt. Alles kann vor, während und nach dem Kunststück untersucht werden. Der Vorführende berührt während der gesamten Routine zu keinem Zeitpunkt die Plattform, die Abdeckung oder die Sphinx-Statue. Der Effekt kann sofort wiederholt werden. Die Plattform hat einen Durchmesser von etwa 8,0 cm und eine Höhe von 6,5 cm.



Ultimatives Mumien-Mysterium

Dieses Kunststück aus dem Jahr 2018 ist wunderschön anzuschauen. Ein Zuschauer darf eine von fünf Mumien mit verschieden farbigen Steinen eine auswählen und in den Sarkophag legen, dann den Sarg schließen. Der Vorführende hat sich derweilen abgewendet, um das Geschehen nicht beobachten zu können. Und trotzdem kann er die richtige Mumie im Sarkophag benennen. Der Sarkophag ist 19,0 cm breit, 6,0 cm hoch und tief.

FRANÇOIS DANIS – HANDWERKER AUS LEIDENSCHAFT

Mit 52 Jahren hat sich Francois Danis heute einen Namen in der Zauberszene gemacht. Die letzten 18 Jahre verbrachte er mit der Herstellung von hoch qualitativen Close-Up-Kunststücken. Bevor er sich entschloss, von seiner Leidenschaft für Holz zu leben, war er als Logistikmanager in einem französischen Unternehmen beschäftigt. Dann kam der Tag, an dem er sich entschloss, den Beruf an den Nagel zu hängen. Heute restauriert er alte magische Requisiten für Sammler und klassische französische Möbel des 18. und 19. Jahrhunderts. Die Leidenschaft für das Tischlerhandwerk hat er von seinem Großvater, wie er stolz auf seiner Internetseite anmerkt. Dabei nutzt er heute noch die vom Großvater benutzten Werkzeuge wie Sägen, Meißel und Maschinen. Zum ersten Mal kam er im zarten Alter von sechs Jahren mit der Zauberkunst in Kontakt. Er hatte zu Weihnachten einen Zauberkasten geschenkt bekommen. Auf diese Art und Weise haben viele Künstler die Leidenschaft zur Magie entdeckt.

Ich entdeckte François durch Zufall bei Facebook, und zwar nur deshalb, weil ich vorher eine Freundschaftsanfrage an Michael Baker geschickt hatte, der gleichwohl ein toller Handwerker ist. Ich hatte zwar auf der Seite von Andy Martin (martinsmagic.com) schon von François gelesen, aber erst über Michaels Facebook-Seite hatte ich Kontakt zu ihm aufgenommen. Und ich habe sogleich bei ihm das Kunststück der „Wandernden Mumie“ in der Close-Up-Version bestellt. François fertigt die Kunststücke nur auf Anfrage, einen Lagerbestand hat er nicht. Als Käufer kann man sich in einem gewissen Rahmen die Optik eines Kunststücks selbst aussuchen. Bei der Farbe und den aufgeklebten transparenten Abziehbildern macht François dem Käufer einige Vorschläge. Wer macht so etwas schon? Wer solche Exponate sammelt, sollte sich unbedingt bei Youtube den Kanal von François Danis ansehen. Dort führt er seine Kunststücke selbst vor. Die Preise für seine Exponate sind nicht zu hoch, man bedenke, hier ist ein Meister seines Faches am Werk und für diese Sammlerstücke muss man halt etwas tiefer in die Tasche greifen.

François Danis lebt in der französischen Gemeinde Herzeele, mit etwas mehr als 1.500 Einwohnern ein kleiner, beschaulicher Ort im Département Nord in der Region Hauts-de-France. Auf seiner Webseite schreibt er, dass ihn die Arbeiten von Eddy Taytelbaum, Toni Lackner, Herbert Martin Paufler, Alan Warner, Clarence Miller und seinem Freund Willi Wessel faszinieren, weil die Arbeiten „seiner Vorbilder“ genial sind. Alle haben eines gemeinsam: Mit „Love & Passion“, viel Liebe zum Detail, Charme und genügend Herzblut erschaffen Sie wahre Meisterwerke, die fast schon eine Seele haben. Für François muss ein Kunststück nicht nur ansprechend in seiner Optik sein, vielmehr soll man erkennen, dass die erschaffenen Apparate eine Art Magie ausstrahlen.

Wie es ihm in der Corona-Krise ging, sieht man daran, so teilte mir François mit, dass er einige Auftragsarbeiten nicht durchführen konnte und zeitlich nach hinten verlegen musste. Sein Holzlieferant in Belgien konnte schlichtweg nicht liefern, weil die Grenzen geschlossen waren.

Aus der Werkstatt von Francois Danis




Abb.: Links „Die drei Brüder“ in der Konfektionierung, rechts Varianten der Mumienwanderung, **Fotos:** © Francois Danis






Abb.: Verschiedene Arbeitsschritte für das Kunststück der wandernden Mumie, **Fotos:** © Francois Danis



Abb.: Die erste Version aus dem Jahr 2004



Abb.: Die zweite Version aus dem Jahr 2007

Der klassische Mumieneffekt von François Danis

Wenn man in eine Geschichte über die Entdeckung des Grabes eines großen Pharaos durch eine Expedition von Archäologen eintaucht, wird das Publikum sehr seltsame Dinge vor sich sehen. Eine Mumie wird schweben, dann wird sie aus einem Sarg verschwinden und in einem anderen, der zuvor leer gezeigt wurde, wiederauftauchen. Ein erstaunlicher Effekt, der mit Hilfe toller Requisiten erzielt wird. François liefert eine wunderschöne Geschichte mit, die von Ian Buckland kreiert wurde! François bietet insgesamt drei verschiedene Editionen des Kunststücks an. Bei zweien bestehen die Schatullen aus prächtigem Walnussholz. In einer Ausgabe besteht die Tragetasche aus afrikanischem Mahagoni mit einem Deckel aus zwei verschiedenen Holzarten, Mahagoni und Samba. Es gibt auch teure Messingbeschläge auf dieser schönen Truhe. Die andere Truhe besteht aus schönem Eichenholz mit herrlichen Mustern. Beide Editionen haben ein Tablett, um die beiden Schatullen aus der Truhe zu nehmen. Das Innere beider Truhen wurde mit einem roten Samtstoff ausgelegt, um zum einen die Requisiten zu schützen und zum anderen sehen dadurch die verwendeten Elemente sehr edel und ansprechend aus. Alles ist handgefertigt, jedes Set wird nummeriert und signiert. Man kann das eigene Mumien-Set anpassen, François bietet dazu einige Bilder an. Und natürlich darf auch eine ausführliche Anleitung nicht fehlen. Mit einer dritten Variante hat er gezeigt, dass er durchaus eine Qualität wie die Mumienwanderung von Eddy Taytelbaum herstellen kann. Hier handelt es sich um eine Mini-Version. Diese finden Sie im Kapitel über die Mumienwanderung.



Canopic Jar Ritual

Wir kennen dieses Kunststück schon von Eddy Taytelbaum, die Durchdringung einer Spielkarte mit Hilfe eines Korkens. Francois hat diesen Trick im ägyptischen Stil erstmals im Jahr 2007 gefertigt. Bei einigen Ausführungen hat die Spielkarte ein Loch in der Mitte, nicht so bei dieser Ausführung. Hier werden auch keine normalen Karten verwendet, sondern eigens dafür angefertigte Karten mit ägyptischen Personen. Francois verwendete für den Rahmen Ebenholz, mit Einlagen an den Kanten aus Ahornholz. Der Rahmen ist mit goldenen Linien und einem mittelglänzenden Lack verziert. Die Kiste zur Aufnahme aller Requisiten ist aus Esche gefertigt. Jedes Set wurde nummeriert und signiert.



Charles De Quercys Curse

Das Thema zu diesem Kunststück begegnet uns oft in der Zauberkunst. Es geht um den Klassiker, bei dem ein Skelett in einer Röhre mehrmals durcheinandergerät. Mal ist der Kopf unten, mal ist er in der Mitte. In der Geschichte zu diesem Kunststück aus dem Jahr 2007 kauft der große Entdecker Charles De Quercy eine verfluchte Mumie von dem klugen Händler Al Dinn. Die Mumienteile werden dabei in eine Röhre gegeben und ordnen sich immer wieder neu. Schließlich wird der Kopf in eine Kiste gegeben, verschwindet aus dieser und wandert wieder in die Röhre. Und Al Dinn ist da, wo er hingehört, in der Kiste. Bei vielen dieser Versionen ist der Kopf des Skeletts, oder wie hier der Mumie, doppelt vorhanden.

Es sei hier noch angemerkt, dass Michael Baker wohl eine der besten Versionen dieses Kunststücks angefertigt hat. Eine völlig schräge Ausführung mit einem Zombie. Und wer mit diesem Trick eine andere Geschichte erzählen möchte, dreht die Würfel einfach um und kann mit einem Skelett weiterzaubern. Das Kunststück wird erstmals beschrieben in der Oktoberausgabe der Genii von 1949. James Lucier kam als erster auf die Idee, ein Skelett zu nutzen. Die Wanderung von drei Würfeln unter einer Hülse wurde schon 1918 in dem Buch „Latest Magic“ unter dem Titel „The bewildering Blocks“ von Professor Hoffmann beschrieben.

Fotos: © Andy Martin, martinsmagic.com



Die drei Brüder

Dieses Kunststück beinhaltet drei verschiedene Effekte. T.A. Waters Box Office, die wandernde Mumie und Ted Annemanns Devil Device. Diese Zauberbox wurde von Francois Danis im Jahr 2015 gefertigt. Der Vorführende errät, welche Mumie ein Zuschauer in den Sarkophag gelegt hat, dann verschwindet die Mumie aus dem Sarg. Zum Schluß wählt ein Zuschauer frei eine der Mumien und die Vorhersage erscheint, nachdem eine Schublade geöffnet wurde.



Ancient Paddles

Mit diesem im ägyptischen Stil gefertigten Kellen-Set, Francois hat es im Jahr 2006 gefertigt, kann man auf wunderbare weise Geschichten aus dem alten Ägypten erzählen. Der Zuschauer wird sofort in den Bann alter ägyptischer Pharaonen gezogen. Der Fluch des Tutenchamun, mit diesen Kellen vorgeführt, mutet wie eine Mumienwanderung an. Die Kellen wurden aus Walnussholz angefertigt, die Aufbewahrungskiste aus einfachem Eichensperrholz. Im Set enthalten ist auch eine Kreidekelle zur Aufnahme eigener Symbole.

BUMA - MARK BURGER



Das Pyramiden- und Sarkophag Mysterium

Dieser Mumieneffekt aus dem Jahr 2007 von der Firma Buma ist nicht nur wunderschön gestaltet, er funktioniert auch wirklich sehr raffiniert. Buma hat alle Schritte genau durchdacht, sodass alles perfekt aussieht. Dieses Kunststück ist ein Hingucker. Nicht nur wird die gealterte Mumie in die wunderschöne goldene Mumie verwandelt – wie zum Teufel ist sie in den Sarkophag gekommen, der sich in der Mitte des Bodens unter der Pyramide befindet? Andy Martin verrät uns in seiner Beschreibung ein Geheimnis – es gibt einen Schalter. Der Vorführende stellt eine ägyptische Pyramide vor, die auf einem Tisch steht. Die Pyramide wird angehoben und gibt den Blick auf einen alten leeren Sarkophag frei, der auf dem reich verzierten Grabboden ruht.

Der Vorführende nimmt ein altes ägyptisches Pergament, nimmt eine entweihte und verweste Mumie heraus und legt sie in den leeren Sarkophag. Der Grabboden der Pyramide wird mit der Pyramide bedeckt und einem Zuschauer zum Halten gegeben. Mit einer Schwungbewegung des Pergamentpapiers über der Pyramide wird der Pyramidendeckel angehoben und enthüllt, dass sich die entweihte Mumie nun in eine wiederauferstandene „mit Edelsteinen besetzte, opulente goldene Mumie“ verwandelt hat. Pyramide, Sarkophag und goldene Mumie können untersucht werden. Hier handelt es sich um eine originelle Version des klassischen „Wandering Mummy-Effekts“, der viele neue magische Elemente und Funktionen enthält. Die Pyramide misst 10,2 cm x 10,8 cm x 10,8 cm. Die Mumien sind 4,5 cm groß.

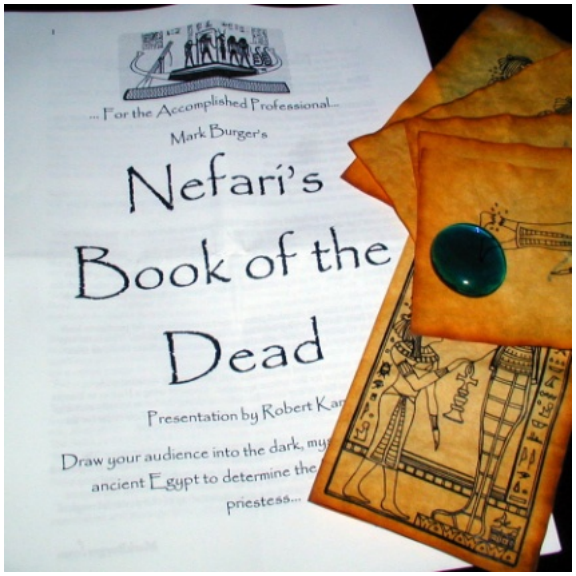


Abb.: Nefaris Totenbuch, Mark Burger, 2003, © Andy Martin

Nefaris Totenbuch

Im Jahr 2003 brachte Mark Burger das Kunststück „Nefaris Totenbuch" heraus, mit zehn speziell gedruckten Pergamentbildern. Ein Zuschauer soll eines der Bilder frei wählen, damit dieser Fluch auf Nefari übergeht. Der Vorführende kannte die Wahl schon vorher.

Das Geheimnis des heiligen Skarabäus

Bei diesem Kunststück erscheint ein Skarabäus aus einem Pergament. Dann verschwindet er wieder und verwandelt sich zum Schluss in eine Figur aus Gold und Kupfer, die viel größer ist, als der Skarabäus. Hier wird ein Zuschauer in die Handlung mit eingebunden.



Abb.: Das Geheimnis des heiligen Skarabäus, Mark Burger, © Edoardo Pecar, Itaien

SONSTIGE KUNSTSTÜCKE

Viele weitere Kunststücke beschäftigen sich mit der ägyptischen Thematik. Dazu findet man immer wieder auch Angebote von Zauberfirmen, meist leider ohne anständiges Foto. Diese Kunststücke verschwinden aber mit der Zeit von der Bildfläche, sie werden auch nicht mehr vorgeführt. Hier versuche ich einmal mit Hilfe einiger Recherchen in digitalen Zaubermedien diese Kunststücke „aufzutreiben". Dabei habe ich mich auf Kataloge, Zeitschriften und die weniger bekannten Tricks auf Andy Martins Internetseite konzentriert, denn gerade hier findet sich so mancher Schatz, auch wenn ich nicht für jeden Eintrag ein Bild präsentieren kann. Eine spezielle Reihenfolge habe ich hier nicht beachtet, da ich mich nach meinen Recherchen orientiert habe.

Das Kunststück „**Flucht der Sklaven**" wurde in der Zauberbutike von Eckhard Böttcher für € 25,00 verkauft. Der schwarze Obelisk ist 21 cm hoch und überall mit ägyptischen Schriftzeichen verziert. Erzählt wird die Geschichte eines faulen Aufsehers in einem Gefängnis. Er musste beim Bau der Pyramiden viele Sklaven bewachen. Aus Langeweile ließ er sie an den Obelisken fesseln. In der Geschichte wird weiter erzählt, wie sie sich nachts befreit haben. In der Reihe „Magische Kostbarkeiten" wurde im Zauberbrief Nr. 113 das Kunststück „**Kleopatras Schrifttafeln**" beworben. Hier werden zwei Tafeln vorgezeigt, die man mit Kreide beschriften kann. Hier handelt es sich um den klassischen Tafel-Trick, bei dem jede Tafelseite mit einer Zahl von 1 bis 4 beschriftet wird. Im Jahr 2014 brachte Eckhard Böttcher in der „Magischen Perlenreihe" eine CD-ROM heraus, auf der das Kunststück „**Ägyptisches Orakel**" beschrieben war. Dieses hat er, abgeleitet von einem anderen Kunststück mit dem Namen „ESP-Wunder", auf ägyptische Spielkarten übertragen. Es ist zu finden auf der „Magische Perlen CD Nr. 7" von 2014. Im Zauberbrief Nr. 29 aus dem Jahr 1986 findet man für DM 16,00 ein Angebot für ein Zauberprogramm mit dem Namen „**Ägyptomagie**" von Perkeo. Das Kunststück „**Tut ench Amour**" stammt von Marvillo (Arnold Liebertz, 1927-1989). Es handelt sich um einen Vorhersageeffekt, bei dem eine von sechs Damen für das nächtliche Nachtlager mit dem Pharao ausgewählt werden soll. Bei dieser Wahl hilft ein Zuschauer, in dem er die Karten verdeckt vor den Pharao in einer Reihe hinlegt. Nach Anweisung wird nun eine Dame nach der anderen „aussortiert". Nun wird die Mumie hinter die Liege gestellt. Wird die Schrifttafel entfernt, wird dort die Vorhersage sichtbar. Das Kunststück „**Die Tafeln des Tutanchamun**" aus dem Jahr 1997 wurde von Tom Fitzgerald entwickelt und von Al Cohen verkauft. Es handelt sich um einen Vorhersageeffekt, bei dem sich ein Zuschauer frei für eine der Tafeln entscheiden darf und der Vorführende diese dann errät. Hier ist interessant, dass die Tafeln markiert werden müssen, dem Käufer diese Markierung aber selbst überlassen bleibt. In der Anleitung werden einige Vorschläge gemacht. Das Kunststück „**Isis Prediction Tomb**" wurde im Jahr 2002 von der Firma „Arlen Studio" auf den Markt gebracht. Einem Sarkophag werden drei farbige Tafeln mit unterschiedlichen Hieroglyphen entnommen. Ein Zuschauer darf frei eine der Tafeln laut benennen. Der Vorführende hat dies bereits vorhergesagt. Die Firma „Limited Edition Magic" hat gleich drei Kunststücke zur Ringbefreiung auf den Markt gebracht. „**Kleopatras Schmucktruhe**" aus dem Jahr 2013, die „**Egyptian Peg Box**" aus dem Jahr 2014 und das „**Band der Kleopatra**" aus dem Jahr 2015.



Foto: Flucht der Sklaven, © Werner Vollmer



Abb.: Tut ench Amour, Marvillo, © Wolfgang Langenströher



Abb.: King tuts tablets, Tom Fitzgerald, 1997, © Andy Martin



Abb.: Isis Prediction Tomb, Arlen Studio, 2002



Abb. v.l.n.r.: Kleopatras Schmucktruhe, Egyptian Peg Box, Band der Kleopatra, **Fotos:** © Andy Martin

Die Firma „House of Magic“ brachte im Jahr 2013 „**Kleopatras Halskette**“ heraus. Die Halskette ist mit zehn Kartuschen besetzt. Auf deren Vorderseite sind zehn identische Symbole zu sehen, auf den Rückseiten sind die Zahlen von null bis neun zu sehen. Der Vorführende wendet sich ab und ein Zuschauer darf nun eine beliebige Anzahl Kartuschen an der Halskette auf die andere Seite schieben. Nachdem sich der Vorführende wieder dem Geschehen zugewendet hat, dreht er sofort eine Kartusche mit einer Zahl nach oben um und diese Zahl gibt die Menge der bewegten Kartuschen an. Im Jahr 2012 brachte Mel Babcock einen **Würfelkasten** auf den Markt, dessen Gehäuse mit ägyptischen Figuren verziert war. Allerdings verstehe ich nicht, warum er das Thema nicht zu Ende gedacht hat und auch den Würfel einer ägyptischen Veränderung unterzogen hat. Auch vor Kellentricks macht das ägyptische Thema nicht halt. So brachte im Jahr 1989 der Holländer Harry Keyl das Kellenkunststück „**Egyptian Paddle**“ heraus. Die Grundroutine besteht aus einer leeren schwarzen Kelle und einem Aufsatz, der sechs ägyptische Symbole zeigt. Das Ankh-Symbol wird forciert, verschwindet vom Aufsatz und erscheint auf der schwarzen Kelle. U. F. Grant brachte in den 1950er-Jahren eine „**Egyptian Water Box**“ heraus. Erfunden hat dieses Kunststück Norm Menge um das Jahr 1955. Mit dieser Kiste können Gegenstände und sogar Flüssigkeiten erscheinen und verschwinden. Die Firma „3D Magic Works“ brachte 2018 das Kunststück „**Die Farbe der Mumie**“ heraus, nach dessen Vorbild Werner Vollmer seine Version des Kunststücks anfertigte, zu sehen weiter vorne im Buch. Die Firma brachte ein Jahr zuvor das Kunststück „**Eye See**“ heraus. Hier wird eines von sechs farbigen Stäbchen, dass ein Zuschauer in einer Box verschlossen hat, vom Vorführenden erraten. Im Jahr 2005 hat die Firma „Martin's Magic“ eine **Box-Office-Version** herausgebracht, die im ägyptischen Stil gestaltet wurde. Eine attraktive Schatulle, mit ägyptischen Bilder verziert, wird vorgezeigt, der Deckel geöffnet und sichtbar werden fünf verschiedene Symbole. Ein Zuschauer darf sich für ein Symbol entscheiden und nimmt es heraus. Dann wird die Schatulle wieder geschlossen. Der Vorführende öffnet nun eine Schublade im unteren Bereich der Kiste. In ihr liegt ein Zettel mit der korrekten Vorhersage.



Abb.: Kleopatras Halskette, House of Magic, © Andy Martin



Abb.: Egyptian Die Box,Mel Babcock, 2012, © Andy Martin



Abb.: Egyptian Paddle, Harry Keyl, 1989, © Andy Martin



Abb.: Egyptian Water Box, Norm Menge, 1955, © Andy Martin



Abb.: Die Farbe der Mumie, 3D Magic Works, © Andy Martin



Abb.: Eye See, 3D Magic Works, © Andy Martin

Zauberzeitschriften und Kataloge

Im Bereich der Zauberkataloge und Zeitschriften konnte ich folgende Informationen zu ägyptischen Kunststücken finden. In einem Katalog der Firma Abbott wird eine moderne Pyramiden-Spiegel-Illusion angeboten. Diese wird durch Licht leer gezeigt und dann erscheint eine Frau in einem ägyptischen Kostüm. Im Gerald-Thayer-Katalog findet man einige Illusionen in dem Stil, so die „**Mummy Case Illusion**“, bei der sich in einem Kabinett eine Mumie in die Assistentin verwandelt. Das Gleiche gilt für die Illusion „The Princess of Bakhten“. Hier wird eine Frau in Mullbinden gewickelt und in einen Sarkophag gestellt. Dann verschwindet sie spurlos, als der Vorführende die Mullbinden entfernt. In den ALBO-Büchern werden einige wenige Kunststücke gezeigt, die sich mit der ägyptischen Thematik befassen. Im Band „Classic Magic Index Band Nr. 7“ wird ein „**Mumien-Kabinett**“ beschrieben. Im „Apparatus Band Nr. 2“ wird ein „**Egyptian Cabinet**“ beschrieben, eine Art Schubladenschrank mit zwei Fächern. Im selben Band wird im Bildteil eine ägyptische „**Drawer Box**“ gezeigt.

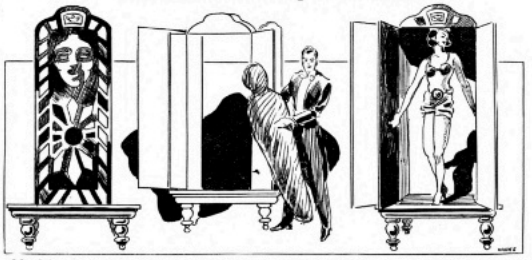
In der Zeitschrift „Genii“ wird im 29. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1964 eine „Mumienwanderung“ unter dem Namen „**Oh Mummy**“ angepriesen. In der Magigram, 25. Jahrgang, Heft Nr. 1 aus 1992 wird ein Mumien-Kunststück von Ken de Courcy unter dem Namen „**Oh, Mummy**“ angeboten und in der Zeitschrift „The Topps“, 6. Jahrgang, Heft Nr. 8 aus 1941 eine Illusion mit dem Namen „**Mummy Cloth of the Nile**“.

Im 3. Jahrgang des „**Magischen Magazins**“ von Joe Wildon, Heft Nr. 1 aus 1953, Seite 15, findet man eine Bastelanleitung zu einer schwebenden Mumie. Hier ist die Mumie aus leichtem Holz oder Kork gefertigt, der eingebaute Magnet in der Mumie muss genau im Schwerpunkt liegen. Der Sarkophag besteht aus einem Holzboden und vier Zelluloidwänden. Im Boden ist ein zweiter Magnet verbaut. In der Normalstellung ziehen sich beide Magnete an, die Mumie bleibt auf ihrem Platz. Dreht man die Mumie um 180 Grad und legt sie in den Sarkophag, schwebt sie etwa 2 cm nach oben. Im Heft Nr. 10 des 3. Jahrgangs, ab Seite 216, findet man die Beschreibung einer Tisch-Illusion von Gerhard Stumpf mit dem Namen „Nofretete-die zersägte Mumie“.

In der **Zauberkunst**, Heft Nr. 2 aus 1965, beschreibt Herbert Martin Paufler seine „Mumie von Dresden“, auch zu finden, hier im Buch. Im Zauberkunst-Heft Nr. 3 aus 1971 beschreibt Herbert Paufler „die drei vorwitzigen Mumien“. Im Zauberkunst-Heft Nr. 2 aus 1983 beschreibt Herbert Paufler „die goldene Maske“ und „die Horussöhne“. Im Zauberkunst-Heft Nr. 4 aus 1988 beschreibt Herbert Paufler sein „Traumorakel“.

In der **MAGIE**, 34. Jahrgang, Heft Nr. 6 aus 1954, beschreibt Walter Willhelm Heydenreich (1897-1957) aus Braunschweig eine Version mit nur zwei Mumien. Hier wird ein Sarkophag, zwei Mumien, mit den Namen Kiki und Koko, und ein Glückskäfer auf den Tisch gelegt. Der Künstler erklärt dem Publikum, das er für kurze Zeit den Raum verlassen wird und ein Zuschauer soll eine der Mumien in den Sarg legen, diesen in Papier hüllen und verschnüren. Die andere Mumie soll er gut verstecken. Der Vorführende kommt zurück, nimmt Platz und stellt den verschnürten Sarkophag vor den Glückskäfer. Sogleich kann er den Namen der Mumie nennen, die der Zuschauer im Sarg platziert hat. Die Mumien und der Sarg sind aus Holz gefertigt, in einer der Mumien wurde ein Magnetstab verbaut, in der anderen ein gleich schwerer Messingstab. Die Fühler des Glückskäfers, er kann mit dem Kopf wackeln, sind aus Eisendraht.

No. 1450. The Mummy Case Illusion



Magician introduces Mummy Case, opens the two sets of doors at front, removes fake mummy, opens rear door, walks through cabinet, replaces mummy, closes doors—PRESTO!—and a living princess steps forth.

A fine opening effect for any illusion show, and for which a suggested patter scheme could run as follows:

Mummy Case center stage. One male assistant at attention near Mummy Case. Magician enters:

"Ladies and gentlemen: In presenting for you my latest mystery, I shall first begin by turning the pages of time backward some three thousand years. This ancient burial case was a recent discovery in the Nile Valley in far off Egypt. It represents the eternal resting place of what was once a living, breathing human being. (Case is wheeled around and magician opens first front door, exposing Egyptian symbols on inner doors.)

The ancient Egyptians spared neither time nor expense to protect their dead, that their remains might endure down through the ages.

The outer burial case always contained an inner case, and here on the inner doors one could read the history of a life. (Magician refers to symbols, etc.) We now open the inner doors, and—behold—a MUMMY. (Magician removes mummy and supports same.) Three thousand years ago this mummy lived. Who could it have once been, I wonder.

Perhaps a Great King—a Ruler—or perhaps—a Beautiful Princess—who can say? (Assistant opens rear door, magician leans mummy against case, then rapidly raps around with stick, goes behind, steps through cabinet, then gently replaces mummy within.) And so here the mummy has rested—alone—down through the ages. (Closes inner doors.)

And now, ladies and gentlemen, I shall soon prove to you the truth of an old legend. A legend as old perhaps as the ancient mystic symbols that you see before you. (Magician slams front door closed, and steps slightly forward.) THAT LEGEND SAYS THAT ONE DAY A MAGICIAN SHALL COME, AND WHO BY HIS GREAT POWER OF MAGIC, SHALL RESTORE THE MUMMY BACK TO LIFE AGAIN. WATCH! AND BEHOLD—A PRINCESS."

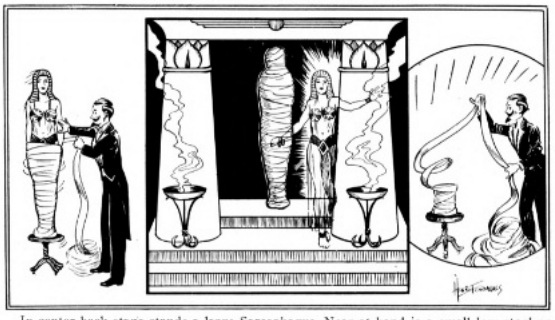
(Gong crash, and the Princess appears.)

This Mummy Case is beautifully built and packs flat for travel.

Price upon application.

Price, Thayer's master blue print plans **$2.50**

N. 1485. The Princess of Bakhten



In center back stage stands a large Sarcophagus. Near at hand is a small low stool or platform with a revolving top. A lady assistant, costumed as an Egyptian Princess, steps upon the platform. The performer shows a length of mummy wrapping, and placing one end of the cloth under her feet, the table is slowly revolved with the result that the lady is wound entirely up with the cloth, mummy fashion. She then is lifted from the stool and placed in full view in the Sarcophagus.

As the audience watches, the spirit, or ghost-like form of the girl is seen to slowly emerge from the body, and passing through the wrappings, it pauses for a moment in front, and then is seen to slowly melt into thin air. Suiting his actions to the story the magician removes the mummy from the Sarcophagus and replaces it upon the platform.

Unfastening the wrapping at the head, the stool is again revolved so that the wrapping gradually falls away. Although the shape of the body can be clearly defined, each part of the body vanishes with the unwinding, and as the last fold falls clear, nothing remains, but the now empty stool, the spirit having departed, and taken with it the real material body of the Princess herself.

Price upon application.

Price, Thayer's master blue print plans **$5.00**

Mummy Cloth of The Nile

Abbott - Grant

A Dramatic, Sensational and Eye Appealing Illusion.

A spectator is stood on a small prayer rug then a long single length of wide white cloth is wound around and around the victim in mummy style and the ends tied securely. Following this a robe arrangement painted to represent a mummy case is tied around the victim's shoulder so as to hang in front and back of the cloth bound body. Performer cries "WATCH" steps up to the person and pulls the wound cloth right through their very flesh and bone; it passes through their body like a ghost passes through the closed door of a haunted castle.

The Most Startling Penetration of All Times.



Only one continuous length of cloth used. This is handed out and pulled and tugged on by any two spectators. No extra or outside gimmicks used. It is all in the special mummy cloth supplied.

No set up or preparation, always ready to work. No false knots. Person cloth is tied around, in no way helps. It is entirely automatic.

Packs in a suitcase along with the rest of your show.

Complete with Mummy Cloth, Prayer Mat and Mummy Robe with full dramatic routine, patter and presentation all for the ridiculously low price—$7.50

MUMMIES COME IN ALL SIZES ... We have TWO ... Extra large and regular.

OH, MUMMY!

Ken de Courcy



Because we have made this exclusive item in two sizes, the wise performer can select the model most suitable for him. The extra large version is ideal for BIG shows where there are larger audiences, whilst the regular version is ideal for average type shows, in small halls, cabaret floors, etc.

It's a very funny effect which is sure to get a smile in your show.

A cut-out Mummy Case is shown, the door is opened to show a picture of a Mummy swathed in bandages. With the door closed again, the performer pulls an end of a white ribbon from a cut-out in the Mummy Case and continues until he has produced many yards of the bandage.

When the door is opened, the Mummy is nude ... and either cold or modest: A saucy picture to get a real belly-laugh.

This is the trick which was such a hit in the Ken de Courcy American lecture tour. Saucy, easy to work. Always ready.

We supply you with the necessary props. Strongly made and very colourful. Mummy Case is over 17 inches high! (Large size is 24 inches high!) Day-glo fluorescent orange and green, red, grey, white and black. Plus many yards of good quality white ribbon. Outfit looks BIG! Packs in the small bag. Ribbon is reset in a jiffy.

BEST OF ALL, you get Ken de Courcy's original laughter packed routine that's a WOW! and which builds up to a terrific TAG LINE. If you are looking for a first class ENTERTAINMENT NUMBER, this is it!

Regular £15, U.S.A. $30.

Extra large size £22.50, U.S.A. $45.

mumi*n*fiziert



Die Entwicklung der MMMMM
Mikro**m**agie **m**it **M**u**m**ien
anhand der Sammlung von Retonio

Klaus Gremminger

Es beginnt mit einem Sarg

Aus dem Nachlass meines Zauberfreundes FRIZANO (FRITZ HONEGGER 1931-2023) erhielt ich einen winzigen, mit feinen Strichen handbemalten ägyptischen Sarkophag **(Abb. 1 und 2)**, darin eine Bahre und zwei kleine Mumien. Doch keinerlei Hinweise, wie damit zu zaubern ist.



Abb. 1



Abb. 2

Eines schönen Clubabends entschlüsselten einige Ostschweizer Magier gemeinsam das Geheimnis dieses Requisits. Meine Neugier war geweckt. Wer hat es gebaut? Wer hat es erfunden? Ich machte mich auf Spurensuche. Einen Hersteller dieses Requisits konnte ich nicht ausfindig machen. Ob FRIZANO es selbst gebaut hat? Möglich wäre es. Mein Zauberfreund war ein begnadeter Bastler. Der Sarkophag ist in unauffälligem Grau gehalten, die Mumien in Brauntönen, die Bahre in grünem Samt. Umso leuchtender wirkt das Gold im Inneren des Sarges. Für Hinweise auf einen möglichen Erbauer bin ich dankbar!

In der Schweizer Zeitschrift DER ZAUBERSTAB von 1948 fand ich die originale Beschreibung dieses mikromagischen Wunderwerkes aus der Feder seines Erfinders Dr. W. WEYENETH. Im Abschnitt «Das Mumienverschwinden» werde ich darauf eingehen. Bei meiner Recherche in der Bücher- und Requisitensammlung der DREAMFACTORY[1] entdeckte ich weitere Mumientricks. Und so geschah es, dass ich mich ganz langsam von den Mumien einwickeln ließ… und nun – ja nun bin ich mum-infiziert.

Im Folgenden möchte ich die Mumienkunststücke der Sammlung von RETONIO (RETO BREITENMOSER) vorstellen und versuche, anhand dieser Sammlung die Entwicklungslinien der Mikromagie mit Mumien (MMMMM) von ihren Ursprüngen her nachzuzeichnen.

[1] Retonio's Dreamfactory in Degersheim beherbergt eine immense Sammlung an magischer Literatur und Raritäten. Sie ist Clublokal des COM (Club Ostschweizer Magier). Bis auf das Kunststück aus dem Nachlass Fritz Honegger sind alle hier vorgestellten Exemplare aus der Sammlung von Retonio und können in der Dreamfactory öffentlich besichtigt werden.

Die Ursprünge der MMMMM

«Die Kunst hat eigentlich nur zwei Themen: Die Liebe und den Tod.»[2] Mit Blick auf letzteres Thema ist es kaum verwunderlich, dass sich die kreativsten Köpfe der Mikromagie intensiv mit Mumien befasst haben und sich von diesen zu den künstlerisch anspruchsvollsten Requisiten der Mikromagie inspirieren liessen.

Die Zauberei mit Mumien beginnt in einer Zeit, in welcher der Orientalismus hoch im Kurs war. Im Gegensatz zur Orientalistik handelt es sich dabei um einen völlig unwissenschaftlichen, europäisch-mystifizierenden Blick auf die Kulturen des Orients. Die MMMMM ist als Teil dieser Bewegung daher durchaus auch fragwürdig… Zugleich war es die Zeit, in der die Zauberkunst in Gestalt der Mikromagie ihren Weg von der großen Bühne auf den Salontisch fand.

Bei meinen Nachforschungen sind mir zwei Erfinder begegnet, die die Vaterschaft der MMMMM beanspruchen können: Der ältere der beiden ist KARL EDLER (1877-1945). Sein Kind ist ein Kunststück, das ich hier als «Mumienraten» bezeichne. Der etwas jüngere Vater ist DR. WILLIAM WEYENETH (1892-1973). Sein Kind ist das «Mumienverschwinden». Diese beiden Kunststücke sind gewissermaßen die Urahnen der MMMMM.

Das Mumienraten nach Edler

Anfang des 20. Jahrhunderts kreierte der Wiener Bauchredner und Zauberkünstler KARL EDLER das Tischkunststück «Die drei Mumien» **(Abb.3)**, wobei die ursprüngliche Idee möglicherweise auf OKITO zurückgeht[3]. Dennoch ist das Kunststück untrennbar mit Edlers Namen verbunden. Auch scheint es so, als wäre EDLER mit diesem Kunststück zugleich der Vater einer neuen Sparte der Zauberkunst geworden: Der szenischen Mikromagie[4].

Der Effekt: Drei winzige Mumien mit unterschiedlichen Namen liegen auf dem Tisch. Der Vorführende wendet sich ab. Eine Person aus dem Publikum legt eine der drei Mumien in einen Sarkophag, verschließt diesen und verbirgt die beiden anderen Mumien in den Taschen. Doch der Magier weiß sofort, welche der drei Mumien im Sarkophag liegt.

Das Trickprinzip ist einfach genial: Die Mumien haben unterschiedliche Schwerpunkte. Je nachdem welche Mumie im Sarkophag liegt, kippt der Sarkophag nach vorne, nach hinten oder bleibt waagrecht. KARL EDLER konnte die richtige Lage sogar aus einiger Entfernung erkennen. Er benutzte dazu ein Fernrohr!

EDLERS Kind entwickelte sich prächtig. Mit ANTON PALLENBERG (gest. 1959) bekam es einen kongenialen Paten. Dieser übernahm ab 1923 die technische und künstlerische Umsetzung der Erfindungen KARL EDLERS.

Unter seinen Händen entstanden wunderschöne handgeschnitzte Mumien, die von der Firma «Zauberklingl» in Wien, während vieler Jahre verkauft wurden[5]. So wurde bereits das erste Mumienkunststück zu einem fein gearbeiteten kleinen Kunstwerk. Im Lauf der Zeit kamen immer neue Modelle von unterschiedlichen Herstellern hinzu. Edlers Kind wurde aber auch größer…

---

[2] Zitat frei nach Marcel Reich-Ranicki
[3] Aladin, 1954, Heft 4; gefunden in: Olaf Güthling, Auf den Spuren Karl Edlers, S. 30
[4] Hubert Wedler bezeichnet die Edler-Mumien als «Urtyp von Kunststücken der szenischen Mikromagie»; in: Hubert Wedler, Wörterbuch der Zauberkunst, Berlin 1990, S. 143.
[5] In Olaf Güthlings Buch «Auf den Spuren Karl Edlers» finden sich verschiedene Texte aus dem «Aladin» zur Zusammenarbeit Edlers mit Pallenberg.



Abb. 3: Mumienraten nach Karl Edler



Abb. 4: Rohnsteins Mumiengarten – unvollständiges Exemplar, vermutlich bemalt vom Berliner Kunstmaler Paul Neumann (1868-1961)

Das Mumienraten entwickelt sich

Dr. Rohnsteins Mumiengarten

DR. REINHARD ROHNSTEIN (1877-1955) erweiterte das Mumienraten zum Mumiengarten[6]: **(Abb. 4)**. Alle drei Mumien werden vom Publikum an besonderen Orten verborgen: eine im Sarkophag, die anderen beiden unter kunstvoll bemalten Säulen. Der Zauberer kann von allen drei Mumien sagen, wo sie sich befinden. Die Mumie im Sarkophag erkennt er nach der Methode von EDLER an dessen Kipp-Lage. Und die beiden Mumien unter den Säulen? Hinter den Säulen steht ein «Tor der Erkenntnis».

Auf dieses Tor werden Täfelchen mit den Namen der Mumien gesteckt – mit den Rückseiten zum Publikum. Hinter jeder der beiden Säulen ist auf diese Weise ein Täfelchen. Der Zauberer zieht die Säulen von den Mumien weg und dreht die Namenstäfelchen um. Die Namen auf den Täfelchen stimmen mit den Mumien davor überein! Also muss der Zauberer gewusst haben, welche Mumie unter welcher Säule steht.

Die Methode: Die Täfelchen können auf zwei Arten umgedreht werden. Entweder wird das «Tor der Erkenntnis» als Ganzes gedreht oder die Täfelchen werden einzeln gewendet. DR. ROHNSTEIN verschleiert diesen Trick psychologisch geschickt mit zwei zusätzlichen farbigen Sockeln, auf welche die Mumien vom Publikum gestellt werden. Bevor der Magier die Säulen von den Mumien zieht, ermittelt er magisch, welcher Sockel unter welcher Säule verborgen ist. Dies geschieht durch Härchen, die unten an einem Sockel kleben und unter der Säule hervorschauen.

[6] Charly Eperny, Das Rohnsteinbuch, S. 7 ff.

Pauflers Innovationen ***(Abb. 5)***

In den 60er und 70er-Jahren kamen durch den Erfinder HERBERT MARTIN PAUFLER (1908-1997) sowohl neue Tricktechniken als auch eine neue Ästhetik hinzu. Anstelle der Schwerpunkt-Lösung, die je nach Unterlage nicht sicher funktioniert und zudem gute Augen benötigt, vertraute PAUFLER auf Magnete: Die Stellung der magnetischen Tragegriffe am Sarkophag verrät, welche der drei Mumien, die ebenfalls mit Magneten versehen sind, im Sarkophag liegt. Statt Täfelchen und psychologischen Tricks geben auch Magnete Auskunft über den Verbleib der anderen beiden Mumien: Solange die Mumien im Stativ stehen, halten sie unter ihren Füssen je einen farbigen Rundmagneten fest. Wird eine Mumie aus dem Stativ genommen, rutscht ihr Magnet durch ein Röhrensystem in ein Auffangbecken. Auf diese Weise zeigt die Reihenfolge der Rundmagnete im Auffangbecken **(Abb. 6)**, in welcher Reihenfolge die Mumien aus dem Stativ genommen wurden. Um das Erraten noch spannender zu gestalten, konstruierte PAUFLER einen Schrein, der sich durch einen Federmechanismus **(Abb. 7)** gespenstisch knarrend öffnet. Die Augen des Pharaos **(Abb. 8)** im Schrein leuchten in den Farben der Mumie, die im Sarkophag liegt!



Abb. 5: Pauflers «schwatzhafte Mumien»



Abb. 6: Magnete im Auffangbecken



Abb. 7: Tür mit Federmechanismus



Abb. 8: Leuchtende Augen des Pharao



Abb. 9: Das Traumorakel



Abb. 10: Der Stein des Pharao

Unter den Händen von HERBERT MARTIN PAULFER, seinem Sohn MICHAEL und dessen Partnerin SOFIE entwickelte sich Edlers Kind schließlich zur leuchtenden Schönheit: «Das Traumorakel»[7] **(Abb. 9)**. Der Stein auf einer ägyptischen Mastaba leuchtet in der Farbe der Mumie auf, die vom Zuschauer eingeschoben wurde. Mit diesem Kunststück war das Mumienraten definitiv auf seinem ästhetischen Höhepunkt angelangt.

Pichas Version

In der Sammlung von RETONIO findet sich auch PAUL PICHAS «Der Stein des Pharao» **(Abb. 10)** - vom Effekt her ähnlich dem Traumorakel. Perfekt für den einfachen Transport und häufigen Gebrauch steht es jedoch in keinem Vergleich zur Schönheit des Pauflerschen Familienwerkes.

Anton Lackner und die tricktechnische Perfektion

Die heute wohl bekannteste und tricktechnisch ausgereifteste Version des Mumiengartens **(Abb. 11)** schuf ANTON LACKNER (1923-2009). Anstelle von Magneten im Stativ verwendete er eine geräuschlose elektronische Anzeige, die vom Münchner Magier JOSEF HOLZER entwickelt wurde. Anhand dieser Anzeige auf der Rückseite des Postamentes erkennt der Vorführende, in welcher Reihenfolge die Mumien vom Publikum weggenommen wurden. In einem zweiten Durchgang zeigen Magnete am Sarkophag nach der Methode von PAUFLER an, welche Mumie drin liegt. Zudem hat LACKNER die Rohnsteinsche Methode der Täfelchen übernommen, die auf zwei Arten umgedreht werden können und so beweisen, dass der Zauberer wusste, welche Mumie unter welcher Säule versteckt ist.

[7] Am Ende der Trickbeschreibung bedankt sich Paufler bei seinem Sohn Michael und dessen Partnerin Sofie für die prachtvolle Arbeit, in: Zauberkunst 1988, Heft 4, S. 8.

Und es geht weiter …
Noch weitere Mumien-Kunststücke, die dem Bereich der Mentalmagie angehören, wurden erfunden[8], zum Beispiel die Horussöhne **(Abb. 12)** von PAUFLER. Hier werden nicht die Mumien erraten, sondern die richtige Kanope mit den Eingeweiden des Toten wird ermittelt.

Wer heute nach dem Mumienraten sucht, wird im Internet auf diverse billige Plastikversionen stoßen. Ein schönes «Mummy Mysterie» fand ich bei der Firma «MAGIC WAGON». Diese hat auch eine Prachtversion der Mumienwanderung auf den Sammlermarkt gebracht. Von der Mumienwanderung wird im Folgenden die Rede sein.

Das Mumienverschwinden nach Dr. Weyeneth

1947 veröffentlichte die Zeitschrift DER ZAUBERSTAB ein Inserat der schweizerisch-französischen Firma SAUTY ET MAYETTE mit dem Titel «Der schwebende Ramses»[9]. Unter diesem Namen wurde ein Tischkunststück beworben, bei dem eine kleine Mumie in einem transparenten Sarkophag schwebt. Den Ursprung dieses Kunststücks konnte ich nicht ausmachen. Der deutsch-österreichische Zauberkünstler CHARLY EPERNY (1897-1974) nennt dieses Kunststück in seiner ENZYKLOPÄDIE DER MIKROMAGIE «Die amerikanische Ausführung», da ihm zufolge die verwendeten Alnicomagnete erstmals in Amerika zu Zauberzwecken eingesetzt wurden[10].

1948 veröffentlichte der Mitherausgeber des ZAUBERSTABES DR. W. WEYENETH eine «Weitgehende Verbesserung des Mumientricks» **(Abb. 13 und 14)** unter dem Titel «Das Geheimnis der Mumie»[11]. DR. WEYENETH erweiterte dabei die schwebende Mumie zur verschwindenden Mumie.

Der Effekt: Eine kleine Mumie ruht auf einer Bahre in einem Sarkophag. Das Fußende des Sarges lässt sich wie eine Türe öffnen. Die Bahre samt Mumie wird durch die Tür herausgeschoben. Der Zauberer nimmt die kleine Mumie auf und präsentiert sie dem Publikum. Will er sie zurücklegen, bleibt die Mumie ein paar Millimeter über der Bahre schwebend in der Luft.

Schwebend wird die Mumie auf der Bahre in den Sarg zurückgeschoben und dieser mit einem Deckel verschlossen. Nun wird durch die Tür am Fußende des Sarges eine mit Hieroglyphen beschriebene Platte eingeschoben, also zwischen Mumie und Sargdeckel.

Der Sargdeckel wird abgenommen, die Platte herausgeschoben. Die Mumie ist verschwunden! Die Erklärung: Die Mumie haftet zu Beginn mittels Magnetwirkung auf der Bahre. **(Abb. 15)** Wird die Mumie abgenommen und um 180° gedreht, stoßen die Magnete sie ab. Kleine Holzpfeiler oder eine transparente Umrandung auf der Bahre fixieren sie in diesem schwebenden Zustand. So weit der ursprüngliche Trick, der «schwebende Ramses» oder die «amerikanische Ausführung». Dr. Weyeneth hat nun in den Deckel des Sarges ebenfalls Magnete eingelassen. Solange die Mumie auf der Bahre haftet, können die Magnete im Sargdeckel die Mumie nicht anziehen.

Im gedrehten Zustand aber (schwebend), wird sie sofort vom Deckel angezogen und haftet an dessen Unterseite. Wird der Deckel abgenommen, scheint die Mumie verschwunden. Richtig verblüffend wird das Verschwinden allerdings erst durch die eingeschobene Platte. Die Idee dafür lieferte ERNST MÜHLHAUPT, ein Freund WEYENETHS. Aus Sicht des Publikums wird die Platte ja

[8] Georg Walter, Dixon und Wolfgang Langenströher beschreiben in ihrem Buch «Herbert Martin Paufler – Ein Leben für die Zauberkunst» umfassend die Kunststücke Pauflers mit «ägyptischem Flair», mit und ohne Mumien. In diesem Buch sind auch zahlreiche detaillierte historische Informationen mit vielen Abbildungen zu den Werken Pauflers zu finden.
[9] La baguette magique – Der Zauberstab, 1947, S. 13.
[10] Charly Eperny, Enzyklopädie der Mikromagie, Bd. 4, S. 201 f.
[11] La baguette magique – Der Zauberstab, 1948, S. 7-9



Abb. 11: Tony Lackners Mumiengarten



Abb. 12: Die Horussöhne

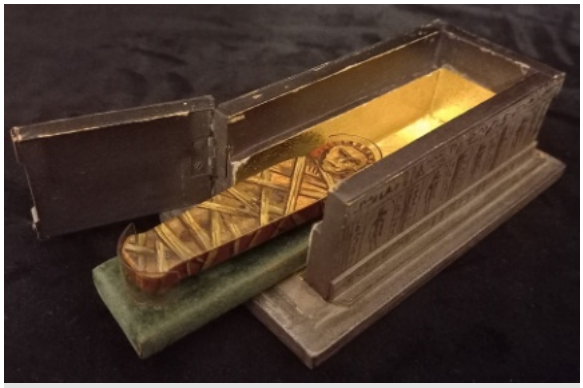


Abb. 13: Die Mumie bleibt ein paar Millimeter über der Bahre schwebend in der Luft



Abb. 14: Eine mit Hieroglyphen beschriebene Platte wird eingeschoben, also zwischen Mumie und Sargdeckel

zwischen Mumie und Sargdeckel eingeschoben, wodurch diese unmöglich zusammen mit dem Deckel fortgenommen werden kann. In Wirklichkeit wird jedoch zuerst der Deckel aufgesetzt und erst dann die Platte eingeschoben.

Das Mumienverschwinden entwickelt sich

Mit dem «Geheimnis der Mumie» war das «Mumienverschwinden» geboren, der zweite «Urahn» der MMMMM. Ihm folgt eine bis in unsere Zeit reichende Linie von immer neuen mikromagischen Prachtstücken. Entscheidend für die Weiterentwicklung dieses Tricks war die Idee, einen zweiten Sarkophag hinzuzufügen. Wer diese Idee ursprünglich hatte, konnte ich nicht mit Sicherheit herausfinden. Aus dem Mumienverschwinden wurde eine Mumienwanderung.

Die namhaftesten Requisitenbauer des 20. Jahrhunderts brachten ihre Versionen auf den Markt. GEORG WALTER und ANDY MARTIN haben diese Entwicklung von Anfang bis heute in der Broschüre «Die wandernde Mumie – Ein Kunststück geht um die Welt» genau nachgezeichnet[12]. Ich beschränke mich darauf, drei Versionen zu zeigen, die auch Teil der Sammlung von RETONIO sind:

Die Kostbarkeit

EDDY TAYTELBAUM (1925-2019) war ein vielseitig interessierter Mensch und Zauberkünstler. Heute werden mit seinem Namen insbesondere mikromagischen Requisiten verbunden. Sein berühmtestes Werk ist - wie soll es anders sein - die Mumienwanderung **(Abb. 16)**. Sie wurde «zu seinem Markenzeichen und zum Synonym für Eddy Taytelbaum»[13]. Diese in höchstem Masse präzis gearbeiteten und fein bemalten glänzenden Requisiten in den Händen zu halten, ist tatsächlich etwas Besonderes.

Der Worker

Sind TAYTELBAUMS Mumien an Leichtigkeit und Feinheit kaum zu überbieten, ist ANTON LACKNERS Version **(Abb. 17)** das pure Gegenteil: Zwei schwere Metallsarkophage mit einem ebenso gewichtig erscheinenden Ramses. Diese Requisiten eignen sich aufgrund ihrer Robustheit und ihrer Größe ausgezeichnet für den regelmäßigen Gebrauch vor Publikum.

Der Artifizielle

Eine fantasievolle Weiterentwicklung der Mumienwanderung **(Abb. 18)** schuf ROBERT KALDY-KARO (geb. 1951) mit seinem Kunststück «Grab 24». Eine Mumie wandert aus einer Schatulle (Drawerbox) in ihren Sarkophag. Ausgeschmückt wird die Story mit einem Goldbarren und einem Skelett, das vormals ein Grabräuber war. KALDY-KARO lässt sich bei seinen Kunststücken von Filmen inspirieren, insbesondere von Horror-, Krimi- und Fantasyfilmen. Wie er mir in einer E-Mail geschrieben hat, verwandelt er Themen zuerst in Filmskripte, bevor er sie mikromagisch in Szene setzt. Die verwendeten Materialien sind teilweise echt und wertvoll, teilweise Plastik. Wie beim Film gehört zur Ästhetik von KARO's Werken ein gewisses Mass an Kitsch! Im Zusammenspiel von Story und Requisiten verwandelt sich die Vorführfläche am Tisch in eine Kinoleinwand.

[12] Dieses Dokument kann kostenfrei heruntergeladen werden unter zauberhistorie.de/gut-zu-wissen/downloads
[13] Eric Eswin, in: Magische Welt, 2019, Heft 4, S. 165

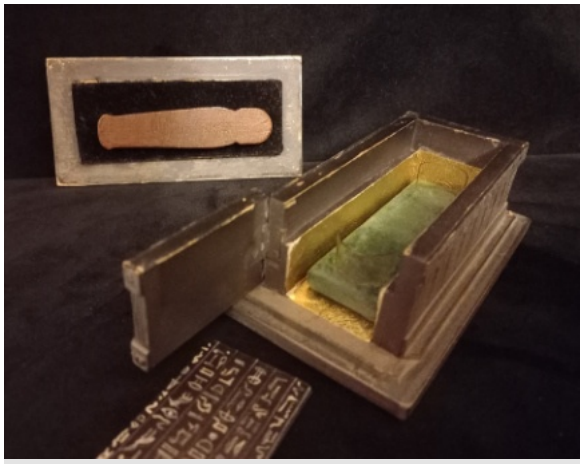


Abb. 15: Wird der Deckel abgenommen, scheint die Mumie verschwunden



Abb. 16: Die wandernde Mumie von Eddy Taytelbaum, höchst präzise gearbeitet und sehr fein bemalt



Abb. 17: Die wandernde Mumie von Tony Lackner



Abb. 18: Die wandernde Mumie von Robert Kaldy-Karo

Die schwebende Mumie

Noch eine dritte Ahnenreihe möchte ich erwähnen, sozusagen eine Nebenlinie der verschwindenden Mumie. Sie knüpft an deren Urform, den «schwebenden Ramses», an. HERBERT MARTIN PAUFLER konstruierte in den frühen 60er-Jahren nach einer Idee von Gordon M. Howatt «Die Mumie von Dresden» **(Abb. 19)**, die er 1965 in der «ZAUBERKUNST» beschrieben hat[14].

Die Türen eines Schreins werden geöffnet. Im Innern liegt auf einem Tisch eine Mumie. Sie schwebt langsam nach oben und zugleich nach vorne aus dem Schrein heraus **(Abb. 20)** und dann wieder zurück auf den Tisch im Schrein. Die Technik: Die Mumie ist an einem dicken Draht befestigt **(Abb. 21)**, der in klassischer Schwanenhalsform waagrecht in den hinteren Bereich des Schreines führt. Der Draht wiederum ist mittels Bügel an drei Fäden aufgehängt. Ein Gewicht am Ende es Drahtes hält diesen in waagrechter Lage.

Die Fäden führen auf den «Dachboden» des Schreins **(Abb. 22)**. Dort steht an der Rückwand eine Art Wagen mit drei Rollen bereit. Die Fäden laufen über diese Rollen zur Rückwand, wo sie befestigt sind. Mit einem Schraubgewinde und einem Motor wird der Wagen auf dem Dachboden nach vorne Richtung Zuschauer getrieben. Dabei verkürzen sich logischerweise die Fäden im Schrein, sodass die Mumie sowohl nach vorne als auch nach oben aus dem Schrein herausschwebt. Damit Draht und Fäden unsichtbar bleiben, muss es allerdings im Zuschauerraum ziemlich dunkel sein. Die Mumie wird nur von zwei elektrischen Kerzen in den Türen des Schreins beleuchtet. Auch ist eine recht laute Musik nötig, um das Motorengeräusch zu übertönen. Der ganze Kasten ist leider ein hervorragender Resonanzraum!

Dank des Schwanenhals-Drahtes kann ein Ring über die schwebende Mumie geführt werden. Eine weitere Raffinesse: Der Ring hängt seitlich am Schrein **(Abb. 23)**. Wird der Ring vom Haken genommen, ist der Stromkreis unterbrochen, die Mumie steht still in der Luft – so lange, bis der Ring wieder aufgehängt wird. Am Ende seiner Bahn wechselt der Wagen automatisch die Richtung. Die Mumie schwebt majestätisch zurück in ihren Schrein.

Das Exemplar, das sich jetzt in der Sammlung von RETONIO befindet, war vorher Teil der Sammlung RÜDIGER DEUTSCH. Es gleicht in seiner Bauweise in vielen Punkten der Version, die PAUFLER in der «ZAUBERKUNST» 1965 beschrieben hat. UTE und RÜDIGER DEUTSCH haben den Schrein allerdings komplett neugestaltet. Kurios ist das Motiv auf der linken Seite: Der ägyptische Zauberer und seine Schüler halten recht moderne westliche Zaubergeräte in ihren Händen **(Abb. 24)**.

[14] Herbert Martin Paufler, Die Mumie von Dresden, in: Zauberkunst, Heft 2, 1965



Abb. 19: Herbert Martin Paufler, die Mumie von Dresden

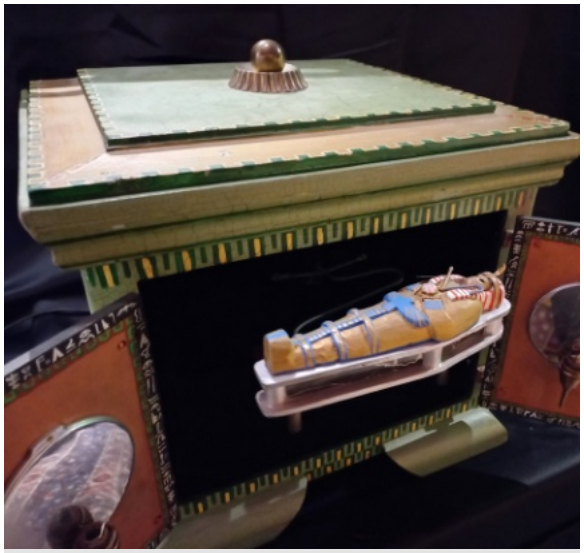


Abb. 20: Die Mumie von Dresden schwebt heraus



Abb. 21: Die Mumie ist an einem dicken Draht befestigt

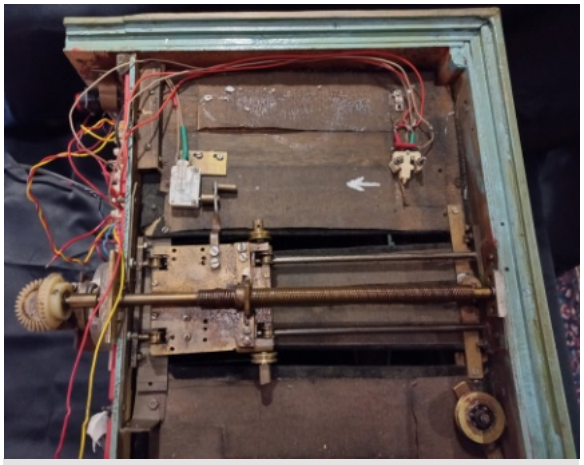


Abb. 22: Der «Dachboden» des Schreins



Abb. 23: Der Ring hängt seitlich am Schrein



Abb. 24: Der ägyptische Zaubermeister und seine Schüler

Fragt sich noch, wie und bei welchen Anlässen so ein Wunderwerk präsentiert werden kann. Das Magicfestival der Dreamfactory im Herbst 2024 war für mich die ideale Gelegenheit. Als Abschluss einer Show mit verschiedenen ägyptisch wirkenden Kunststücken führte ich die schwebende Mumie mit folgenden Versen vor:



Wie ist das eigentlich mit den Mumienseelen -
Ob die Leiber ihnen fehlen?
Ich mein': Ob es sie zu ihnen treibt,
wenn's im Leib so wohnlich bleibt...

Immer wieder – sagt man – schleicht
eine aus dem Totenreich,
breitet ihre Flügel aus
und fliegt durch Raum und Zeit nach Haus.

Schlüpft hinein in ihren Leib,
in das heiß ersehnte Kleid.
Des Nachts nun öffnen sich die Türen
und sie kann den Leib entführen!

Unter pathetischen Klängen schwebt die Mumie aus dem Schrein heraus.
Der Ring wird über die schwebende Mumie geführt. Doch anstatt anschließend
weiter Richtung Totenreich zu fliegen, schwebt die Mumie zurück in den Sarkophag.

Tja, weiter hat sie's nicht geschafft.
So ein Flug braucht extrem Kraft!
Doch jedes Mal – ach, ihr glaubt mir's eh nich' -
fliegt sie ein bisschen weiter ... ein ganz klein wenig!

Gedanken zur Präsentation der MMMMM

Mit meinem Gedicht zur schwebenden Mumie möchte ich auf einen weiteren Aspekt der MMMMM zu sprechen kommen: Wie können diese Kunststücke heute noch präsentiert werden? Beim Magicfestival in Degersheim 2024 habe ich den Versuch gewagt. Anstatt meine Vorträge an dieser Stelle wiederzugeben, ein paar grundsätzliche Gedanken, die mir bei der Gestaltung der Texte wichtig waren:

Erstens: Die Requisiten sind historisch. Unter diesem Vorzeichen beginne ich die Show: Hier gibt es alte, kostbare und liebevoll hergestellte Requisiten zu bestaunen, die auch heute noch ihren Charme haben!

Zweitens: Die Kunststücke sind Darstellungen altägyptischer Mumien. Als solche präsentiere ich sie, mit allen Assoziationen und Geschichten, die dazu gehören – und nicht als beliebige Gegenstände, austauschbar mit kleinen Autos, Mickymäusen oder Würfeln. Es sind Mumien, d.h. einbalsamierte Leichen.

Drittens: Das vorherrschende Thema ist der Tod. Die MMMMM bietet mir die Chance, mit Humor und Leichtigkeit über ein so grosses und schweres Thema zu sprechen und ihm vielleicht für einen Moment ein wenig von seinem Schrecken zu nehmen.

Viertens: Die MMMMM ist ein Produkt des europäischen Orientalismus. Die Gefahr scheint groß, ein wenig von oben herab auf die Religion und Kultur des alten Ägypten zu blicken oder sie schlimmstenfalls sogar ins Lächerliche zu ziehen. Die Gratwanderung zwischen spielerischem Humor und Respekt vor einer anderen Kultur - ob sie mir wohl gelungen ist? Die Beurteilung hängt sicher auch vom Standpunkt und den Erfahrungen der Zuschauenden ab.

Fünftens: Die MMMMM ist der «Urtyp der szenischen Mikromagie» (Herbert Wedler, Wörterbuch der Zauberkunst). Für mich eine Einladung, auch theatrale Elemente einfügen. Als Vorführender in die Rolle eines Pharaos oder Grabräubers zu schlüpfen, bzw. diese Rollen zusammen mit einer Person aus dem Publikum zu spielen, scheint mir eine gute Methode, die Mumien lebendig werden zu lassen …

Und zum Schluss: Vielen Dank!



Mein Dank gebührt an erster Stelle RETONIO, der mich sorglos mit allen seinen teuren Requisiten spielen ließ und seine Sammlung im Zuge meiner Nachforschungen sogar erweitert hat. Ich danke den Historikern GEORG WALTER und WOLFGANG LANGENSTRÖHER, die mir in mehreren Mails wertvolle Hinweise, Bilder und Beschreibungen geschickt haben. Ich danke ROBERT KALDY-KARO für sein Interesse und seine mündlichen und schriftlichen Hinweise. Vielen Dank an den Techniker PETER OESCHGER, der die Mumie wieder zum Fliegen gebracht hat. Und last but not least ein Dank an meine Klubkolleg:innen für ihre Geduld mit meinen Mumiengeschichten und ebenso für ihre Tipps und Ideen für die Vorführung!

Index

Kunststücke

Ägyptische Steintafeln 66
Ägyptisches Orakel 110
Ancient Paddles 107
Ankh Penetration 81
Band der Kleopatra 110
Cairo Con 83
Canopic Jar Ritual 105
Das Auge des Horus 66
Das Bildnis der Nofretete 48
Das Geheimnis der Mumien 15
Das Knochenorakel 69
Das Mumienraten 118
Das Mumienverschwinden 122
Das Orakel von Theben 58
Das Sphinx-Geheimnis 100
Das Spiel der Götter 62
Das Zepter des Anubis 64
De Quercys Curse 106
Der Eremit 77
Der Fluch des Pharao 98
Der geheimnisvolle Sarkophag 93
Der Hauch des Schicksals 62
Der Hauchspiegel 72
Der Kristall des Tutanchamun 62
Der Mumiengarten 23, 73
Der Quell öffnet sich 74
Der Schrein der Bastet 64
Der sitzende Wesir 64
Der Stein des Pharaos 19
Der Talismann 87
Der Weg liegt offen 75
Die drei Brüder 107
Die drei Mumien 13
Die drei vorwitzigen Mumien 49
Die Farbe der Mumie 71, 112
Die Feder des Horus 66
Die Geisterglocke von Ramses II 64
Die Geisterlocke 60
Die goldene Maske 52
Die goldene Sphinx 101
Die Horussöhne 51, 123
Die Mumie von Dresden 56
Die Mumienwanderung 29
Die Pharao-Maske 20
Die Ringdurchdringung 69
Die schwebende Mumie 55, 70
Die vier Elemente 99
Die zerbrochene Mumie 72
Egyptian Cabinet 114
Egyptian Collection 82
Egyptian Paddle 112
Egyptian Peg Box 110
Egyptian Water Box 112
Eine Nacht in der Wüste 76
Es beginnt mit einem Sarg 117
Eye of Isis 86
Eye See 112
Flucht der Sklaven 110
Geheimnis der drei Mumien 16
Geheimnis von Saqqara 98
Grabdiebstahl zu Giseh 62
Hand der Kleopatra 41
Horus Pokus 79
Horus-Flucht 97
Horus-Scope 87
Imhotep und das Knochenorakel 64
Imhoteps Geheimnis 62
Imhoteps Prüfung 64
Imhoteps Tat der Schande 64
Isis Prediction Tomb 110
Khamun-Ringe 97
Kleopatras Halskette 112
Kleopatras Schmucktruhe 110
Kleopatras Schrifttafeln 110
Knüppel zwischen die Beine 77
Liebe kennt keine Grenzen 76
Mumie und Glückskäfer 17
Mumien-Geheimnis 15
Mumien-Kabinett 114
Mumien-Mysterium 101
Mummified Divide 94
Mummy Case Illusion 114
Mummy Cloth of the Nile 114
Mummy Mystery 15
Nefaris Totenbuch 109
Oh Mummy 114
Omar und Achmed 54
Pyramide des Djoser 96
Runen der Nofretete 99
Sarkophag Mysterium 108
Scarab 87
Schatz des unbekannten Pharao 64
Schatzkammer der hohen Priester 81

Sinuhe 57
Skarabäus 79
Spiel der Götter 68
Steine des Cheops 95
Tafeln der Pharaonen 80
Tafeln des Tutanchamun 110
Tarot-Mysterium 92
The Enigma of Ankh 89
The Flight of the Falcon 85
The Mystery of Horus 89
The Riddle of the Sphinx 88
Transmission 80
Traumorakel 27, 121
Trio 86
Tut ench Amour 110
Tut N Tiye 87
Tutanchamuns Rätsel 78
Tutans Grab 96
Wer hat was? 18
Winds of Isis 91
Würfeldurchdringung 72
Zentenar 53

Personen und Firmen

3D Magic Works 112
Al Cohen 110
Alan Warner 33, 82
Alexander Römer 62
Andy Martin 47
ANTON LACKNER 124
Anton Pallenberg 8, 13
Anton Stursa 8
Arlen Studio 110
Bob Driebeek 10
Charly Eperny 23, 122
Claude Hester 24
Conradi Horster 13
Dietmar Willert 10, 93
Dr. Hellmuth Teumer 13
Dr. Peter Kersten 41
Dr. Reinhard Rohnstein 23, 119
Dr. Weyeneth 122
Dr. William Weyeneth 29
Eckhard Böttcher 24, 110
Eddy Taytelbaum 32, 124
ERNST MÜHLHAUPT 122
Floyd Gerald Thayer 13
Francois Danis 102
FRIZANO 117
Gabor Steiner 8
Harry Keyl 112
Herbert Martin Paufler 34, 48, 114, 120
House of Magic 112
Jan Gol 10
Joe Wildon 29
John Henley 29
Joro 10
JOSEF HOLZER 121
Joseph Goebel 10
Karl Edler 8, 13
Klaus Gremminger 116
Limited Edition Magic 110
Magic Wagon 94
Mark Burger 108
Martin's Magic 112
Marvillo 110
Mel Babcock 112
Okito 13
Oskar Rey 29
Ottavio Belli 88
PAUL PICHA 121
Perkeo 110
Remo Inzani 29
RETONIO 117
Robert Kaldy-Karo 92, 124
RÜDIGER DEUTSCH 126
SAUTY ET MAYETTE 122
Thomas Pohle 78
Tom Fitzgerald 110
Tony Lackner 35
U. F. Grant 112
Werner Vollmer 68
Willhelm Heydenreich 114
Winfried Mosler 74
Wolfgang Großkopf 16











